

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, Halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Bródy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Kolosman Ghyczy †.

B u d a p e s t, 28. Februar.

Tiefbewegt wird ganz Ungarn die erschütternde Kunde vom Tode Kolosman Ghyczy's vernommen. Der dahingefahrene Staatsmann war nicht allein einer der besten Söhne des Vaterlandes, ein wahres Muster eines uneigennütigen Patrioten, sondern auch als Mensch von seltener Bedeutung und durch Eigenschaften des Talentes und des Charakters ausgezeichnet, welche gerade in unseren Tagen immer seltener werden. Mit den Anlagen eines theoretischen Forschers ausgestattet, wäre er in einem anderen Lande und in einer anderen Zeit wahrscheinlich ein bedeutender Gelehrter geworden. In der bewegten politischen Atmosphäre dieses Landes, wo die politischen Fragen das Thun und Trachten der bedeutenden Geister fast ausschließlich in Anspruch nahmen, wurde auch dieser große kontemplative Intellekt von seinen natürlichen Bahnen abgelenkt und der politischen Thätigkeit zugeführt. Kolosman Ghyczy war jedoch niemals einer jener Politiker aus Passion, die vor Allem die Machtfragen interessieren und deren Lebenselement der Kampf um den Besitz der Macht bildet. Er war und blieb auch als Parteiführer und später als Minister der Philosophie und der Forscher, zu dem er von der Natur prädestinirt war und als solcher sah er sich mit unwiderstehlicher Gewalt veranlaßt, in Allem und Jedem nicht das relativ Wahre und Richtige, sondern das absolut Wahre und das absolut Gute zu suchen. Da nun aber einmal das absolut Wahre und das absolut Gute im praktischen Leben niemals erreichbar ist, war auch Kolosman Ghyczy auf seiner politischen Laufbahn mehr auf die Rolle des Grüblers und Kritikers, als auf jene des aktiven Staatsmannes angewiesen.

Es mag Vielen als ein Räthsel erscheinen, wie diese konservativ angelegte Natur, welche überdies in der Epoche vor 1848 durch Verbindungen und politische Stellung in engen Beziehungen zu den Wiener leitenden Kreisen stand, im Jahre 1861 der Führer der sogenannten Beschlußpartei sein konnte. Wäre es nicht natürlich gewesen, wenn der ehemalige Protonotar, wenn der Staatssekretär des Justizministers Deák seinen Platz an der äußersten rechten Flanke jener

politischen Partei gewählt hätte, welche den Ausgleich mit der Dynastie jeder gewaltsamen Lösung vorzog und welche ihr Programm in der berühmten Adresse Franz Deák's erblickte? Auf den ersten Blick scheint es in der That, daß eine solche Rolle den politischen Anlagen und dem Temperamente Ghyczy's mehr entsprochen hätte, als jene eines oppositionellen Führers, welche er in unserem öffentlichen Leben von 1861 bis 1874 spielte. Wer aber die geistige und moralische Individualität Ghyczy's genauer gefannt hat, der hat es recht wohl begriffen, wie es kam, daß dieser scharf analysirende Geist in jener denkwürdigen Epoche, da die ganze politische Zukunft des Landes auf dem Spiele stand, sich auf dem sterilen Terrain der Negation festrannte, anstatt für die Lösung der großen politischen und staatsrechtlichen Streitfrage Mittel und Wege zu suchen. In jener Partei, welche im Jahre 1861 der von Deák verfaßten Adresse opponirte und welche unter dem Namen der Beschlußpartei bekannt ist, waren zwei entgegengesetzte Eigenschaften vereinigt: das starre Legitimitätsprinzip und ein revolutionärer Zug. An der Möglichkeit eines billigen Ausgleiches mit der Dynastie zweifelnd, erwarteten diese Patrioten eine Wendung zum Besseren in den Geschicken des Landes von gewaltsamen europäischen Ummwälzungen, während sie gleichzeitig an der staatsrechtlichen Basis von 1848 mit einer Zähigkeit festhielten, welche keine Transaktionen kannte. Diese letztere Nuance war in der Person Ghyczy's verförpelt, während der Führer der anderen Strömung Graf Ladislaus Teleki war. Der Grübelnatur Ghyczy's entsprach das starre Festhalten am Buchstaben des Gesetzes viel mehr, als die Politik Deák's, welche, obwohl sie in der Rechtskontinuität ein Kardinalprinzip erblickte, immerhin den mächtigen Forderungen der praktischen Politik gerecht zu werden trachtete. Die Politik Deák's mußte ihrer Natur nach zur Transaktion führen. Aber jede Transaktion hat eben eine Aktion zur Vorbedingung. Die Hamlet-Natur Ghyczy's scheute vor einer solchen zurück. Sein Element war das starre Festhalten an einem Prinzip, der passive Widerstand in seiner strengsten Form.

Es dürfte selten einen größeren Gegensatz zwischen einem Parteiführer und einer Partei gegeben haben, als jener war, der zwischen Ghyczy und der Mehrheit seiner Anhänger bestand. Das

Gros seiner Partei huldigte dem Prinzip der starren Opposition aus *D p t i m i s m u s*, weil die minder skrupulösen und unternehmenderen Politiker die Gewinnung der vollen politischen Unabhängigkeit für erreichbar hielten. Weshalb sollten sie nachgeben, wo sie doch sicher waren, in kurzer Zeit *A l l e s* gewinnen zu können, was sie anstrebte? Ghyczy war gewiß nicht dieser Ansicht. Wir irren kaum, wenn wir behaupten, daß er im Vergleiche mit Deák ein Pessimist war. Es fehlte ihm, was Deák in den schwierigsten Situationen aufrecht hielt, *d e r G l a u b e* an den schließlichen Sieg des guten Rechtes. Wer aber nicht daran glaubte, daß es gelingen werde, auf dem Wege der Transaktion einen erträglichen Zustand herbeizuführen, von dem ist es nicht zu verwundern, wenn er das Festhalten am formellen Rechte jener Politik vorzog, welche Annäherung und Verständigung anstrebte. Die Ereignisse haben in unserem Welttheile eine Richtung genommen, welche die mehr optimistische Anschauung Deák's rechtfertigten. Es kam für die Monarchie und die Dynastie ein Moment, wo als einzige Rettung der Abschluß des von Deák proponirten Ausgleiches erschien. Wenn die Ereignisse eine andere Richtung genommen hätten, so würde möglicherweise Ghyczy Recht behalten haben, der die Idee der Annäherung ablehnte, weil er sie für vergeblich und aussichtslos hielt.

Der kritische Zeitpunkt trat für Kolosman Ghyczy ein, als es Deák und seinen Freunden wirklich gelang, mit der Dynastie und den übrigen Ländern der Monarchie eine Neuordnung der staatsrechtlichen Verhältnisse zu vereinbaren, welche, wenn auch nicht die kühnsten Aspirationen der Nation befriedigte, immerhin einen „*modus vivendi*“ und eine Basis für die Zukunft zu bilden geeignet war. Es war ein verhängnißvoller Fehler Ghyczy's und seiner politischen Freunde, daß sie sich in diesem bedeutsamen Momente auf das Gebiet einer sterilen Opposition zurückzogen. In dieser unnatürlichen Rolle konnte die zur objektiven Kritik hinneigende Natur Ghyczy's nicht lange Stand halten. Die Führung der Partei ging mehr und mehr auf Kolosman Tisza über. Und nachdem die Partei unendlich viel Schaden durch die Lahmlegung der Aktion der deakistischen Regierung angerichtet hat, trat endlich der Zeitpunkt ein, da sie nur zwischen Abdikation oder dem Verlassen des bisherigen Standpunktes zu wählen hatte.

Kunstpoesie.

(Original-Feuilleton des „Neuen Pester Journal“.)

— Das verstehen Sie nicht, lieber Herr Doktor, sagte mir Herr Karl Stromfeld, Chef des Hauses Stromfeld und Sohn (ein Haus in der Stadt — 375,000 fl.; Theilhaber der Firma Hönig und Komp., Zuckerfabrik in Holişhau — 500,000 fl.), das verstehen Sie nicht, sagte er mir. — Man kann ganz gut ein Mädel verheirathen, wie man will, man kann es ganz gut eine Konvention-Ghe eingehen lassen, ohne daß das dumme Herz dabei zu kurz kommt. Ja, das dumme Herz! Wie leicht läßt es sich betriegen! Man muß es eben nur verstehen, die Ver-nunftspartie mit einiger Poesie zu erklären, ohne die junge Frauenzimmer nun einmal nicht auskommen zu können glauben. — Schauen Sie, ich habe meine Karoline so verheirathet. Ich werde Ihnen sagen, wie ich es gemacht habe. Vielleicht haben Sie auch einmal eine Tochter, dann können Sie mein Rezept anwenden...

Meine Karoline, Sie kennen sie, ist eine etwas überpannte Person. Sie hat eben eine zu gute Erziehung genossen, sie hat natürlich zu viele Romane gelesen, sie hat es daher immer für verwerflich erachtet, bei der Wahl eines Gatten nur dem Verstand zu folgen. Den Mann, den ich ihr als einen wünschenswerthen vorgeschlagen hätte, den hätte sie ganz gewiß nicht genommen. Ich mußte also vorsichtig sein. Ich war es. Ich habe sie überlistet. Nichts war leichter, als das. Bah, die Väter von Töchtern, die müssen wohl im Allgemeinen von ihrem Mißgeschick so niedergedrückt sein, daß ihre geistigen

Kräfte daran er leiden. Sonst wäre meine Idee wohl schon einem Andern eingefallen.

Vor etwa acht Jahren, es war im Winter, da wurde mir für meine Tochter ein junger Mann angetragen, der mir ganz wohl gefiel. Er war kräftig gebaut, schien sich einer trefflichen Gesundheit zu erfreuen und war dreißig Jahre alt. Er war Advokat. Seine Advokatur warf ihm jährlich ein Defizit von 1800—2000 fl. ab. Allein er hatte Vermögen. Die Zinsen desselben betragen etwa 8000 bis 10,000 fl. Dr. Peterik war zwar etwas verlobt. Aber, mein Gott, die jungen Leute sind eben nicht anders. Verlobt, verlobt — verlobt! Die Verhandlungen zogen sich hin. Wir feilschten bezüglich der Mitgift. O, ich hatte meine Freude an ihm. Er ließ sich nichts vormachen, er war zäh, er war rücksichtslos, er war sogar verschlagen und gemein so zu sagen; ein prächtiger Mensch. Schließlich wurden wir einig. Ich war der Klügere. Ich habe nachgegeben. Nachher traten bei dem Freier Bedenken auf. Er hatte in Erfahrung gebracht, daß Karoline eine idealistisch angelegte Seele, eine Schwärmerin sei. Er fürchtete, sie werde nicht einwilligen. Das ist meine Sache, ließ ich ihm sagen. Und ich fügte hinzu, er möge sich gegen den 15. März nach Venedig begeben und dort im Hotel Danieli, Riva dei Sciaconi, einkehren.

Am 1. März kam ich heim und klagte meiner Familie, daß ich an Wallungen litt. Ich behauptete, mich erkälte zu haben. Ich erklärte, der Arzt habe mir eine Erholungsreise verordnet. Am 10. März reisten wir nach Venedig: ich, meine Frau und Karoline.

Wir kehren im Hotel Danieli, Riva dei Scia-

voni ein. Sehr theuer, sehr schlecht, aber ersten Ranges. Karoline ärgerte sich weder über die hohen Preise, noch über das schlechte Futter; sie schwärmte; sie schwärmte vom „ewigen Meere“, vom „steinernen Märchen“ von der „Poesie der Lagunen“, der Teufel weiß, woher dergleichen in das Mädel gerathen war. Von mir hatte sie's nicht. Aber mir war es eben recht. Denn am vorgeschriebenen Tage taucht im Speisesaale ein Herr auf, den ich nach der Photographie sofort erkenne. Ich setze mich an einen Tisch, der dem meinen zunächst steht. Er kannte mich nicht persönlich, ebensowenig meine Familie. Es galt eine Annäherung herbeizuführen. Nichts leichter als das.

Während des Essens reiße ich plötzlich meine Weste auf, löse rasch meine Kravatte und rufe laut nach Wasser. Auf meinem Tische stand keines — ich hatte nämlich dem Kellner einen Wink gegeben — auf seinem Tische befand sich welches. Nichts natürlicher, als daß er mir zu Hilfe eilte. Er war wirklich sehr zuvorkommend. Ein schlauer Kopf, lieber Freund! Denn das Mädel am nächsten Tische war ihm aufgefallen und seine Freundlichkeit geschah nicht ohne sogenannte „ehrbare Absicht“. Als bald erhob ich mich rasch. Ich danke ihm, wir nennen unsere Namen — auf Reisen macht man eben leicht Bekanntschaft. Er war auch nicht blöde und entwickelte eine anerkanntenswerthe Liebenswürdigkeit. Im Laufe des Gespräches zeigt es sich, daß wir Beide aus Wien sind. Traf sich das nicht herrlich! Ich war ihm Dank schuldig; er hatte mir Wasser gebracht, er hatte sogar Essig auf mein Gesicht gespritzt. Es war daher nicht auffällig, daß ich ihn einlud, in meiner Gondel Platz zu nehmen. Nun konnte die Schwär-

Ghyzsy erkannte zu allererst die Unhaltbarkeit der Position des linken Centrums. Doch wie grundverschieden ist die Art, wie er seinen bisherigen Parteistandpunkt verließ, von jenem Wege, den sein Freund und Kollege Tisza zu diesem Behufe einschlug! Ghyzsy verließ mit einer kleinen Schaar von Gesinnungsgenossen das linke Centrum und gründete die sogenannte Mittelpartei, eine Fraktion, welche ihrer Natur nach zwischen den zwei großen Parteien zu einer bescheidenen Rolle verurtheilt war. Sodann trat er im kritischsten Augenblicke in das schwache deakistische Kabinett als Finanzminister ein, um als solcher und speziell als Mauerbrecher der Steuererhöhungen dem Lande große Dienste zu leisten, sich aber auch rapid abzumühen. Tisza dagegen gründete keine Mittelpartei, sondern suspendirte einfach die Prinzipien des linken Centrums auf unbestimmte Zeit, brachte die Fusion zu Stande und schwang sich hiedurch mit einem kühnen Schritte zum Führer der neuen Reichstagsmajorität und zum unbeschränkten Herrn der Situation empor. Die politische Rolle Ghyzsy's war in Wirklichkeit in dem Momente ausgepielt, als er das Finanzportefeuille niederlegte. Die Leitung des Finanzressorts war für diesen hochverdienten und hochbegabten Mann ein wahrer Leidensweg, weil er, obwohl ein gründlicher Kenner der Staatsfinanzen, eine wesentliche Qualifikation zur Führung dieses Portefeuilles — namentlich in kritischen Zeiten — nicht besaß. Er hatte den scharfen Verstand eines Finanzpolitikers, aber nicht die starken Nerven und das energische Temperament eines Finanzministers. In einer Richtung befandete er eine Unerforschlichkeit, welche kaum ein Anderer an seiner Stelle befunden hätte. Ueberzeugt, daß die Erhöhung der Lasten der Nation unvermeidlich sei, hatte er den Muth, tief einschneidende Steuererhöhungen zu beantragen. Ein Politiker aus der opportunistischen Schule hätte diesen Schritt nicht gewagt. Ghyzsy wagte ihn. Er besaß die Kühnheit des Theoretikers, der nur das Ziel und die geeigneten Mittel vor Augen hält. Der kategorische Imperativ der Pflicht war in ihm stärker, als die Bedenken des einsigen Oppositionsführers. Und Ghyzsy stand in der Hochachtung der Nation so hoch, daß man ihn wegen der beantragten Steuererhöhungen nicht anzugreifen wagte. Die Leidenschaften wurden gedämpft angesichts dieses ehrwürdigen Mannes, dessen Patriotismus und Selbstlosigkeit über jeden Zweifel erhaben war.

Nachdem er in der Fusionsära eine Zeit lang die hohe Stelle eines Präsidenten des Abgeordnetenhauses bekleidete, zog er sich völlig ins Privatleben zurück. Doch verfolgte er die politischen und namentlich die finanziellen Angelegenheiten auch weiter mit Aufmerksamkeit. Das Regime Szapáry erfüllte ihn mit tiefer Besorgniß. In einem Zeitpunkte, als noch die ganze Welt den angeblichen glänzenden Erfolgen Szapáry's zujubelte, machte er seinen Besorgnissen über die Finanzlage in einer Broschüre Luft. In dieser Broschüre wurden zuerst jene Prinzipien proklamirt, welche die Grundlage der jetzigen Finanzpolitik Tisza's bilden. Sodann schwieg er wieder lange Zeit, bis ihn die Gnade Sr. Ma-

merei losgehen; ich hatte ihr eine Nacht nahegerückt, welche sie erregte und sie gleichzeitig auf sich ableitete.

So eine Gondel ist ein eigenthümliches Ding. Man mag eine Seele aus Leder haben, wenn man in dem Kasten sitzt, fühlt man sich doch eigenartig angelegt. Die Ruderer, die Fährmann, die großen, alten, stillen Baläfte, die rechts und links vorüberfliegen, dies Alles verlegt in eine seltsame Stimmung. Ich hatte darauf gerechnet. Hierig beschäftigte sich angelegentlich mit meiner Tochter. Ich hatte darauf gerechnet. Ich und meine Frau, er und Karoline, wir bilden zwei Paare. Wir durchwandern so die Lagunenstadt, wir besichtigen so die Bildergalerien. Es ist etwas eigenes um Bilder. Dieser Beronesse, dieser Lizian, sie erregen gewisse Stimmungen, die ihre Wirkung nicht verfehlen. Nach acht Tagen war unser Jüngling schon recht intim mit meiner Tochter. Natürlich! Und Karoline schienen seine Huldigungen nicht gleichgiltig zu sein. Denn als ich ihr mittheilte, daß wir der Umgang mit dem Herrn anfangen zu mißfallen und wir daher nach Genua reisen werden, wurde sie ganz melancholisch.

Es traf sich ganz vortrefflich, daß unser neuer Bekannter sich zufällig auch nach Genua zu verfügen hatte, sobald er von unserem Reiseziel vernommen. Karoline wurde wieder ganz munter. Padua, Verona, Mailand, Turin wurden gemeinsam besichtigt. Wir kamen in Genua an. Wir reisten zusammen nach Nizza. Es war eine Hochzeitsreise — vor der Ehe. Während der ganzen Zeit verhielt ich mich dem Doktor gegenüber ablehnend. Er ließ sich nicht beirren. Wir verstanden uns auf

jestät ins Magnatenhaus berief. Hier hielt er die bekannte Rede über die Mangelhaftigkeit unseres Staatsrechnungs- und Kontrol-Systems, welche Rede den Anstoß zu der vor Kurzem in dieser Angelegenheit stattgehabten Enquêre gab. Der starke analysirende Verstand Ghyzsy's war sonach bis zum letzten Augenblicke seines Lebens thätig, und der Gegenstand seines Denkens, seiner Sorge, seines Kammers war bis zu seinem letzten Athemzuge: **das Vaterland!**

Budapest, 28. Februar.

Die siebente Verifikations-Gerichtskommission des Abgeordnetenhauses hat heute Abends die gegen die **Békés-Gyulaer Abgeordnetenwahl** gerichtete Kassationspetition in Verhandlung gezogen. Von den Kommissionsmitgliedern waren außer dem Präses Johann Radocza die Abgeordneten Joseph Kájó, Emerich Wehler, Joseph Bidlitzky und Baron Adolf Wassmer, als Verteidiger der Wahl Heinrich Kádár und Joseph Végly, als Vertreter der Petenten Dr. Desider Raghy, als Vertreter des Abgeordneten Sigmund Csátár, der bei jener Wahl die Majorität der Stimmen erhalten hatte, der Advokat Ignaz Halász anwesend.

Nach Eröffnung der Verhandlung forderten die Verteidiger der Wahl, daß Baron Wassmer als interessirtes Individuum aus dem Gerichte ausgeschlossen werde, weil er der Oheim des Kandidaten Paul Jancsóvicz war, welcher sich bei der ersten Békés-Gyulaer Wahl ebenfalls um das Mandat beworben hatte. Die Kommission wies diese Einwendung ab, weil es sich diesmal um die zweite Békés-Gyulaer Wahl handelte, bei welcher Jancsóvicz nicht auftrat, sondern bloß Góndöcs und Csátár einander gegenüber standen.

Abgewiesen wurde auch die auf die formelle Frage bezügliche Einwendung, daß die Unterzeichner der Kassationspetition als Wähler von 1888 unterzeichnet sind. Die Kommission erklärte diese Unterfertigung als korrekt, weil die fragliche Wahl am 14. Januar 1888 stattfand, folglich nur die in die Wählerliste von 1888 aufgenommenen Individuen stimmberechtigt waren.

Zur meritorischen Verhandlung übergehend wurde zunächst die Kassationspetition verlesen. Darin ist ausgedrückt, daß der Centralauschuß nicht gesetzlich gebildet war, folglich die Wahl schon deshalb ungiltig sei. Die Anhänger Csátár's trieben eine so aufreizende Agitation, daß dieselbe die Freiheit der Abstimmung illusorisch machte; endlich wurden die Namen der Abstimmenden nicht sofort in die vorchriftsmäßig rubrizirten Bogen eingetragen, sondern nur auf einzelne Blätter Papier eingeschrieben, erst später fand die Eintragung in die rubrizirten Protokollbogen statt. Die Petenten bitten daher, daß vorerst im Sinne des §. 67 der Geschäftsordnung die Unteruchung angeordnet und nach Durchführung derselben im Sinne des §. 71 der Geschäftsordnung kassirt werden möge. Ferner gelangten Erklärungen der petitionirenden Wähler, Gegenerklärungen der Wähler von der Csátár-Partei, endlich mehrere Erklärungen Csátár's zur Verlesung.

Es folgten dann die Plaidoyers, worauf sich die Kommission zur Berathung zurückzog. Nach einer halben Stunde verkündete Präses Radocza, daß die Kommission zur Klarstellung der entscheidenden Umstände die Unteruchung anordnete; mit der Durchführung derselben wurde der Abgeordnete Emerich Wehler betraut.

Im österreichischen Reichsgesetzblatt wurde heute das vom Reichsrathe genehmigte Uebereinkommen in Betreff der **Verlängerung des Handelsvertrages mit Deutschland** vom 23. Mai 1881 kundgemacht. Von Interesse ist der Zusatz im Reichsgesetzblatt, daß eine Kündigung dieses Uebereinkommens bisher nicht stattgefunden hat. Der erwähnte Handelsvertrag mit Deutschland bleibt demnach mindestens bis zum 30. Juni 1889 in Kraft.

den Blick. Schlichtlich, als ich in Nizza auf die Heimreise drang, erklärte mir Karoline plötzlich, daß sie sich, ohne mich vorher zu fragen, insgeheim mit dem Doktor verlobt habe. Ich war wüthend. Wie würde ich meine Einwilligung geben. Mein Widerstand entflammte sie noch mehr, er befestigte sie in dem Entschlusse, an dem geliebten Manne festzuhalten. Das Mädchen war rührend in seinem Wahne, mit mir um sein Liebesglück zu ringen. Das Kind ahnte nicht, daß es eine offene Thüre einstoße. Es ahnte nicht, daß der Doktor sein Bräutigam war noch bevor sie ihn kennen gelernt hatte, daß ich an ihr genau so gehandelt hatte, wie sie an mir gehandelt zu haben glaubte — hatte ich doch meine Entscheidung ohne ihr Vorwissen getroffen. Thränen, Schmolken, Bitten; ich war ein Fels. Aber mit der Zeit ließ ich mich erweichen; ich gab nach; ich machte aus dem Erwünschten ein Opfer. Karoline war selig, als sie verlobt wurden. Ich und er, wir zwinkerten uns zu.

Karoline ist glücklich verheirathet. Sie liebt ihren Gatten, sie betet ihn an. Sie meint, sie habe keine Konventenzeit geschlossen, sie hat eben nur ihrem Herzen gefolgt. Er liebt seine Frau, weil er die Reinheit ihres Gefühls erkannt hat. Ich aber, ich habe nicht nur die beiden Menschen, ich habe auch die Vermuthung mit der Liebesbeziehung. Nur Eines macht mir Sorge. Mein Schwiegersohn ist ein verteuft unbedeutender Mensch. Ich werde ihn daher zum Abgeordneten wählen lassen. Wenn er sich zur Majorität hält, wird er seinen Weg schon machen!

Nicht wahr?

Julius v. Rudasch.

„**Um was kämpfen wir?**“ So betitelt sich eine, im Kommissionsverlage von Karl Grill's k. u. k. Hofbuchhandlung hier soeben erschienene Broschüre, die vom Verfasser als „Politische Träumereien eines müßigen Landsknechts über den nächsten Krieg“ charakterisirt wird. Ein eifriger Patriot, ist der Verfasser ein politischer Phantast. Als Ziel des nächsten Krieges stellt er die Einverleibung Russisch-Polens in Galizien, die Bildung eines großserbischen Staates (Bosnien, Kroatien, Dalmatien, das Königreich Serbien und Albanien) und die Reunion dieser beiden neuen Königreiche mit Ungarn und Oesterreich hin. Dabei soll Rumänien im Osten vergrößert, alle Bewohner Ungarns sollen russisch magyarisirt werden, in Oesterreich soll Galizien ausgenommen, die deutsche Amtssprache eingeführt, Polen soll natürlich rein polnisch und Südslavien serbisch werden. Ein deutlich erkennbares Färb für die Slovener, deren reiche Literatur (eine Kinderbibel und einige Uebersetzungen!) gerühmt wird, und Abneigung gegen die Italiener lassen auf die Herkunft des „Landsknechts“ schließen. Aber wenn man sich durch den Wust der politischen Naivetät durchgearbeitet hat, erquält das vierte Kapitel, welches in volkstümlicher und überzeugender Weise die, unserer Monarchie in einem Kriege mit Rußland zur Seite stehenden Siegeschancen darlegt. Um dieses Kapitels willen, das einen erfahrenen militärischen Sachmann erweist, ist das Büchlein zu empfehlen.

Ausland.

Budapest, 28. Februar.

Zur Tagesgeschichte.

Laut hochhoffiziosen Wiener Meldungen steht es zwar fest, daß unsere Monarchie, Italien und England dem Schritte der drei anderen Mächte in der **bulgarischen Frage** nicht nachträglich beitreten werden; aber es soll nicht unmöglich sein, daß die Pforte der Aufforderung Melidoff's nachkomme und den Bulgaren notifizire, daß die Regierung des Fürsten Ferdinand dem Berliner Vertrage widerspricht. Dagegen lehnt es der Sultan entschieden ab, seiner Erklärung materiellen Nachdruck zu geben. — Von Berliner hochhoffizioser Seite wird telegraphirt: Trotz des unbestreitbaren Mißerfolges, welches die russischen Vorschläge bei einer Gruppe der Mächte hatten, glaubt man hier, daß von Seite Rußlands auch in nächster Zeit unter dem Drucke der Unerwartung, welchen die russischen Papiere erleiden, zunächst nur eine vorläufige Haltung zu erwarten sei. Es wäre immerhin möglich, daß Rußland, nachdem seine Vorschläge keinen Anlauf gefunden, einen Versuch zur Abmahnung einer Verständigung der Mächte durch eine Botschafter-Konferenz machte. Von solchen Absichten Rußlands ist hier augenblicklich noch nichts bekannt, doch gilt diese Eventualität nicht als ausgeschlossen. — Nach Londoner Meldungen macht die russische Diplomatie unangesezt die größten Anstrengungen, die Pforte zu einer Aktion gegen den Prinzen von Koburg zu bewegen. Herr v. Melidoff hat angeblich sogar als Gegenleistung den Nachlaß aller bisher fälligen Raten der Kriegsschuldigung und die Stundung des ganzen Restes auf eine längere Reihe von Jahren zugestanden. — Zu den russischen Pressionsmitteln scheint auch die Thatsache zu gehören, daß, nachdem die Klassen des russischen Konsulats in Saloniki mit reichen Baarmitteln versehen wurden, das Räuberwesen in Mazedonien so stark wächst, daß es bald den Umfang einer Insurrektion annehmen dürfte.

Morgen um Mitternacht beginnt der **französisch-italienische Zollkrieg**. Der „Agenzia St Pauli“ wird aus Paris gemeldet: Der Minister des Aeußeren Florens, welcher noch vorgestern Abends hatte hoffen lassen, daß die französischen kommerziellen Vorschläge nicht unabänderlich seien und daß er nach der Berathung mit seinen Kollegen die einer Abänderung fähigen Artikel des allgemeinen Tarifes bekanntgeben werde, ließ gestern dem italienischen Botschafter, Graf Menabrea, durch den Direktor der kommerziellen Angelegenheiten mittheilen, daß die französische Regierung nach der Zurathziehung der Minister Tirard und Dauterme sich entschieden habe, die erwählten Vorschläge seien endgiltig und von Italien anzunehmen oder abzulehnen. In Folge dieser Mittheilung tritt für den Handelsverkehr zwischen Frankreich und Italien vom 1. März ab der allgemeine Tarif in Kraft. (S. Telegr.)

„Figaro“ und „Gaulois“ sagen, die Anwesenheit der **englischen Eskadre im Golfe von Genua** war die Folge eines Schrittes Crispis, welcher damit eine Kundgebung gegen Frankreich bezweckte. Der „Gaulois“ erhebt gegen Salisbury den Vorwurf, daß er sich dem die Empfindlichkeiten der Franzosen verletzenden Manöver angeschlossen habe, um der Eitelkeit und dem Haffe Crispis zu genügen. Das Schreiben hebt die Beweggründe hervor, welche ein loyales Bündniß zwischen Frankreich und England anempfehlen; das Blatt konstatiert, England habe keinerlei Gewinn aus dem unglücklichen Frankreich im Jahre 1870 gezogen und würde noch weniger bei der totalen Niederwerfung Frankreichs gewinnen, welche Fürst Bismarck und Crispis im Auge haben.

Am Sonntag haben in **Frankreich** neun Ergänzungswahlen stattgefunden. Die Adaliden haben den gemäßigten Republikanern vier Sitzcentrisse n. Boulanger,

obwohl er nicht wählbar ist, erhielt 54,671 Stimmen.

Staatssekretär Graf Herbert Bismarck ist gestern nach Dublin abgereist.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 28. Februar.

Die hauptstädtliche Finanzkommission hielt heute unter dem Präsidium des Vizebürgermeisters Kadä eine kurze Sitzung.

In derselben urgirte zunächst Repräsentant Peter Herczog die Vorlage der in Angelegenheit der Schulgeldfrage erstatteten Anträge der Unterrichts-Sektion. Für das Kiseleyische Haus, Grünbaumgasse 21, welches zu 2/3 der Kommune, zu 1/3 der Akademie und zu 1/6 dem Schriftsteller-Unterstützungsfonds gehört, wurde von Dr. Ignaz Goldstein ein Preis von 23,150 fl. angeboten. Die Kommission beschloß, diesen Preis unter der Bedingung zu acceptiren, daß der Käufer die Verpflichtung übernehme, binnen drei Jahren das Gebäude ein Stockwerk hoch umzubauen. Der Vorschlag der Promenaden-Kommission, die öffentlichen Gartenanlagen in der Folge durch Unternehmer kultiviren zu lassen, wurde mit dem Beifügen acceptirt, daß zunächst das Ingenieuramt die Bepflanzungspläne, sowie auch die einer öffentlichen Offertverhandlung zu Grunde zu legenden Licitationsbedingungen auszuarbeiten hätte. Der Verkauf des sogenannten Kleinen Stadthauses in der Fehling (neben dem, von Dr. Alexander Dröbágh angekauften Waldthaus) wird gutgeheißen. Der Verkauf hat im Wege einer öffentlichen Licitation zu erfolgen.

Der hauptstädtliche Verein hielt heute eine Konferenz, in der vor Allem der Jahresbericht festgestellt wurde. Hierauf wurden die Verhandlungsgegenstände der morgigen Generalversammlung des hauptstädtischen Municipalausschusses besprochen.

Der hauptstädtliche Magistrat hat heute die jüngst gewählten Beamten beiseite. Sodann beschloß er, den Antrag der Kommission für bildende Künste, betreffend die Errichtung einer Galerie für Porträts verdienstvollerer Stadtrepräsentanten und Bürger, zu befürworten; in erster Linie sind für diese Galerie die Porträts Stephan Szilágyis und Ignaz Havas' anzuschaffen. Die Ueberlassung von Gründen in der Eperfestgasse an die Künstler Georg Jala und Julius Aggház wird der Generalversammlung empfohlen. Der Verkauf der von der historischen Ausstellung zurückgelassenen Gegenstände wurde beschloffen. Der von Dr. Gonda offerirte Kaufschilling für das Kiseleyische Haus in der Magyargasse wurde auch vom Magistrat acceptirt. Der Ankauf einer von dem Kunsthändler Jungfer angefertigten Uhr um 1200 fl. für den Repräsentantenaal wird befürwortet. Das Ingenieuramt wurde angewiesen, betreffs der Pflasterung der Szömörersstraße nächst dem Central-Bahnhofs Pläne und Kostenveranschlagung vorzulegen.

Aus der Sifella-Stiftung sind für dieses Jahr an vier arme Bräute je 500 fl. Heiraths-ausstattungsbeiträge zu vertheilen. Am 18. d. ist der Termin für die Einreichung diesbezüglicher Gesuche abgelaufen. Im Ganzen haben sich 27 Bewerberinnen gemeldet, von welchen der Stiftungs-Urkunde gemäß jene Waisennädchen bevorzugt werden müssen, die im städtischen Mädchen-Waisenhaus „Elisabethinum“ erzogen worden sind. Da unter den Bewerberinnen mehr als vier solcher Waisennädchen sind, so haben die anderen Bewerberinnen diesmal keine Hoffnung auf einen Ausstattungsbeitrag.

Schneekalamität. Den ganzen Winter hindurch wurde auf dem Blase Gede der Kerepeter- und Friedhofstraße, in der Nähe des neuen Schutthauses, massenhafter Schnee abgeladen. Der Minister des Innern hat die sofortige Einstellung weiterer Schneeeablagerungen auf diesem mit Hehrich angehöhten Terrain angeordnet und den Kommunikationsminister um die Ermittlung eines Ingenieurs erlucht, welcher im Verein mit dem Organen der Stadt- und Polizeibehörde betreffs der weitartigen Fortschaffung des Schnees von diesem Blase Vorschläge zu machen hat; der Minister bemerkt, daß er für jeden Schaden, welcher der Staatskasse in Folge dieser Schneeeablagerung erwachsen sollte, den Magistrat solidarisch haftbar machen muß. Der Bürgermeister hat in dieser Angelegenheit dem Minister einen auflärenden Bericht unterbreitet, die Schneeeablagerung auf dem erwähnten Blase eingestellt und das Ingenieuramt angewiesen, bei eintretendem Schauerwetter für einen entsprechenden Wasserablauf zu sorgen.

Zur Vereinfachung der Kassamanipulation hat der Magistrat angeordnet, daß die Zahlungsanweisungen seitens der Buchhaltung direkte der Centralkasse zu überreichen sind. Rechnungen, welche auf Grund von Verträgen oder Magistratsbeschlüssen angewiesen werden, sind in kurzem Wege zu erledigen.

Bei Kontrollirung der Petroleumbeleuchtung wurden im 6. und 7. Bezirk 31 Straßenlaternen gefunden, welche nicht brannten. Vom 9. Bezirksvorstand sind ebenfalls Klagen über schlechte Petroleumbeleuchtung eingelangt und wird nun beim Magistrat die vertragsmäßig bestimmte Bestrafung der Unternehmer der Petroleumbeleuchtung beantragt.

Tagesneuigkeiten. „Neues Pester Journal.“

Am 1. März beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 29. Februar zu Ende geht, selbes je eher zu erneuern, damit in der Zustellung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Prämien- und Abonnementpreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Die Administration.

Budapest, 28. Februar.

Unsere heutigen Beilagen enthalten: Die „Feniketon-Zeitung“ („Allerlei“ und die Fortsetzung des Künstler-Romans „Robert Leichfuß“ von Hans Hopfen), ferner: Sitzungsbericht des Reichstages, Der Kapitalist, Pester Waaren- und Effektenbörse, Budapesters Todtenliste und Zinserate.

Wetterbericht. Nach einem ziemlich starken Nachtfrost hatten wir heute veränderliches, zeitweise sonniges Wetter. Die Minimaltemperatur während der Nacht betrug -5 Gr. R., Mittags 1 Uhr stieg das Thermometer auf +1 Gr. R., war aber im Laufe des Nachmittags in langsamem Sinken begriffen und zeigte Abends 7 Uhr -2 Gr. R. Das Barometer ist etwas gefallen und steht Abends auf 768 Mm. Von den ungarischen meteorologischen Stationen wird von heute Morgens 7 Uhr vorherrschend trübes Wetter gemeldet. Der Luftdruck ist überall fast völlig konstant geblieben. Die Temperatur ist zumeist etwas gesunken, zu Ungvár um 6.8 Grade. — Daronometer in Budapest: bei Tag 0, bei Nacht 0.

Abzählverleihungen. Se. Majestät hat dem Oberführer des Solter mittleren Bezirks des Pester Komitats, Anton Gajári, und dessen geseglichen Nachkommen in Anerkennung seiner Verdienste um die öffentlichen Angelegenheiten den ungarischen Adel mit dem Prädikate „Mizsei und Csérői“; dem Budapesters Großhändler Friedrich Neumann und dessen geseglichen Nachkommen in Anerkennung seiner Verdienste auf dem Gebiete der öffentlichen Angelegenheiten den ungarischen Adel verliehen.

Auszeichnung. Se. Majestät hat dem pensionirten Eisenwerks-Beamten Victor Achácz in Anerkennung seiner vielfährigen treuen und nützlichen Dienste den Titel eines Berggratbes verliehen.

Hofdiner. Heute Nachmittags 6 Uhr fand in der königlichen Burg ein Hofdiner statt, dem neben Sr. Majestät die folgenden anwohnten:

Bischof Csáka, Graf Ludwig Tisza, Koloman Széll, Obergespan Graf Stephan Szapáry, Obergespan Graf Abraham Gyürk, Graf Madar Andrássy, Graf Emanuel Andrássy, die Kämmerer Graf Anton Cziráky, Graf Stephan Keglóczy, Adam v. Bornemissza, Sigmund v. Bohus, Markgraf Eduard Ballavicini, Baron Julius Révay, Graf Aurel Dessewffy, Graf Anton Székely, Graf Béla Széchenyi, Graf Rudolf Zichy, Graf Ádásdy, Präsident der Gerichtstafel Karl v. Bajkay, Präsident des Verwaltungs-Gerichtshofes Paul v. Madarassy, die Staatssekretäre Béla v. Lukács, Albert v. Berzeviczy, Paul v. Gönczy, Stephan Telekfy, August v. Márffy, die Generaladjutanten FML Graf Paar und FML Baron Popp, der Flügeladjutant von Dienste, Oberstleutnant Graf Wolkenstein.

Vom Kronprinzlichen Paare. Die Abreise des Kronprinzlichen Paares nach Abbazia erfolgt am 1. März, Abends 6 Uhr 45 Minuten, mit einem Portrain des Courierzuges der Südbahn. Die Kronprinzessin beabsichtigt in der ersten Hälfte des April wieder nach Wien zurückzukehren, während Kronprinz Rudolf nur einen mehrtägigen Aufenthalt in Abbazia nehmen wird.

Das Leiden des deutschen Kronprinzen. Es heißt nun, Professor Kuzmaul habe sich der Krebsdiagnose voll angegeschlossen. Wie heute aus San-Remo gemeldet wird, dauerte der ärztliche Besuch beim Kronprinzen heute Morgens ungewöhnlich lange. Der Kronprinz hatte eine ziemlich gute Nacht, allein sein Zustand ist unverändert (d. h. unverändert schlecht). Professor v. Bergmann erhielt telegraphisch den Befehl des Kaisers, in San-Remo zu bleiben. Das offizielle Bulletin von der letzten Nacht lautet: „Der Kronprinz verbrachte einen guten Tag. Der Husten hat nachgelassen und auch der Auswurf hat sich verringert. Nachmittags ging der Kronprinz einige Zeitlang auf dem Balkon spazieren.“ — In Berlin zirkulirt abermals das Gerücht, daß Prinz Wilhelm sich von Karlsruhe nach San-Remo begeben werde. — Die „Börse-Zeitung“ meldet, in konservativen Kreisen plane man den Antrag, der Reichstag solle dem Kaiser ein ehrerbietiges Gesuch unterbreiten, daß die Kronprinzen der geseglichen und langwierigen Krankheit des Kronprinzen vom Reiche bestritten werden mögen.

König Alfonso XIII. ist, wie aus Madrid telegraphirt wird, an den Maseren erkrankt. Sein Zustand löst Besorgnisse ein.

Der Dank der Polinnen. Aus Lemberg meldet man: Gestern ist von hier eine schön ausgestattete Dankadresse der Polinnen an die Königin von Italien, Margherita, welche ihre Sympathien für Polen wiederholt zu erkennen gegeben hat, abgegangen. Fürstin Jalcónier-Holynska wird die Adresse überreichen.

Ball. Im Prunksaale des Kasinos des 6. und 7. Bezirks fand heute der Ball des Diner is. Frauenvereins statt, der — wie im Interesse des humanen Zweckes mit Befriedigung konstatiert werden kann — ein ausgezeichnetes Gelingen zu verzeichnen hatte. In Folge der großen Anzahl der Besucher herrschte in Saale ein förmliches Gedränge und die Arrangements hatten vollauf zu thun, um der großen Masse der tanzenden Paare freie Bahn zu verschaffen. Die Präsidentin des Vereins, Frau Ed. Schuberl, wurde bei ihrem Erscheinen mit dem Rakócymarsche und mit lebhaften

Geläuteln begrüßt; ein gleicher Empfang wurde auch dem Honvcsminister Baron Géza Fejérváry zu theil, der in Gesellschaft der Reichstagsabgeordneten Darányi und Dröbágh auf dem Balle erdichten. Dann wurde der Tanz mit großem Eifer fortgesetzt.

Ueber den jüngsten Zusammenstoß auf den Linien der k. ung. Staatsbahnen werden uns folgende Details berichtet:

Der Lastzug Nr. 185 hätte Sonntag Früh um 8 Uhr 30 Minuten in Salgó-Tarján eintreffen sollen. Bevor der Zug in Salgó-Tarján einlief, wurde der Semaphor auf Halt gestellt, da die Rejervelomotive Nr. 16 im Begriffe war, mehrere Waggons aus der Station zu schieben. Mittlerweile hatte sich jedoch ein so dichter Nebel niedergelassen, daß der Lokomotivführer des Lastzuges das Einfahrverbot nicht bemerkte und mit voller Dampfkraft seine Fahrt zur Station fortsetzte. Erst spät, als die auf demselben Geleise aus der entgegengesetzten Richtung heranbrausende Rejervelomotive kaum noch tausend Schritte entfernt war, bemerkte der Lokomotivführer des Lastzuges die Gefahr und gab Kontradampf. Es war jedoch bereits zu spät, der Zusammenstoß war unausweichlich und die beiden Züge stießen mit donnerähnlichem Getöse aneinander. Es ist ein wahres Wunder zu nennen, daß von dem Zugspersonal Niemand einen Schaden erlitt, desto größer war die Verheerung, welche an den Lokomotiven und Waggons angerichtet wurde. Zwei Waggons gingen gänzlich in Trümmer, während beide Lokomotiven und zehn andere Waggons zum ferneren Gebrauch untauglich sind. Der Stationsvorstand verständigte die Budapesters Direktion telegraphisch von dem Vorfalle und gestern erwichen Verkehrschef Felix Vanger mit mehreren Fachmännern in Salgó-Tarján, wo er unverzüglich die Untersuchung einleitete. Dieselbe ergab, daß die Schuld wegen des Unfalls in erster Reihe den Lokomotivführer des Lastzuges Nr. 185, Jul. Koczog, trifft, welcher trotz des auf Halt gestellten Semaphors in die Station einfuhr, in zweiter Reihe aber den dienstthuenden Verkehrsbeamten Mojs Gánsthaler, welcher wußte, daß der Lastzug um diese Zeit in die Station einfahren mußte und den Führer der Rangirlokomotive hierauf nicht aufmerksam machte. Vanger suspendirte beide Schuldtragenden von ihrem Amte und ordnete zugleich die engere Untersuchung an. Der Schaden beträgt beiläufig 10,000 Gulden.

Der Jockey-Club hielt gestern unter reger Theilnahme der Mitglieder seine Jahres-Generalversammlung. Der vom Direktor Stephan Prély vorgelesene Jahresbericht wurde zur Kenntniß genommen und die Abschlüsse ertheilt. Nach Aufnahme einiger neuer Mitglieder erfolgte die Wahl des Direktionsausschusses mit folgendem Resultate: Präsident Graf Stephan Károlyi, Vizepräsident Graf Johann Cziráky, Mitglieder: Graf Elemér Batthyány, Graf Andreas Csékonics, Graf Julius Károlyi, Graf Franz Ádásdy, Johann Neuhoffer und Anton Laskó.

Bismarck über die französische Sprache.

In der Sitzung der französischen Akademie der Wissenschaften vom 25. d. theilte der Akademiker Eugen Rendu einige sehr interessante Neußerungen mit, welche Bismarck gelegentlich des im Jahre 1863 in Berlin stattgehabten Kongresses der sozialen Wissenschaften bezüglich der französischen Sprache gethan und welche zeigen, daß er schon zu jener Zeit an die deutsche Hegemonie dachte. Es handelte sich damals um die Errichtung internationaler Schulen, in welchen die notwendigsten lebenden Sprachen gelehrt werden sollten, und Eugen Rendu verlangte die finanzielle Unterstützung Bismarck's, welche dieser jedoch rundweg verweigerte. Bismarck sagte:

„Wissen Sie, daß es noch keine zehn Jahre her sind, daß man auf der französischen Gesandtschaft in Berlin kein Wort deutsch verstand? Man war genöthigt, sich die täglichen Communiqués durch einen eigens zu diesem Zwecke angestellten Beamten überlesen zu lassen. Uebrigens können wir auch für die Diplomatie das Französische entbehren. — „Wie aber“, entgegnete Herr Rendu, „kann man den Charakter der Klarheit, der Logik und Präzision der französischen Sprache bestreiten? Ich erinnere mich, daß mir der berühmte Schelling einmal gesagt hat: „Wenn ich mir volle Klarheit über einen Gedanken verschaffen will, so schreibe ich ihn erst französisch nieder und übersehe ihn dann ins Deutsche. Das Deutsche ist eine majestätische, volltönende und kräftige Sprache; allein es gleicht einer Orgel mit komplizirten Spielen, die man mit den Fingern, der Armen, den Füßen spielen kann und die fähig ist, den Spieler so zu betäuben, daß er den Kopf darüber verlieren kann.“ — „Das, was Schelling sagte, mag richtig sein“, entgegnete Bismarck, „trotzdem aber ziehe ich die nationale Orgel jedem fremden Instrumente vor. Die Zeit wird kommen, wo ich alle meine Depeschen deutsch werde redigiren lassen und ich werde Mittel finden, daß man mich auch jenseits unserer Grenzen, selbst in Frankreich, verstehen wird. Wir haben Euch bisher, indem wir uns Eurer Sprache bedienten, der Nothwendigkeit überhoben, fremde Sprachen zu lernen; aber das wird anders werden und Eure Landeskunde würden überhaupt gut daran thun, deutsch zu lernen. Das aber ist Eure Sache und ich werde keinen Thaler auf Eure internationalen Schulen verwenden.“

Verhindertes Duell. Der Jurist Gustav Jaffa b f l u y und der Mediziner Ludw. Kélfán wollten heute Früh miteinander ein Duell ausfechten; sie fuhrten zu diesem Behufe mit ihren Sekundanten in das Czintofaer Wäldchen, wo die Sekundanten bereits die Distanz abmaßen, als plötzlich ein Polizeibeamter zwischen sie trat und das Duell verhinderte.

Selbstmordversuch. Der 51jährige gewesene Steuermann Stephan Kácz hat sich heute Früh um halb 6 Uhr in seiner Wohnung, Alóbegyasse Nr. 86, in selbstmörderischer Absicht die Adern geöffnet. Er war schon vom Blutverluste ganz erschöpft, als die Familie seine That bemerkte. Die freiwilligen Retter beförderten Kácz in das Rochuspital, wo er nun zwischen Leben und Tod schwebt.

*** Namensänderungen** (aus dem Amtsblatte): Daniel Fischbein (Solnok) in Fodor; Ferdinand Haydler (Budapest) in Santos; Elias Engländer (Piller-Pest) in Szabó; Mathias Bobuljak (Lioncz) in Berki; Heinrich Handler (Kis-Körös) in Havas.

*** Panik in einer Synagoge.** Aus Warschau wird der „Corr. de l'Est“ unter dem 21. d. gemeldet:

Die Synagoge in der Thomaststraße war heute der Schauplatz einer entsetzlichen Katastrophe, welche ohne das energische Einschreiten einiger Vorsteher der Synagoge leicht noch verhängnisvoller hätte werden können. Anlässlich des Purimfestes befanden sich etwa 3000 bis 4000 Israeliten im großen Tempel dieser Stadt. Um 6 Uhr Abends begann der vom Oberkantor Grühnberger und dem Prediger Dr. Gylkoff geleitete Gottesdienst. Plötzlich, um halb 7 Uhr Abends, ertönten streitende Stimmen vom Eingange her. Die Rufe „Feuer!“ und, wie man behauptet, auch „Wasser!“ wurden laut. Zugleich erloschen auf den Galerien zwei Gasluster, und zwar, wie man später konstatierte, aus dem so einfachen Grunde, weil das Wasser im Gasometer gefroren war. Das heraufstöhnende Geschrei und das Verlösch der Luster auf den Galerien ließen die Frauen, die sich auf denselben befanden, glauben, daß Feuer ausgebrochen sei, und riefen eine Panik hervor. Alles drängte nach den Stiegen und zum Ausgange zu. Der hierdurch entstehende Tumult verjagte auch die unten stehenden Männer in Schrecken; Vorstandsmitglieder stürzten hinaus, um die Ursache der Panik zu erfahren und eventuell beruhigend einschreiten zu können. Auf den beiden, zu den Galerien führenden Seitenstiegen gewahrte man Hunderte, die, dicht aneinandergedrängt, unter gräßlichen Schreien vorwärts drängten. Der Oberkantor und der Prediger ermahnten die Anwesenden vom Altare aus zur Ruhe und Besonnenheit, die in solchen Fällen allein retten können. Die Panik war aber eine grenzenlose. Einem der Tempelvorsteher gelang es, aus dem Rabinat der zusammengepreßten Weiber einige Frauen herauszugreifen, so daß die Nachrückenden leichter den Ausgang gewinnen konnten. Trotzdem hat die Panik zahlreiche Opfer gefordert. Bis zur Stunde zählt man fünf Tote und mehr als dreißig Verwundete, deren Zustand in hohem Grade bedenklich ist. Die erste Hilfe wurde an der Stätte des Unglücks selbst geleistet. Die Volkzeitung und die aufgebotenen Kosaken mußten zu den strengsten Maßregeln schreiten, um die vor der Synagoge angeammelte Menschenmasse zu zerstreuen. Man glaubt, daß die Alarmlaute von einigen ruchlosen Taschendieben ausgehen worden seien, da mehrere Frauen im Gedränge sämmtlicher Schmuck entrisen wurde.

*** Nonne-Promenade-Konzert.** Sonntag, den 4. März, Nachmittags 5 Uhr, findet im großen Neudoutenjaale ein Nonne-Konzert der vereinigten Militärkapellen Baron Molinár Nr. 38 und König von Rumänien Nr. 6 statt, bei welchem das aus 100 Musikern bestehende Orchester unter abwechselnder Leitung der Kapellmeister Zellner und Philipp die neuesten Kompositionen ausführen wird. Als bemerkenswerthe Zugabe ist zu erwähnen, daß der beliebte Gedankenleiter Herr Jakob Harms aus Hamburg in den Pausen einige seiner überraschendsten Kunstleistungen darbieten wird.

Sanitätsausweis. Ausweis des hauptstädtlichen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 28. Februar: Infektionskrankheiten kamen vor 23, und zwar: an Typhus 5, Blattern 1, Scharlach 1, Masern 10, Diphtheritis 3, Group 1, Cholera — Scharblattern 1, Trachoma 1. Krankenstand der städtischen Spitäler: 1963. Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 48, und zwar: 1. Bezirk 7, 2. Bezirk 1, 3. Bezirk 3, 4. Bezirk 2, 5. Bezirk 1, 6. Bezirk 5, 7. Bezirk 4, 8. Bezirk 6, 9. Bezirk 3, 10. Bezirk 1, in Spitälern 15. Todesursachen: Gehirn- und Nervenkrankheiten 4, Lungenerkrankung 7, Tuberkulose 14, Magen- und Darmkatarrh 1, sonstige Krankheiten der Verdauungsorgane 1, Blattern 1, Scharlach — Typhus 1, Masern — Diphtheritis 1, Group 1, Dysenterie — andere Krankheiten 17.

Familien-Nachrichten.

Herr Dr. Ludwig Schönstein, Landes- und Wechselgerichts-Advokat in Budapest, hat sich mit Fräulein Emma Ranschberger aus Liptó-Szt.-Miklós verlobt.

Von allen Organen, die das Innere des Menschen ausmachen, sind für das leibliche Wohlbefinden der Magen- und Darmkanal entschieden die wichtigsten. Es ist daher angezeigt, gleich bei den geringsten Erkrankungen dieser Organe ein Mittel bei der Hand zu haben, welches nach kurzem Gebrauch dieselben behebt. Ein solches bewährtes Mittel ist der seit Jahrzehnten in ganz Oesterreich allgemein beliebte „Dr. Rosas Lebensbalsam“ aus der Apotheke des Dr. Fragner in Prag und ist in allen größeren Apotheken zu haben.

Priv. österr.-ungar. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft (Einführung von Tour- und Retourkarten für Courier- und Expreszüge zwischen Budapest und Wien.) Vom 1. März d. J. angefangen gelangen im Verkehre zwischen Budapest Staatsbahnhof und Wien Staats- oder Nordbahnhof (via Preßburg) Tour- und Retourkarten für Courier- und Expreszüge (Orient-Expreszüge ausgenommen), ferner für Personenzüge zu folgenden ermäßigten Preisen zur Einführung: Courier und Expreszug 1. Klasse fl. 27, II. Klasse fl. 19, Personenzug 1. Klasse fl. 23.60, II. Klasse fl. 16.70, III. Klasse fl. 11.80. Die Karten haben eine 14tägige Gültigkeitsdauer und sind nicht übertragbar. Pro Billet wird ein Freigeäck von 25 Kilogramm bewilligt.

Priv. österr.-ungar. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft. Der auf Seite 16, 30 und 45 des vom 1. Juli 1887 gültigen österreichisch-ungarischen Verband-Tarifes Theil II Heft 4 befindliche, auf einem Druckfehler beruhende Satz für „ermäßigtes Gült“ rüchrichtig der Relation Nagy-Károly-Wien ist von 3537 kr. pro 100 Kilogramm auf 5557 kr. pro 100 Kilogramm mit Gültigkeit vom 5. März l. J. richtigzustellen.

Koloman Ghyczy.

Budapest, 28. Februar.

Koloman Ghyczy ist heute Morgens nach langem, wechselvollem Leiden verschieden. Sein Tod kam nicht unerwartet. Die Krankheit, welcher er erlegen, war eine alte und verhängnisvolle und nur der außerordentlich starken Konstitution war es zuzuschreiben, daß er es so lange aushielt. Ghyczy langte schon im Herbst vorigen Jahres krank in der Hauptstadt an und der Zweck seiner Reise war, sich hier heilen zu lassen. Kaum hatte er jedoch hier einige Tage zugebracht, als er am 4. Oktober einen Schlaganfall erlitt, welcher ihm die Sprache raubte. Bald darauf erlitt er einen neuen Schlaganfall, welcher die rechte Seite seines Körpers lähmte, so daß er weder das Bett verlassen, noch auch Hände und Füße bewegen konnte. Er lachte zumeist, so daß ihm seine Umgebung nur mit Mühe verstehen konnte. In der Krankheit trat nur schwer und langsam eine Wendung zum Besseren ein; der Kranke vermochte weder zu gehen, noch zu sprechen und er wurde stets ungeduldtiger und nervöser. Endlich, gegen Ende November, trat eine merkliche Besserung ein. Er wurde der Sprache wieder mächtig und vermochte am Arme seiner Wärterin mehrere Mal in der Wohnung auf- und abzugehen. Auch die damals fällige Wohnungsmiethse erlegte er selbst. Von dieser Zeit an wurde auch die Gemüthsstimmung des Kranken eine bessere; seine gute Laune kehrte wieder, er begann wieder sich für die Vorfälle der Außenwelt zu interessieren, und seine Umgebung hoffte, daß er vollkommen genesen werde.

Zu Anfang dieses Monats feierte Ghyczy seinen 80. Geburtstag in engem Familienkreise in bester Stimmung. Die Besserung war aber leider nur von kurzer Dauer. Seit 14 Tagen hatte sich das Leiden Ghyczy's wieder verschlimmert, so daß der behandelnde Arzt Dr. Barabás den Verwandten die trostlose Mittheilung machte, es könne dem Leben des Leidenden in jedem Augenblicke der Schleimschlag ein Ende bereiten. Koloman Ghyczy ist in der That an Schleimschlag gestorben. Er war bis zum letzten Augenblicke bei klarem Bewußtsein. Gestern Abends um 6 Uhr fühlte er sich schlecht. Seine Nichte und Wärterin Baronin Pongrácz sendete um den Arzt, welcher beruhigende Mittel verordnete. Der Kranke schlummerte darauf mit mehreren Unterbrechungen bis 3 Uhr Morgens, um welche Stunde er sich aus dem Schlafe fuhr und einen Erstickungsfall hatte. Dies besserte sich nach einigen Minuten wieder und nichts schien anzudeuten, daß das Leben Ghyczy's nur mehr nach Sekunden zählte. Wenige Momente bevor die Katastrophe eintrat, brachte der Diener Ghyczy's eine Karaffe voll Wassers in das Sterbezimmer. Ghyczy hat mit röchelnder Stimme, man möge ihn umwenden, was Baronin Pongrácz mit Hilfe des Dieners that. Ghyczy murmelte sodann einige Dankesworte und rief dem Diener ganz vernehmlich zu: „Jó éjt, János!“ Dann suchte er die Hand seiner Nichte zu erfassen und flüsterte mit brechender Stimme: „Jó éjt, kedvesem!“ Dies waren seine letzten Worte. Der Schleimschlag trat ein und Ghyczy war nach kaum zwei Minuten eine Leiche.

Kurz nach erfolgtem Ableben erschienen die folgenden Verwandten Ghyczy's im Sterbehaufe: FML. Béla Ghyczy, Handelsakademie-Direktor Géza Ghyczy und Frau Jda Ghyczy. Wie es heißt, wurde in der Schreibstube Koloman Ghyczy's ein versiegelter Brief gefunden, in welchem er seine Verwandten bittet, je einen Leichnam obduzieren zu lassen. Die Todesnachricht wurde sofort dem Magnatenhaufe und dem Nationalkasino mitgetheilt, woselbst Trauerfahnen ausgesteckt wurden.

Die Familie des Verbliebenen hat folgendes Parte ausgegeben:

Béla Ghyczy, k. u. k. FML. in Pension und Mitglied des Magnatenhauses, gibt in seinem eigenen und im Namen der gesammten Familienmitglieder mit schmerzfühltem Herzen Kunde von dem Ableben seines innigstgeliebten Oheims, des Herrn Koloman Ghyczy von Gicz und Alpa-Abony, Sr. Majestät des apostolischen Königs wirklicher Geheimrath und Mitglied des ungarischen Magnatenhauses, welcher nach längerem Leiden am 28. Februar l. J. Morgens 3 Uhr, in Folge einer Lungenkrankheit im 81. Jahre seines thätigen Lebens in dem Herrn entschlafen ist. Die irdischen Ueberreste des Verbliebenen werden am Donnerstage, 1. März, halb 4 Uhr Nachmittags, im Trauerhaufe, Neuemelgasse Nr. 1, nach römisch-katholischem Ritus eingeseget und am darauffolgenden Tage, Freitag, 2. März, 3 Uhr Nachmittags, im Kis-Szögán der Friedhofe in der Familiengruft zur ewigen Ruhe beigegeben werden. Die heiligen Seelenmessen werden in der Budapestter Franziskanerkirche, sowie in der Kis-Szögán der Patronatskirche am 5. März, Vormittags 10 Uhr, gelesen werden. Budapest, 28. Februar 1888.

Der Leichnam Koloman Ghyczy's blieb heute noch auf dem Todtenbette. Entsprechend dem im Testamente geäußerten Wunsche des Verstorbenen wird er morgen Früh 7 Uhr obduzirt. Die Obduktion wird Primararzt Dr. Otto Bertik vornehmen. Der Kopf wird bei dieser Gelegenheit nicht geöffnet, blos der Brustkorb, damit das Herz, die Lunge und die übrigen edleren Theile untersucht werden können. Diesen Wunsch hat Ghyczy schon vor zwei Jahren ausgesprochen. Damals wurde er von einem plötzlichen Unwohlsein befallen und er

hatte viel von Schwindelanfällen zu leiden. Der greise Staatsmann glaubte damals, sein Tod werde bald eintreten und erwähnte, er möchte nicht als Scheintodter begraben werden. Damals ordnete er zu seiner Beruhigung an, daß man ihn vor dem Begraben sezire. Nach der Obduktion werden die irdischen Ueberreste Ghyczy's in einen Erzarkophag gelegt. Die Aufbahrung des Sarges geschieht in der Wohnung des Verbliebenen. Das Todtenzimmer wird schwarz drapirt und mit dem Ghyczy'schen Familienwappen, sowie mit tropischen Gewächsen verziert. Morgen Nachmittags wird die Bahre besichtigt werden können. Nach der Einsegnung wird der Sarg mittelst der ungarischen Staatsbahn nach Neuzsönn und von dort nach Kis-Zgánd gebracht.

Rundgebungen im Reichstage.

Im Magnatenhaufe gab der Präsident, Kronhüter Baron Nikolaus Bay, dem Schmerz des Hauses über das Hinscheiden seines Mitgliedes Koloman Ghyczy in folgender Rede Ausdruck, mit welcher er die Sitzung eröffnete:

Ich muß unsere heutige Sitzung mit der Mittheilung einer ebenso unerwarteten, wie traurigen Nachricht eröffnen (Hört! Hört!); ich bin nämlich vor einigen Stunden von dem traurigen Ereigniß, das zweifellos allgemeine Theilnahme zu erregen bestimmt ist, verständigt worden, daß Se. Excellenz Herr Koloman v. Ghyczy, das in jeder Hinsicht hervorragende, vorzügliche, von uns Allen warmgeliebte und verehrte Mitglied dieses Hauses sein thatenreiches Erdenleben beschloffen hat, und zwar in einer Zeit, da wir in Folge seiner, vor beinahe einem Jahre hier in diesem Saale gehaltenen, heute schon leider sein Schwanengesang zu nennenden, zeitgemäßen, durch Gründlichkeit charakterisirten, grohangelegten und auch nachträglich nicht ohne Resultat gebliebenen Rede hoffen konnten, daß er seine körperliche und damals noch ungebrochene geistige Kraft längere Zeit hindurch dem Dienste seines geliebten Vaterlandes werde widmen können. Es kann zwar nicht meine Aufgabe sein, die eingehende Schilderung eines so viele historische Erinnerungen in sich fassenden langen Lebenslaufes zu improvisiren; worauf aber wir, seine Altersgenossen und hier und da seine bescheidenen Mitarbeiter, auch heute schon rühmend hinweisen können, ist die durch den Berewigten vom Anbeginn auf seiner ganzen politischen Laufbahn bekundete Prinzipien-treue und gewissenhafte Pflichterfüllung in allen jenen Dingen, deren Durchführung er kraft seiner Ueberzeugung übernehmen zu dürfen glaubte; wie es denn auch nur bei so steter Wahrung seiner Unabhängigkeit geschehen konnte, daß er auf seiner wechselvollen, zum Theil kritischen öffentlichen Laufbahn sich jene ungeheilte Achtung seiner Kompatrioten zu bewahren vermochte, die ihn bis zu seiner von den Verdiensten des Bürgers bekränzten Bahre begleitet hat. (Zustimmung.) Ich zweifle also nicht, daß ich dem gemeinamen Gesühle des Magnatenhauses Ausdruck verleihen, wenn ich als Beschluß ausspreche, daß der Verdienste unseres verewigten Koloman Ghyczy würdig, dessen Name und Andenken in unserem heutigen Protokoll verewigt werde (Zustimmung.)

Der Präsident verlangte sodann die Ermächtigung, an der Bahre im Namen des Magnatenhauses einen Kranz niederlegen zu dürfen (Zustimmung) und drückte seine Hoffnung aus, daß die Mitglieder sich bei dem wahrscheinlich morgen stattfindenden Leichenbegängnisse in möglichst großer Zahl einfinden werden.

Im Abgeordnetenhaufe eröffnete Präsident Thomas Péchy die Sitzung mit folgenden Worten:

Geehrtes Haus! Heute Morgens hat ein Mann sein dem Vaterlande gewidmetes thätiges Leben beendet, der zwar in der letzten Zeit nicht Mitglied des Abgeordnetenhauses gewesen, bei dessen Ableben ich es aber dennoch für unmöglich halte, daß Ungarns Abgeordnetenhaus im Hinblick darauf, daß dieser Mann in seinem ganzen Leben zum Wohle des Vaterlandes gewirkt hat, seiner nicht gedente. (Allgemeine Zustimmung.) Dieser Mann war Koloman Ghyczy, der seit Eintritt der konstitutionellen Ära bis zum 2. April des Jahres 1879 ein sehr thätiges Mitglied dieses Hauses, im Jahre 1881 und von 1875 bis 1879 sogar Präsident desselben gewesen ist. Geehrtes Haus! Es kann nicht meine Aufgabe sein, die Verdienste des Verbliebenen aufzuzählen. Mich haben Dankbarkeit und Anhänglichkeit so innig mit ihm verbunden, daß es mir in diesem Augenblicke sehr schwer wäre, mich in eine Aufzählung seiner Verdienste einzulassen. Es ist allen Mitgliedern des Hauses, es ist dem ganzen Lande bekannt, daß er sein ganzes Leben seinem Vaterlande gewidmet hat. (Zustimmung.) Ich bitte das geehrte Haus, beschließen zu wollen, daß es seinem Schmerz über Ghyczy's Ableben im Protokoll Ausdruck gebe (Allgemeine lebhafteste Zustimmung) und den Präsidenten zu ermächtigen, daß er im Namen des Hauses einen Kranz auf die Bahre niederlege. (Allgemeine lebhafteste Zustimmung.)

Koloman Ghyczy wurde am 2. Februar 1808 in Komorn geboren; sein Vater war erster Vizegepän des Komitats. Er absolvirte seine Studien in seiner Vaterstadt und in Raab, wo er im Jahre 1828 das Advokaturdiplom erhielt. Er verbrachte dann in Pest zwei Jahre, wonach er zum Fiskal der Raczewer Domäne des Grafen Esterházy ernannt wurde, in welcher Stellung er bis Ende 1831 verblieb. 1833 wurde er zum ersten Vize-notär, 1839 zum Obernotär, 1843 zum Reichstagsabgeordneten des Komorner Komitats gewählt. Als Notär erwarb er sich allgemeine Achtung. Im Jahre 1844 wurde er erster Vizegepän, in welcher Stellung er auch nach der Restauration von 1847 verblieb. Zu Ende desselben Jahres wurde er zum Protokoll notär ernannt, in welcher Eigenschaft er Mitglied der k. Gerichtsstafel und später der Septemvirstafel wurde und an dem Reichstage von 1847/48 theilnahm. Diese höhere Stellung entsprach nicht nur seinen Studien und seiner sicheren Urth ilskraft, sondern auch seinem Temperament und seinem jede Aufregung scheuenden, ruhigen, mehr kritirenden als schaffenden Geiste. Seine Ind-

vidualität war unter den Faktoren der damaligen poli- tischen Bewegungen nicht am Platze, und obgleich ihn der öffentliche Geist und die Vergangenheit seines Kom- mitats davon zurückhielten, sich an der Politik der kon- servativen Partei faktisch zu betheiligen, traute er doch nicht der Beständigkeit der 48er Errungenschaften, und als ihn Franz Deák aufforderte, an seiner Seite im Justizministerium die Staatssekretärstelle einzunehmen, acceptirte er dieses Anerbieten nur unter der Bedin- gung, daß Deák ihn, sobald ruhigere Zeiten eintreten, auf die Protonotärstelle zurückversetzen werde. Daraus wurde freilich nichts, ebenso wie aus seiner Ernennung zum Minister, obgleich Graf Batthyány ihn nach der Abtänkung des ersten parlamentarischen Ministeriums dem Könige behufs Ernennung zum Justizminister vorzuschlug.

Ghyggy hielt sich von den Bewegungen des Frei- heitskampfes, so auch vom öffentlichen Leben der Fünf- ziger-Jahre fern. Sein Landgut und die Erziehung seines einzigen, früh verstorbenen Sohnes nahmen seine ganze Zeit in Anspruch. Im Jahre 1861 wurde er wieder zum Reichstagsabgeordneten der Stadt Komorn gewählt; in demselben Jahre erwählte ihn das Abgeordnetenhaus zu seinem Präsidenten, in welcher Stellung er sich die Anerkennung sämtlicher Parteien erwarb. Im Jahre 1865 wollte ihn die Deichluppartei wieder zum Präsi- denten wählen, aber die unter Führung Franz Deák's stehende Majorität wählte Karl Szécsényi zum Präsi- denten, der den Ausgleichsbefreiungen gegenüber einen minder starren Standpunkt einnahm. Er nahm Theil an den Beratungen des Ausgleichs-Ausschusses und machte dem Programm der Deák-Partei Opposition. Im Reichstagsabgeordneten war er einer der Führer der staatsrechtlichen Opposition und nahm nach dem Zu- standekommen des Ausgleichs in Vertretung des linken Centrums an den Beratungen des Quota-Ausschusses Theil. Er erschien auch in der ersten Delegation und theilte sich lebhaft an den Beratungen derselben. Im Jahre 1869 erwählte ihn die Stadt Komorn von Neuem zu ihrem Reichstagsabgeordneten; er gehörte zwar auch jetzt noch dem linken Centrum an, doch be- gann seine Zweifel an dem Verthe des Ausgleichs- werkes zu schwinden; in seiner Redensart fand er sogar an dem Ausgleichswerke zu loben und zu Anfang des 1872er Reichstages erklärte er im Klub des linken Centrums, daß sein politischer Stand- punkt mit jenem der Partei in Vielem nicht überein- stimme. Aber die Partei, welche sein Auscheiden mehr befeuerte, als die Vertheidigung der Anschauungen, erklärte, daß sie ihn trotzdem als den Ihrigen betrachte und ihn sogar zu ihrem Parteipräsidenten erwählen wolle. So geschah es auch. Er verblieb jedoch nur ein Jahr im Verbanne des linken Centrums, begründete Ende 1873 im Vereine mit Baron Podmaniczky, Domahidy, Ho- ránkó, Mátus und noch zwanzig Anderen die Mittel- partei und gab für diese Partei auch ein Tageblatt her- aus. Da jedoch diese Partei weder den Malfontenten der Deákpartei, noch jenen des linken Centrums als Kry- stallisationspunkt zu dienen vermochte, verschmolz dieselbe später wieder mit dem linken Centrum; die Mitglieder machten jedoch dem 1874 zum Finanzminister ernannten Ghyggy nur passive Opposition.

Während der großen Parteifusion trat er wohl mit Bittó zurück, da jedoch der damalige Präsident des Hauses, Béla Perczel, zum Justizminister ernannt wurde, wählte das Abgeordnetenhaus ihn an seine Stelle. Am 2. April 1879 legte er dieses Amt zurück; bei dieser Ge- legenheit wurde er zum wirklichen geheimen Rath er- nannt. Seither lebte er zurückgezogen, bis er nach Re- organisation der Magnatentafel zum Mitgliede dieses Hauses ernannt wurde. In dieser Eigenschaft nahm er an den Beratungen regen Antheil. Er wendete haupt- sächlich den Finanzfragen seine Aufmerksamkeit zu. Be- kannt ist neuestens seine Initiative in der Angelegenheit der Reform des Staatsrechnungswesens. An den Be- ratungen der in dieser Frage eingeleiteten Enquete konnte Ghyggy in Folge seiner Krankheit nicht mehr teilnehmen.

Im Jahre 1833 vermählte sich Ghyggy mit Bar- bara Baranyay v. Bodorfalva; doch war ihm vom Ge- schicke das Glück der Häuslichkeit nicht lange gegönnt. Er trug die Gattin zu Grabe und verlor später auch den zum Mannesalter herangewachsenen einzigen Sohn aus dieser Ehe.

Ghyggy war eine der heischendsten und zuvor- kommenden Persönlichkeiten des Abgeordnetenhauses. Seinem Charakter entsprach auch sein Aeußeres: schwarzer Milla, Stiefelhosen, eine sechsfach gewundene, almodische schwarze Seidentravatte (außer seiner Wäsche- rein hat nie ein Sterblicher seinen Hemdkragen so sehen bekommen), eine etwas vorgebeugte, hohe Gestalt, dichter, verworrenen Schnurrbart, glattrasiertes Kinn, ein scharfer, unfrüher Blick und ein Tablabiró-Gesicht mit markirten Zügen. Bloss zur Zeit, als er Finanzminister war, erlaubte er sich einen einzigen Luxus. Dieser be- stand aus einem schwarzen Seidengilet, welches er an- legte, so oft er in einen Ministerrath ging, wo Se. Majestät präsidirte. Aber auch dieser „Luxus“ diente eigentlich zu Gesundheitszwecken; der König liebt näm- lich auch im Winter das ungeheizte oder höchstens schwach geheizte Zimmer, und der Minister ertrug die Kälte nicht so leicht, wie sein Herrscher. Die Einfachheit Ghyggy's war sprichwörtlich; die hohen Beamten seines Ministeriums machten stets große Augen, als sie die Erzählung in seinem Arbeitszimmer in einem abgenügten Anzuge, aus einer unbeschlagenen, schwarzen Thonpfeife mit langem Rohr rauchend, inmitten von Attenstößen fleißig arbeitend erblickten.

Wo es sich um die Erfüllung einer Pflicht han- delte, dort gab es für ihn kein Zaudern, keine Furcht. In anderen Beziehungen aber war er eine sprichwörtlich gewordene funktoriöse Natur. In den von Deák ver- faßten Krönungsseid hatte auch Ghyggy einige Worte hineingeschrieben; Deák acceptirte die Modifikation ohne Bedenken, Ghyggy wurde jedoch von Gewissensbissen be- fallen und ängstlich richtete er am nächsten Tage an Deák die Frage, ob aus den paar Worten bereinst kein Unglück entstehen könne.

Auch zur Annahme des Finanzportefeuilles ent- schloß er sich nur schweren Herzens. Vorerst erbat er sich der Reihe nach von den Kapazitäten des Abgeordneten- hauses Rath und — Trost. Man erzählt von ihm die

Anekdote, daß, als er sich in ungarischer Gala zum Könige begeben wollte, der Fiaker, welcher ihn abholte, zufällig die Nummer 13 trug. Ghyggy schickte den Wagen fort und bestellte einen andern. „Wo es nur möglich, vermeide ich diese Nummer“, sagte er zum anwesenden Franz Domahidy.

Theater, Kunst und Literatur.

(Volkstheater.) Der Name Planquette's als Komponisten übte auf das Publikum eine mächtige Anziehungskraft aus und so fand denn die heutige Premiere seines jüngsten Werkes „Surcouf“ — hier- sam es unter dem Titel „Kalóz király“ auf die Bühne — vor ausverkauftem Hause statt. Man war gespannt, ob der begabte Komponist der „Glocken von Corneville“ und „Hip's“ mit der neuen Operette wieder einen Schritt nach vorwärts bekunde, oder ob dieselbe auf dem schwächeren Niveau beharre, auf welches sich Planquette mit der „Komédiás hercegnő“ gestellt. Die Premiere entsprach nicht der ersten, angenehmeren Erwartung; die herrliche Melodienfülle, die einschmeichelnden graziösen Arien, welche den ersten Operetten zu solch' großer Popularität verholfen, sind im „Kalóz király“ bloß in sehr verringertem Maße und in erheblich vermindert Qualität vorhanden. Einige reizende Num- mern, wie z. B. der Krokodil-Walzer im zweiten Akte, mehrere hübsche Duette, Terzette etc., erregten zwar verdienten Beifall, am meisten applaudirt wurde jedoch ein von Frau Pálmai vortrefflich gesungener — Offenbach'scher Bolero, der auf stürmisches Ver- langen zweimal wiederholt werden mußte. Der von der bekannten Firma G h i v o t und D u r u ver- faßte Text der Operette behandelt ziemlich breit- purig, aber mit großer Bühnen-Routine eine stark unwahrscheinliche Geschichte von einem armen Teufel von Ladjungling, der, um die reiche Erbwählte seines Herzens heimzuführen zu können, „Ratzen- könig“, dann mehrfacher Millionär wird und nach mannigfaltigen Fahrnissen endlich ans Ziel seiner Herzenswünsche gelangt. In den beiden ersten Akten ist die Handlung ziemlich schleppend, der dritte und vierte sind weit besser und brachten Wärme in das bis dahin stark reservirte Publikum. Gespielt wurde nicht übel; Frau Pálmai war als sentimentale Verliebte in Erscheinung, Spiel und Gesang gleich lobenswerth und hatte eine würdige Partnerin an Frau H e g y i, der übrigens eine leichte Indisposi- tion anzumerken war. Herr B i d o r brachte die Titelrolle recht wirksam zur Geltung; das heitere Element fand an den Herren K a s s a i, G y ö n g y i und B o r á n d zufriedentstellende Vertreter, während die Herren B u s t a i und S z i r m a i mit min- derem Erfolge auf die Hervorbringung von Lach- effekten abzielten.

* Das Programm der am 5. März im Kö- n. Opernhause zu Gunsten der Budapester freiwilligen Rettungsgesellschaft zu veranstaltenden Soirée wurde folgendermaßen fest- gestellt: 1. Lenora-Duverture Nr. III von Beethoven, vorgetragen vom Opernorch. unter Leitung Alexan- der Erkel's. 2. „Fohász“, Männerchor von Karl H u b e r, vorgetragen vom Gesangchor der Oper. 3. „Két év múltán“, Lustspiel in einem Aufzuge von E. Almásy, dargestellt von Herrn R á d a y und Frau P. - M á r t u s. 4. „Neversi Mária“, Pantomime von Marmotti, dargestellt von den Damen H e g y i und A l f e g i und den Herren L a t a b á r, S m e r a l d i, C s á k á r und M u r a z z a n o. 5. „A kaczagó nök“, Lustspiel von Darr, dargestellt von den Damen U. - S e l v e y, G. - S z i l l a g und J. N a g y und Herrn R á d a y. 6. „Mida“, Oper, vierter Akt, erster Theil; Mitwirkende Frau P. - B a r t o l u c c i, P e r o t t i, K e y. Vor- merkungen werden in der Kanzlei der Rettungsgesell- schaft, Leopoldstädter Bazar Nr. 47, entgegengenommen, Ueberzahlungen mit Dank acceptirt.

* Für die am 14. März im Volkstheater zu Gunsten des Journalisten-Pensionsfonds stattzufin- dende Aufführung des Szigligeti'schen Volksstückes „A két pisztoly“ gibt sich — wie nicht anders zu erwar- ten war — außerordentliches Interesse kund. Es werden an der Aufführung mitwirken: seitens des National- theaters: Laura U. - S e l v e y, Emilie P. - M á r t u s, Arpád G a b a n g i, Ladislaus G y e n e s, Zoltán H o r v á t h, Karl M i h á l y f f y, Franz R á d a y, Emerich S z a c s v a n, Emerich S z i g e t i, Eduard U j h á z y und Julius B i z v á r i; seitens des Volks- theaters: Louise B l a h a, Aranka H e g y i, J l k a K é l a r - A n g a l, J i k a P á l m a y, Terese J u l i á n e n y i, Karoline B i d o r, J r m a L i g e t i, Julius B o r á n d, J z s ó G y ö n g y i, Joseph H u n y a d y, Ringenz H o r v á t h, Vidor K a s s a i, Joseph B. - S o v á c s, Ludwig M a n ó, Béla P u s t a y, Arpád S z a t m á r y, Emerich S z i r m a n, Karl U j v á r y und Paul B i d o r. Auch das Programm des Ko- n z e r t e s ist bereits festgestellt worden; es wird aus fünf Nummern bestehen: ein Duett von David K e y und Julius P e r o t t i; ein Gesangsbeitrag des Fr. Bianca V i a n c h i; ein Quartett, gesungen von Bianca V i a n c h i, Helene H e n s l e r, L. V i g n i o, Fr. B r o u l i k und L. S z e n d r ö i; eine Solopiece von Lehel O d r y; ein Terzett, gesungen von G. B e l l i n c i o n t, K e y und P e r o t t i. Der vollständige Theaterzettel der Vorstellung erscheint in einigen Tagen.

* Im deutschen Theater wird Donner- stag, den 1. März, zum Benefiz des Regisseurs und Komikers Franz M ü l l e r die Poffe „Die Gypsfigur“ und die einaktige Operette „Salon Higelberger“ gegeben. — Morgen trifft der Oberregisseur des Wiener Carl- theaters, Herr F r i e s e, hier ein, um die Leitung der Proben zum „S ä n g e r v o n P a l e r m o“ zu über- nehmen. Von den hiesigen Kräften werden die Herren Franz M ü l l e r und H a a s hervorragend neben den Gästen beschäftigt sein. Die Damen S e e h o l d und A u g u s t i, die Herren B r a c k l und W o r m s

treffen übermorgen ein, da sie noch in der Wiener Dienstagvorstellung des „Sänger von Palermo“ mit- wirken.

* Die D i c h t e r - S o i r é e im Klub der Schrift- steller und Künstler ist auf den 10. März verschoben worden. Unter Anderen werden Joseph K i s s und Daniel S e h e n f k y Vorträge halten; an dem gleich- zeitig stattfindenden Konzerte wirken mehrere hervor- ragende Künstler mit.

* **II. Kammermusik-Abend.** Morgen, Mittwoch, den 29. d., Abends halb 8 Uhr, findet im kleinen Re- boutenjaale der zweite Kammermusik-Abend (im Abon- nement, 2. Cyklus) von Francscois, Pintus, Sabathiel und Bürger unter gefälliger Mitwirkung des Fr. Vikua Goldstein statt. — Programm: 1. Mendelssohn. Quartett (A moll, op. 13). Adagio-Allegro. Larghetto Scherzo. Finales. 2. Schumann. Trio (Trio F dur) für Pianoforte, Violine und Violoncello. 3. Cherubini. Quartett (Es dur). Adagio-Allegro. Adagio non lento. Intermezzo Presto.

Gerichtshalle.

Budapest, 28. Februar. (Die Zankst-Tumulte.) Anfang Juni 1886 mußte — wie noch crinnerlich sein wird — ein Theil der hiesigen Garnison aufgeboten wer- den, weil die Polizeimannschaft außer Stande war, jene turbulenten Elemente, die gegen General Jankó de- monstrirten und dabei die Ruhe der Bürgergasse stör- ten, im Zaum zu halten. Eine Woche hindurch war die Kerepeiertrage und deren Nebengassen der Schauplatz arger Strawalle. Schließlich wurde das sogenannte „Reif- streiben“ in Anwendung gebracht und so kamen etwa 700 Personen in die Hände der Polizei. Mehr als die Hälfte dieser Krauallmacher wurde durch die Polizei und das Strafbezirksgericht — welches eine Woche hin- durch sich nur mit dieser Angelegenheit besaßte — wegen geringer Delikte abgestraft, während man die übrigen frei ließ. Bloss ein Duzend junger Burche — dieselben waren damals zumeist Lehrbuben — wurden wegen grö- ßeren Vergehens dem Kriminalgericht angezeigt. Heute besaßte sich ein Erkenntniß-Senat des Budapester Ge- richtshofes (Vorstandender G. - R. M e h l y, Schriftführer Dr. Joltán S z ü c s) mit der Strafsache jener 11 In- dividuen, gegen welche die vom Vize-Staatsanwalt Dr. B a u m g a r t e n vertretene Staatsanwaltschaft wegen Aufreizung, Gewaltthätigkeit gegen die Behörde und Privatpersonen, Bestechung, widerrechtliche Aneignung fremden Gutes die Anklage erhoben hatte. Die Verhand- lung bot wenig Interesse. Die zur Schlussverhandlung vorgeladenen Zeugen — etwa 20 Kontabler und Detek- tives — konnten eine zusammenhängende Darstellung der Entwicklung der Exzesse und deren Ursachen nicht bieten, sondern beschränkten sich auf die episdische Dar- stellung einiger Vorkommnisse, in denen die einzelnen Angeklagten eine Rolle spielten. Das Ergebnis des gan- zen Beweisverfahrens besteht darin, daß man mehrere Angeklagte dabei überraschte, als sie die Polizisten mit Steinen bewarfen oder schmähten. Am schwersten hat sich der Tagelöhner K e b h a h n gegen das Gesetz ver- gangen, als er mit Gewalt den Militärforbon durch- brach und den Umstehenden zurief: „Schlagt diese Mör- der von Polizisten nieder! was das Vorgehen der Auf- reizung involvirt. Nach durchgeführtem Beweisverfahren, das vier Stunden beanspruchte, verurtheilte der Gerichtshof Johann K e b h a h n wegen Aufreizung nach §. 172 und öffentlicher Ehrenbeleidigung zu z w e i M o n a t e n S t a a t s g e f ä n g n i s s und 5 fl. Geldstrafe, Georg P á l i n k á s wegen Gewaltthätigkeit gegen die Be- hörde zu e i n e m M o n a t G e f ä n g n i s s, Johann V o e t i n f f y wegen öffentlicher Beleidigung zu d r i T a g e n G e f ä n g n i s s und 5 fl. Geldstrafe, Béla S z á n t h ó wegen desselben Vergehens zu j e d e s T a g e n G e f ä n g n i s s und 5 fl. Geldstrafe, Emerich S á g h i wegen Bestechung zu v i e r T a g e n G e f ä n g n i s s und 5 fl. Geldstrafe und Ferdinánd S z á n - i h ó wegen unrechtmäßiger Aneignung fremden Gutes zu z w e i T a g e n A r r e s t und 5 fl. Geldstrafe. Die Angeklagten Ignaz K e l z ó, Stephan W ö l d i, Joseph C s e r m á k und Friedrich S c h m i d t wurden frei- gesprochen. Hinsichtlich des ersten Angeklagten wurde das Verfahren in Schwere gelassen.

Offener Sprechsaal.

(Baumverwüstung.) Obliche Redaktion! Der schönste Schmuck, den die Damjanichgasse hatte, waren zwei Reihen schöner Bäume. Seit Anfang dieser Woche wird die linke Seite durch einige Bauern, die vom Baumichneiden keinen Begriff haben, derart abgefaßelt, daß nur der dicke Stamm auf einer Höhe, daß man mit dem Gute später an die Zweige stoßen wird, übrig bleibt. Warum uniere Stadt- wärdenscommission diesen Vandalismus duldet, ist un- begreiflich. Möge man rechtzeitig dafür sorgen, daß die Leute zur Vernunft gebracht werden, denn einen solchen Schnitt verträgt wohl die Akazie, aber niemals der Acer negundo und Ailanthus glandulosa. B u d a p e s t, 28. Februar.

Eugenie Groß,
Ignaz Hammer Schlag,
Budapest,
empfehlen sich ihren Verwandten und Bekannten als
Verlobte. 22906

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Zur Lage.

Berlin, 28. Februar. Gegenüber dem jün- gsten Berliner Briefe der Wiener „Politischen Kor- respondenz“, welcher Rußlands Verlangen an die Großmächte als nicht unverfänglich hinstellt und befürchtet, daß dasselbe Mißtrauen zwischen Deutsch- land auf der einen und Oesterreich-Ungarn, Ita-

lien und England auf der anderen Seite hervor- rufen könne, oder daß letztere drei Mächte von einander entfernt werden könnten, vernimmt die „Post“ aus betheiligter Quelle, daß an den letz- teren Fall gar nicht zu denken ist. Letztere Mächte halten so fest wie je an dem Boden der Gemeinsamkeit in der Behandlung der bulgari- schen Dinge, von denen ihre Macht- stellung viel unmittelbarer be- rührt wird als jene Deutschlands.

Berlin, 28. Februar. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt in ihrer Rundschau gegenüber der Aeußerung des „Pester Lloyd“, wonach der russische Vorschlag an Werth eingebüßt habe, weil andere Mächte dem Schritte fernbleiben, daß die Aus- führungen des „Pester Lloyd“ einem Circelschluß gleichen, mit dem Niemand weiterkommt, während mit der neuerlich ins Werk gesetzten diplomatischen Aktion gerade die Durchbrechung eines fehlerhaf- ten Kreises bezweckt werde, in welchem das bulgarische Problem sicherlich nicht zu Ruß und Frommen der internationalen Friedenssache sich so lange befunden hat.

Paris, 28. Februar. (Privat-Tele- gram m.) Dem Vernehmen nach ist der Sul- tan entschlossen, die Illegalität des Koburgers nur dann zu erklären, wenn sämmtliche Mächte einig diese Erklärung verlangen. Die auf die englisch-italie- nische Anfrage erfolgte Erklärung des Petersburger Kabinetts, ein römisch-katholi- scher Kandidat werde niemals in Bulgarien zugelassen werden, macht die neueste diplomatische Aktion vollends ansichtslos, da an die Wahl des Mingre- liers oder eines montenegrinischen Wojwodon durch die Sobranje nicht zu denken ist.

Paris, 27. Februar. (Privat-Tele- gram m.) Eine Zuschrift der „Pol. Kor.“ hebt hervor, daß nach dort herrschenden Anschauungen eine bloße Erklärung der Pforte über die Ungefestigkeit der Stellung des Prinzen Fer- dinand von Koburg kaum von prakti- scher Wirkung sein wird, sondern Ruß- land in die Lage kommen dürfte, vom Sultan zu begehren, daß er dieser Erklärung Ge- lung verschaffe. Man halte in Paris den Sultan hierzu verpflichtet und würde es gerech- fertigt finden, wenn Rußland im anderen Falle dem Sultan erklären würde, daß er durch die Nichtübung seiner Pflicht auch sein Recht verwerke. Gerade wegen dieser aus einer solchen türkischen Erklärung sich ergebenden Konsequenz sieht man voraus, daß die Pforte ihr ganzes Arsenal an Verschleppungen und Ausflüchten aufbieten werde, der Erklärung so lange als möglich auszuweichen, was ihr der Umstand, daß die Mächte getheilt sind, erleichtere.

London, 28. Februar. Die „Times“ er- fährt, England und Italien forderten von der russischen Regierung weitere Auf- schlüsse betreffs der Vorschläge in der bulgarischen Frage, als Oesterreich-Ungarn. Darauf gab Ruß- land die nicht formelle Erklärung, es würde niemals einen Römisch-Katholi- schen als Bulgarenfürsten billi- gen. Dies ist gleichbedeutend mit der Erklärung, daß, wenn Prinz Ferdinand nach Verlassen Sophias wiedergewählt werden sollte, Rußland seine Wahl nicht anerkennen würde.

Konstantinopel, 27. Februar. (Privat- Tele gram m.) Nach Briefen der „Pol. Kor.“ hatte Herr v. Melidoff, bevor er am 25. d., unterstützt von den Botschaftern Deutschlands und Frankreichs, der Pforte jene Mittheilung machte, die auf den Wunsch einer neuerlichen, offenen Feststellung der ungesetzten Position des Prin- zen Ferdinand von Koburg und Bekannt- gabe dessen an die bulgarische Regierung hinaus- läuft, der Pforte keinerlei Eröff- nung in Betreff der Unterhand- lungen gemacht, welche Rußland zuvor mit den Großmächten ein- geleitet hatte. Die Pforte erhielt von diesen Unterhandlungen nur durch Berichte ihrer ausländischen Vertretungen Kenntniß. Nichts- destoweniger mußte schon am 23. d. auf Be- fehl des Sultans eine aus dem Staatsrathspräsi- denten Karifi Pascha und den Ministern des Aeußern, der Justiz und des Unterrichts gebildete Kommission zusammentreten, um die Berathungen über die Haltung der Pforte einer eventuellen Aufforderung aller oder einiger Mächte gegen- über zu beginnen. Niemand zweifelt, daß die

Pforte schließlich zu einem Resultate kommen wird, welches in der äußeren Form eher als Ausnahme, denn als Ablehnung des russischen Wunsches sich darbieten wird, aber ohne die Pforte bezüglich der hieraus etwa abzuleitenden Kon- sequenzen gebunden in die Hand Rußlands zu liefern, wie denn über- haupt der erwähnten Ministerberathung noch viele andere folgen dürften, ehe sich die Pforte auch nur in diesem Sinne ausspricht. — Ein Besuch, welchen der Großvezier Kiamil Pascha dem englischen Botschafter Sir W. White ab- stattete, machte ziemliches Aufsehen und rief zahl- reiche Gerüchte hervor.

Wien, 28. Februar. (Privat-Telegram m.) Der russische Botschafter Lobanoff tritt dem- nächst einen längeren Urlaub an. — Es verlautet, der Kaiser werde in kurzer Zeit Prag besuchen.

Wien, 28. Februar. (Sitzung des Abgeordneten- hauses.) Abgeordneter Steinwender. Ein Mitglied des hohen Hauses, der Abgeordnete Bernerstorfer, ist Gegenstand eines ebenso rücksichtlos wie feigen Ueberfalles geworden. Es ist der erste Fall in Oesterreich, daß ein Abgeordneter für seine parlamentarische Thätigkeit durch gedungene Attentäter zur Ver- antwortung gezogen wird. Angesichts dieser pöbelhaften Gewaltthat, angehts dieser flagranten Ver- letzung der parlamentarischen Immunität stelle ich an den Präsidenten die Frage: was gedenkt derselbe als berufener Vertreter der Rechte und Würde des hohen Hauses zu thun, damit dem angegriffenen Abgeordneten Genugthuung und überhaupt jedem Abgeordneten Schutz der freien Meinungsäußerung gegen Einschüchterung und Gewaltthat zu Theil werde? (Beifall auf der äußersten Linken.) — Präsident. Wenn ein Abge- ordneter außerhalb des Hauses beleidigt wird, sei es durch That, Wort oder Schrift, so muß es immer diesem selbst überlassen bleiben, den Weg der Genugthuung zu wählen, den er als den passendsten ansieht. (Abgeord- neter Bernerstorfer: Ein weilen habe ich sie gehaut.) Ob der brutale Fall, welcher dem Abgeordneten Bernerstorfer zugefallen ist, in Verbindung steht mit einer Rede, die er im Hause gehalten, weiß ich nicht (Seitens der Linken: Das ist zweifellos) und die Untersuchung wird das vielleicht zu Tage fördern. (Abgeordneter Kronawetter: Vielleicht auch nicht.) Von Seite des Präsidiums kann demnach in dieser Beziehung gar nichts veranlaßt werden, weder in diesem Falle, noch in der Zukunft. Es ist aber selbstverständlich, daß ich diesen brutalen Angriff auf den Herrn Abgeord- neten Bernerstorfer auf das Entschiedenste verdamme; ich habe demselben auch sogleich mein Beileid ausgedrückt (Bravo! Bravo!) und ich bin überzeugt, daß es im hohen Hause Niemanden gibt, welcher diesen brutalen Vorfall gleichgiltig hinnehmen oder vielleicht gar gut- heißen könnte; ich bin überzeugt, daß ihn alle Herren auf das Entschiedenste verdammen (Beifall) und dem Abgeordneten Bernerstorfer gewiß auch ihr Beileid be- zeugen. (Beifall.) Es wird hierauf zur Tagesordnung übergegangen.

Berlin, 28. Februar. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgendes Bulletin aus San-Remo vom heutigen, Vormittags: Der Kronprinz ver- brachte eine ziemlich ruhige Nacht; im Uebrigen ist keine Veränderung eingetreten.

Paris, 21. Februar. Den Journalen zu- folge fand heute anlässlich der letzten Sonntag unter dem Namen des Generals Boulanger erfolgten Kundgebung ein längerer Mi- nisterrath statt. Der „France“ zufolge soll nach den Urhebern derselben ge- sahndet werden. Das „Journal de Paris“ jagt: Nachdem Boulanger die Kundgebung desavouirt hat, werde der Zwischenfall keine weiteren Folgen haben.

Rom, 28. Februar. (Verspätet eingetrof- fen.) Der „Agenzia Stefani“ wird aus Paris vom heutigen gemeldet: Der italienische Botschafter Graf Menabrea begab sich gestern Abends zum Minister des Aeußern, Florourens, um ihn über die Gründe der Meinungsänderung der französischen Regierung mit Bezug auf die Fort- setzung der Unterhandlungen wegen des Handelsvertrages zu befragen. Der Minister erklärte, daß er es nach der De- batte im französischen Senate für unmöglich halte, Italien neue Konzessionen zu machen. Graf Menabrea betonte drin- gend den Wunsch, daß man zur Vermeidung eines Tarifkrieges neue Schritte unternehme, um ein Einverständnis zu erzielen. Florourens wil- ligte ein, gab dem Botschafter den Rath, seine Regierung zur Vorlage von Gegenvor- schlägen aufzufordern und versprach, dieselben sodann zu prüfen, um neue Vertragsgrundlagen ausfindig zu machen.

Rom, 28. Februar. Der Kriegsmi- nister erhielt eine Depesche, wonach der Regus ein Edikt erließ, welches alle Bewaffneten einberuft, um gegen die Italiener zu ziehen. Er hofft, mit seiner zahllosen Armee und mit Gottes Hilfe die Italiener zu vernichten.

Petersburg, 28. Februar. Das Centralkomitee des evangelischen Vereins überfandete dem Czaren während dessen Aufenthaltes in Kopen- hagen eine Adresse, worin um Schutz der Glau- bensfreiheit der Lutheraner in den Ost- seeprovinzen gebeten wurde. Im Auftrage des Czaren beantwortete Pobedonosseff die Adresse in ablehnendem Sinne, mit dem Hinzufügen, die Orthodorie in den Ostsee- provinzen sei nicht der angreifende, sondern der angegriffene Theil. Zum Schlusse weist die Antwort darauf hin, in West-Europa existire die Toleranz nur theoretisch, wie der Prozeß Dobrzanski-Raumowicz in Oesterreich und die Haltung des Gustav-Adolf-Vereins (?) be- treffs der Petition der österreichischen Slaven wegen der slavischen Liturgie bewiesen.

Wien, 28. Februar. (Privat-Telegram m.) Gräfin Mathilde Schmettow, geborene Ghet- tyänffy, wurde heute mit ihren beiden Töchtern wegen Diebstahls dem Lan- desgerichte eingeliefert.

Wien, 28. Februar. (Privat-Telegram m.) Der Börsengeschäfts-Inhaber Eduard Karulik, bis zum Bontourkrach Prokurist der Eskomptege- sellschaft, wurde heute Nachmittags wegen Ver- untreuung der Depots von Provinzialbank, zum Pfarrer vom Laude, verhaftet. Karulik war seinerzeit wegen Unregelmäßigkeiten von der Eskomptegeellschaft entlassen worden.

Rom, 28. Februar. In Folge starker Schneefälle und Schneelawinen kamen im Arrondissement Ivrea mehrere Un- glücksfälle vor. Nach einer Turiner Mel- dung sind die Dächer der Gebäude an mehreren Bahnhöfen eingestürzt. Zwei Frachtzüge sind blockirt und nach Frankreich bestimmte große Waarenquantitäten sind daselbst aufgehäuft.

Petersburg, 28. Februar. (Privat-Tele- gram m.) Ueber die Gründe des Selbstmorde- versuches des Prinzen Hohenlohe (wir haben denselben vor einigen Tagen gemeldet. Ann. d. Red.) erfahre ich authentisch: Vor Allem ein schweres Magenleiden. Sehr alterirt wurde der Prinz auch durch eine unglückliche Liebesaffäre. Das Ziel seiner Wünsche war eine jetzt an der Riviera lebende sehr galante Dame, Madame M. Der Prinz wollte ihr nachreisen, erhielt jedoch nicht Urlaub. Spielschulden waren kein Grund. Der Prinz verlor wohl im Jagdklub Freitag Nachts an Graf Potoczi 12,000 Rubel, spielte aber sonst glücklich.

Berlin, 28. Februar. Die Bilanz der Diskonto-Gesellschaft weist einen Rein- gewinn von 7.668,231 Mark gegen 7.694,153 Mark des Vorjahres aus. Die Dividende pro 1887 ist mit 10 Prozent festgesetzt.

Berlin, 28. Februar. (Schluß.) 4proz. Papierren- te 62.20, 5proz. österreichische Papierrente 73.60, Silberrente 63.20, österreichische Goldrente 83.80, 4proz. ungar. Goldrente 77.10, 5proz. ungar. Papierrente 66.40, ungar. Oibohu-Obligations 75.10, 5proz. Ostbahn-Pri- oritäten 100.30, Kreditaktien 138.60, österr. Staats- bahn 86.—, Südbahnaktien 31.—, Karl Ludwigbahn- Aktien 76.90, Kaiser-Oberberger Bahn 54.50, rumä- nische Bahnaktien —, russische Banknoten 163.70, Wechsel per Wien 160.50, orientalische (russische) Anleihe 2 Emission 48.30, ung. Landesbank-Aktien. —, ungarische Hypothekbank —, ungarische Eskompte- und Wechselbank —, Elbehalbankaktien —, Schwach. Anfangs sehr fest; auf die Kreditbilanz drückten neuerliche Emissionsverkäufe für russische Rechnung, schließlich auf Paris etwas besetzt. — Nachbörse: 4proz. ungarische Goldrente 76.75, österreichische Kreditaktien 139.90, österreichische Staatsbahn 86.40, Südbahnaktien 31.—, Karl Ludwigbahn 76.60, Befestigt.

Frankfurt, 28. Februar. (Abendsozieta.) 4 1/2proz. Silberrente —, 4proz. ungar. Goldren- te —, 4proz. ungar. Papierrente —, österr. Kreditaktien 124.25, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 172.37, Karl Ludwig- bahn 153.62, Südbahnaktien 60 1/2. Behauptet.

Paris, 28. Februar. (Schluß.) 3proz. Rente 82.15, 4 1/2proz. Rente 106.40, österr.-ungar. Staats- bahnaktien 423.—, Südbahnaktien —, franz. amori- tizable Rente 85.05, ungar. Eisenbahn-Anlehen 299.—, 4proz. ungar. Goldrente 77 1/2, Ottomanbank 498.75, österr. Bodenkredit 758. 5, ungarische Landesbank 461.25. Behauptet.

Wrad, 28. Februar. (Getreidemarkt.) Zu- fuhr mäßig. Weizen notirt 6 fl. 20 kr. bis 6 fl. 40 kr.; Mais zu 5 fl., Spiritus zu 26 fl. 40 kr., im Detail zu 26 fl. 75 kr. — Wetter: Heiter, kalt.

Berlin, 28. Februar. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per April-Mai Rm. 160.50, per Juni-Juli Rm. 164.50, Roggen per April- Mai Rm. 118.25, per Juni-Juli Rm. 122.25, Hafer per April-Mai Rm. 112.75, per Juni-Juli Rm. 116.75. Rüböl per April-Mai Rm. 44.30, per September- Oktober Rm. 45.25. Spiritus per April-Mai Rm. 96.90, per Mai-Juni Rm. 97.75. — Weizen, Roggen und Hafer flau, Del behauptet, Spiritus ruhig.

Breslau, 28. Februar. (Produktenmarkt.) Weizen 16.30, Roggen 11.20, Hafer —, Mehl 20.20, Del 45.70, Mais 11.80.

Wien, 28. Februar. (Produktenmarkt.) Weizen per März Rm. 17.40, per Mai Rm. 17.75. — Roggen per März 12.40, per Mai Rm. 12.75. — Rüböl, prompte Lieferung Rm. 25.25, per Mai 23.90.

London, 27. Februar. (Getreidemarkt.) Weizen ruhig, englischer stetig. Südbungarischer 1/2 Sch.

billiger. Gerste ruhig, Mehl stetiger, Mählgerste und Mais 1/4. Eh. billiger, guter Hafer fester, ordinärer ruhig. — Vorkauf: 22. — Zufuhren: Weizen 21,337, Gerste 17,459, Hafer 44,027 Quartiers. — Wetter: Nassfall.

Paris, 28. Februar. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 24.10, per vier Monate vom März 24.10, per vier Monate vom März 24.10, per vier Monate vom März 24.10. — Weizenmehl (12 Marken) per laufenden Monat 52.80, per März 52.50, per vier Monate vom März 52.40, per vier Monate vom März 52.10. — Rüböl per laufenden Monat 49.75, per März 49.50, per vier Monate vom März 50. — per vier Monate vom März 51. — Spiritus per laufenden Monat 46.25, per März 46.75, per März-April 46.75, per vier Monate vom März 47. — Weizen und Mehl behauptet, Del fest, Spiritus still. Wetter: kalt.

Newyork, 27. Februar. Petroleum in Newyork 7.75, in Philadelphia 7.75, Mehl per loco 3.15, Nothweizen per loco 90.50, per Januar 89 1/8, per Februar 89 1/8, per März 91.25, Getreidefracht —.75, Mais 60.25.

Wien, 28. Februar. (Spiritus.) In prompter Waare ist heute weder ein Geschäft noch eine Preisveränderung von 26 3/8 fl. Geld, 26 3/8 fl. Brief, zu verzeichnen. Per März in Wahl des Lieferers wurde zu 26 3/8 fl. verkauft.

(Wiener Fruchtbörsen vom 28. Februar.)

[Privat-Telegramm.] Dem heutigen Verkehr fehlte jede Anregung und das Geschäft wickelte sich demnach träge und lustlos ab. Die Stimmung war matt, in den Kurven ist aber keine nennenswerthe Veränderung eingetreten. — Amtlich notirten: Weizen per Frühjahr von 7 fl. 36 fr. bis 7 fl. 41 fr., Weizen per Mai-Juni von 7 fl. 46 fr. bis 7 fl. 51 fr., Weizen per Herbst von 7 fl. 78 fr. bis 7 fl. 83 fr., Roggen per Frühjahr von 6 fl. — fr. bis 6 fl. 5 fr., Roggen per Mai-Juni von 6 fl. 8 fr. bis 6 fl. 13 fr., Mais per Mai-Juni von 6 fl. 55 fr. bis 6 fl. 60 fr., Mais per Juni-Juli von 6 fl. 40 fr. bis 6 fl. 45 fr., Mais per Juli-August von 6 fl. 40 fr. bis 6 fl. 45 fr., Hafer per Frühjahr von 5 fl. 70 fr. bis 5 fl. 75 fr., Hafer per Mai-Juni von 5 fl. 84 fr. bis 5 fl. 89 fr., Kohlsperre per Februar-März von 11 fl. 30 fr. bis 10 fl. 40 fr., Kohlsperre per August-September von 10 fl. 70 fr. bis 10 fl. 80 fr., Rüböl, raffiniert, prompt von 28 fl. 50 fr. bis 29 fl. — fr., Rüböl per Februar-April von 28 fl. — fr. bis 28 fl. 50 fr., Rüböl per April-Mai von 28 fl. 50 fr. bis 29 fl. — fr., Rüböl per September-Dezember von 27 fl. — fr. bis 27 fl. 50 fr.

Steindruck, 28. Februar. (Original-Bericht der Steinbrucher Vorkennviehhändlerhalle.)

Das Geschäft war heute flau. — Es notirten: Ungarische schwere, alte von 51 fr. bis 52 fr., junge schwere von 53 fr. bis 54 fr., mittlere von 53 fr. bis 53 1/2 fr., leichte von 51 bis 52 fr., Bauernwaare, schwere von 50 fr. bis 52 fr., mittlere von 50 bis 51 fr., leichte von 50 bis 51 fr., rumänische, Bafonyer, transito, schwere von — bis — fr., mittlere von — fr. bis — fr., leichte von — bis — fr., mittlere von — fr. bis — fr., ierliche, schwere von 49 1/2 bis 50 1/2 fr., transito, mittlere von 49 bis 50 fr., transito, leichte von 49 fr. bis 50 fr., transito. Einjährige Ferkel, lebend Gewicht — fr. bis — fr., zweijährige Ferkel — bis — fr. (Die Preise sind bei gemästeten Schweinen nach Abzug von 45 Stilo und 4 Prozent in Kilogramm zu verstehen. Bei jenen serbischen und rumänischen Schweinen, welche transito verkauft wurden, werden dem Käufer 3 fl. in Gold per Paar vergütet.) — Am 26. Februar aufgenommenen Vorrath: 81,579 Stück. Vertrieb am 27. Februar 777 Stück, Vertrieb 416 Stück. Verbleibender Vorrath am 27. Februar 81,946 Stück.

(Wiener Vorkennviehhändler vom 28. Februar.)

[Privat-Telegramm.] Zum heutigen Markte waren 8231 Stück angemeldet und hievon zu Beginn 4550 Stück polnischer und 3252 Stück ungarischer Race, zusammen 7802 Stück, aufgetrieben. Der heutige Markt war flau. Es notirten: Primawaare von 47 fr. bis 48 fr., ausnahmsweise 48 1/2 fr., Mittelwaare von 44 bis 46 fr., leichte Waare von 40 fr. bis 43 fr. und Jungschweine von 28 fr. bis 38 fr. per Kilogramm lebenden Gewichtes exklusive Verzehrungssteuer.

Wiener Börse vom 28. Februar.

Der günstige Eindruck, welchen die Bilanz der österr. Kreditanstalt gestern Abends gemacht hatte, hielt auch heute zu Beginn des Geschäftes noch an; später trat aber in Folge ungünstiger Privatmeldungen über den deutschen Kronprinzen und fortgesetzter Rubelbaisse in Berlin eine ziemlich bedeutende Reaktion ein. Die Schlussurtheile der heutigen Mittagsbörsen waren folgende:

(Amtliches Telegramm.)

Table with 2 columns: Description of securities and their prices. Includes items like Eisenbahnanleihen, Goldrente, and various bank shares.

(Privat-Telegramm.)

Table with 2 columns: Description of securities and their prices. Includes items like österr. Papierrente, österr. Goldrente, and various bank shares.

Erholte Berliner Schlussnotirungen befestigten zwar die Stimmung an der Abendbörse, doch blieb das Geschäft geringfügig.

Um halb 6 Uhr schlossen: Oesterreichische Kreditaktien 268.65, Union 187, Staatsbahnaktien 214.50, Karl-Ludwigs-Bahn 191, Lombarden 76, Elbethalbahn 155, Alpine 28.25, Mairente 77.45, ungarische Goldrente 96.20, ungar. Papierrente 82.80, Napoleond'ors 10.04 1/2, Reichsmark 62.22.

Nach Schluss blieben: Oesterreichische Kreditaktien 268.50, ungar. Goldrente 96.22 1/2.

Zu Abend-Privatverkehr befestigte sich die Tendenz; es blieben österr. Kreditaktien 269.

Auszug aus dem „Közlöny“.

Konkursverfahren in der Provinz. Gegen die Witwe Fr. Moriz Domán in B. Gyarmat; Kf. R. Dr. Peter Jmrit, Wd. Heinrich Grünbaum. A. T. 3. April, L. B. 21. April. — Gegen den Tuchhändler Jakob Grünwald in Komorn; Kf. R. Ladislaus Hegymeghy, Wd. Dr. Moriz Bátor. A. T. 4. April, L. B. 13. April. — Gegen den Kaufmann Christoph Zakarias in Baróth; Kf. R. Béla Elekcs, Wd. Joseph Antos. A. T. 15. April, L. B. 14. Mai. (Kreditoranhelfer Ger.)

Konkursaufhebungen. Der Michael und Judith Sarka in Nagybörös.

Wasserstand vom 28. Februar.

Table with 2 columns: Location and water level. Includes Donau, Tisza, and various rivers.

Herangeber: Sigmund Bródy. Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxheft. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgeschäft.

Fremdenliste.

— Vom 28. Februar. —

Marchall's Hotel zur Königin von England.

Erzell, S. Mühlfeld, fah. russ. Staatsrath, Goshia. — Graf St. Gierhazy, Obergelpan, Preßburg. — Graf L. Degenfeld, Abgeordneter, Debreczin. — Graf J. Zichy, Gutsb., Uffalu. — Baron G. Radvansky, Gutsb., Badna. — Baron F. Trautenberg, Gutsb., Moór. — St. v. Burián, k. k. Konjul und diplomatischer Agent, Sophia. — St. v. Inkey, Gutsb., Steinamanger. — A. Remegyey, Gutsb., Paks. — J. Tóth, Professor, Uffalu. — J. Wannay, Advokat, Miskolcz. — H. Bauer, Rentier, London. — L. Matini, Rentier, Saloniki. — M. Löwenthal, Kaufm., Brünn. — E. Alexander, Kaufm., Berlin. — A. Gerhardus, Kaufm., Wien. — K. Horn, Kaufm., Wien. — S. Steiner, Kaufm., Wien. — E. Söved, Kaufm., Wien.

Hotel zum Jägerhorn. A. Zamperle, Präsident.

Triest. — B. Rudnyansky, Advokat, Bonyhad. — F. Huber, Gutsb., Mramorak. — E. C. Lindvorth, Kaufm., London. — J. M. Webster, Fabrikant, London. — A. Stukely, Priester, Mramorak. — E. Hermann, Ingenieur, Westphalen. — W. Siegmán, Kaufm., Berlin. — K. Lang, Direktor, Graz. — R. H. Dirr, Kaufm., Wien. — J. Riehart, Kaufm., Wien. — E. Füllberger, Kaufm., Neutra. — F. Dhme, Kaufm., Wien. — E. Horvath, Defonom, Ungvár.

Hotel zum König von Ungarn. S. Gilbert.

Rentier, St. Germain. — R. Roman, Rentier, Bitris. — J. Zeley, Kanonikus, Großwardein. — E. Kijis, Ingenieur, Großwardein. — A. Rottmóndy, Advokat, Preßburg. — R. Soltis, Apotheker, Preßburg. — B. Nagy, Beamter, Klausenburg. — P. Rosenberger, Gutsb., Somogy. — J. Schricker, Gutsb., Lepény. — E. Teller, Gutsb., Debreczin. — Gy. Barga, Defonom, Kaposvár. — A. Krecsan, Defonom, Bilino. — A. Ujvari, Kaufm., Mafó. — J. Schwarz, Kaufm., Graz. — J. Engl, Kaufm., N.-Köftolan. — S. Weiß, Kaufm., Kaposvár. — M. Weiß, Kaufm., Kaposvár. — J. Treulich, Kaufm., Prag. — B. Bodanzky, Kaufm., Wien. — R. Felix, Kaufm., Wien.

Holtzwarth's Hotel Frohner. A. Schwieger.

Bauinspektor, Wien. — A. Kothstern, Konfektionärin, Wien. — G. Heinzmann, Unternehmer, Szegedin. — G. Erdélyi, Ober-Ingenieur, Szegedin. — E. Kohorn, Kaufm., Eipel. — K. Sattler, Kaufm., Frankfurt. — J. Fellermayr, Pfarrer, Börzseny. — A. Telbis, Defonom, Csánád. — A. Grünmann, Kaufm., Kofenau. — M. Holzmann, Kaufm., Komorn. — K. Markl, Fabrikant, Rabenstein. — H. Mayer, Kaufm., Wien. — M. Boerner, Kaufm., Wien. — M. Weil, Kaufm., Komorn.

Hotel Budapest. J. Poppovics, Gutsb., Groß-Beckereff.

— G. Günzersky, Lebzelter, Groß-Beckereff. — A. Stofics, Kaufm., Kőszeg. — Frau K. Bauer, Ingenieursgattin, Kőszeg. — M. Reich, Priv., Adony. — A. Benyi, Priv., Silein. — M. Fodor, Gutsb., Szt.-László. — J. Heltzer, Kaufm., Devecser. — S. Salkovics, Gutsb., Kapus. — E. Riger, Kaufm., Breslau. — K. Mondbach, Beamter, Keinöch. — A. Kohn, Kaufm., Brünn. — E. Scheffer, Kaufm., Warasdin. — J. Antalffy, Beamter, Ungvár. — L. Gáltinger, Kaufm., Berlin. — St. Lufacs, Defonom, Csantavér.

Hotel Pannonia. K. Remes, Gutsb., Szt.-Miklós.

— A. Fay, Gutsb., N.-Adony. — F. Bogdanffy, Stationschef, Komjath. — Dr. R. Dreischer, Advokat, Baja. — Dr. E. Nemesfanyi, Advokat, Preßburg. — G. Szenkendi, Wirtschaftsbearbeiter, Apatelef. — A. Granang, Fabrikant, Szarajewo. — R. Varasdy, königl. Steuerinspektor, Lugos. — F. Pol, Reisender, Kreibitz. — J. Jolcsyan, Kaufm., Szt.-Miklós. — M. Weiß, Kaufm., Miskolcz. — M. Lufacs, Kaufm., Szegedin.

Hotel zur Königin Elisabeth. A. Uspitz.

Agent, Klausenburg. — M. Davida, Gutsb., Voldog. — J. Jiles, Advokat, Jünkfirchen. — K. Novecky, Abgeordneter, V.-Bifol. — J. Vidovics, Priv., N.-Szobát. — J. Veykeim, Priv., Budapest. — B. Weiß, Kaufm., Pázmánd. — K. Beliczky, Kaufm., Pázmánd. — B. Székely, Gutsb., Theresiopel. — K. Földvári, Gutsb., Szob. — P. Gzheimster, Gutsb., Szob.

Hotel zum weißen Schwan. S. Kulcsár.

Kaufm., Szentes. — M. Scheer, Kaufm., Nyirbátor. — M. Drexler, Kaufm., Kofenau. — F. Liebermann, Kaufm., Zala-Egerbeg. — L. Kohn, Kaufm., S.-Ezele. — J. Taub, Privatier, B.-Gyarmat. — K. Kuska, Privatier, Szarvas.

Hotel Tiger. S. Herczog, Gutsb., sammt Familie, Somogy.

— J. Mariassy, Gutsb., Raab. — J. Horvath, Güterdirektor, Urad. — Frau S. Schlesinger, Privatier, Jünkfirchen. — J. Grubi, Kaufm., Neufah. — M. Weinfeld, Kaufm., Neufah. — M. Klaf, Kaufm., Villány. — S. Engel, Kaufm., Ung.-Boly. — J. Stiasny, Reisender, Graz. — K. Kleinberger, Reisender, Wien. — A. Kövesdy, Beamter, Hegyes. — J. Somogyi, Defonom, Kesthely.

Dreißig's Hotel zum Erzherzog Stephan. E. Duval, Bankier, Paris.

— D. v. Sartory, Fabrikant, Kanizsa. — Dr. F. Wolf, Arzt, Peterwardein. — A. Westfal, Gutsb., Belence. — J. Engel, Kaufm., Szegedin. — St. Barró, Defonom, Erlau. — P. Magvassy, Defonom, Szt.-Miklós. — A. Kovácsics, Kaufm., Páncsova. — S. Kohn, Kaufm., Raab. — A. König, Kaufm., Wien. — G. Ludwig, Kaufm., Wien.

Gruber's Hotel Szekenyi. S. Gavranics.

Sekretär, Agram. — E. Aranczyk, Praktikant, Agram. — B. Büttner, Priv., Zombor. — J. Herese, Maschinist, Hatvan. — A. Bel, Hauptmann, Pálfanta. — K. Jerepovics, Kaufm., Karlowce. — F. Paulics, Kaufm., Karlowce. — M. Murray, Defonom, Villány. — S. Löwy, Fabrikant, Proktsch. — A. Mandl, Seifenfabrikant, Raab. — Dr. Saghy, Honvéd-Regimentsarzt, Zombor. — Gy. Elter, Honvéd-Lieutenant.

Lehel's Hotel zur Stadt Paris. F. Szilágyi.

Gutsb., Kanizsa. — G. Steinbach, Advokat, Graz. — G. Castilla, Artist, Madrid. — A. Erdely, Professor, Temesvár. — G. Cantor, Inspektor, Ziume. — J. Kropp, Schauspieler, München. — B. Manheimer, Kaufm., Wien. — F. Müller, Kaufm., Berlin. — J. Weier, Kaufm., Berlin. — J. Hatfaludi, Kaufm., Preßburg. — G. Berger, Kaufm., Miskolcz. — B. Schindler, Kaufm., Groß-Beckereff. — J. Sternberg, Kaufm., Dresden. — B. Radásdy, Kaufm., Raab.

Large table with multiple columns listing various goods, prices, and exchange rates. Includes sections for 'Bester Börsekurse', 'Pfandbriefe', and 'Prioritäten'.

Bekanntmachung.

Wir beehren uns hiemit, einem hohen Adel und p. t. Publikum zur Kenntniß zu bringen, daß das

Damenkonfektions-Geschäft

Sándor Eibenschütz' Nachfolger

in unseren Besitz übergegangen ist.

Durch unser eigenes Großhandlungshaus in Wien, verbunden mit unseren, nach jahrelanger Erfahrung bestergerichteten Ateliers, welche wir noch neuerlich mit den bewährtesten Kräften ausgestattet haben, sind wir in der angenehmen Lage in Damenkonfektionsstädten:

Toiletten, Jacken, Mäntel, Mantillen, 2c.

was Auswahl und Preiswürdigkeit anbelangt, das Zufriedenstellendste zu bieten. Ebenso sind wir durch die Umgestaltung des Geschäftes und die bedeutende Vergrößerung der Arbeitskräfte in den Stand gesetzt,

„**vorzüglich gearbeitete TOILETTEN** nach neuesten Modellen aus reinwollenen Modestoffen von fl. 30 aufwärts zu liefern.

Auf die soeben eingelangten

PARISER und BERLINER MODELLE

erlauben uns besonders aufmerksam zu machen.

Gleichzeitig haben wir in unseren Lokalitäten eine eigene Abtheilung errichtet, welche sich mit dem meterweisen Verkauf von

Modewaaren, Seiden- und Kleiderstoffen, Sammten, Brocaten

und Waschstoffe 2c. befassen wird.

Unsere vortheilhafte Verbindung mit den ersten Fabriken des In- und Auslandes versehen uns in die Lage, die größten Waarenposten billigst an uns zu bringen, was uns denn auch ermöglicht, auch diesbezüglich das Hervorragendste zu leisten.

Wir laden die hochverehrten Damen zur Besichtigung unseres Etablissements ein und sind zu jeder Auskunft sehr gerne bereit. — In die Provinz senden wir Muster franco und gratis.

Hochachtungsvoll

Sándor Eibenschütz' Nachfolger

LICHTENSTERN & BRÜDER,

BUDAPEST, Hatvanergasse, Franziskanerbazar.

Centrale: Wien., I., Esslinggasse Nr. 10.

Filiale: Wien, I., Bauernmarkt Nr. 7

Stephan Cocarwein

hebt jeden Zahnschmerz sofort.
fl. 2 75 kr. in den Apotheken. Hauptdepot: Josef v. Förstl's
Apothek in Budapest. 21713 I.

Eingesendet.
Laut vorgelegten, zahlreichen authentischen Dankes
briefen ist diese älteste und bewährteste Anstalt, wo die
neuesten Erfindungen der Wissenschaft mit reichster Er-
fahrung gepaart verwertet werden, bestens zu empfehlen
In Dr. LEITNER'S
seit 44 Jahren bestehender Ordinations-Anstalt,
Budapest, Trommelgasse 18, werden geheime, noch so
veraltete Krankheiten jeder Art, so auch Mannes-
schwäche, Haut-Ausschläge, Harn-Beschwerden,
Frauenkrankheiten 2c., auch brieflich, gründlich,
schnell und sicher ohne Folgebil geheilt und auf Ver-
langen Medikamente besorgt.
Ordination täglich bis 9 Uhr Früh, von 1-5 Uhr
Nachmittags und Abends von 7-10 Uhr.

Spezialist
Dr. Kajdacsy,
geh. k. k. Regimentsarzt,
heilt rasch und gründlichst
nach einer
15-jährigen erfahrungs-
reichen, militärärztlichen
Praxis alle
geheimen
Krankheiten

Gonorrhöen, Syphilis, Man-
neschwäche, Pollutionen,
Gonorrhöen, Fluß und alle
Geschlechtskrankheiten bei
Frauen, Rückenmarksleiden.
Wohnung: Budapest, Baty-
nerboulevard Nr. 4, I. St.
Eingang bei der Treppe.
Ordination: Vormittags von
10-4 Uhr und von 7 bis
8 Uhr Abends.
Honoräre Briefe werden
unter größter Discretion
schnellstens erbetigt und Medi-
kamente besorgt.

Grosser Möbel-Verkauf!

Mehrere 100 Zimmer Möbel, feine und einfache, jedoch ausschließlich
gediegene Arbeiten, werden bis 1. März zu staunend billigen
Preisen verkauft.

Hauptstädtisches Tischler- und Tapezierer-Möbel-Etablissement

Koloman Dósa,

BUDAPEST, Elisabethplatz Nr. 19, I. Stock.
Preis-Courante gratis und franco.

Schorers Familienblatt

Ausgabe für Oesterreich-Ungarn.

Zum Abonnement bestens empfohlen.

Probehefte und Probenummern gratis durch jede Buch-
handlung, eventuell auch von der Administration, Wien,
I. Tuchlauben 19.

Jedes Los muss einen Treffer machen.

Ziehung schon morgen

BASILIKA LÖSE
Jährlich 3 Ziehungen.
Am 1. März, 1. Juli,
1. November.

Haupttreffer fl. 75,000
60,000, 50,000.

Gegen Kasse zum Tageskurse, derzeit fl. 9.25.

Auf Bezugscheine Promessen nur 50 kr.
und 50 kr. Stempel.

3 Lose in 36 Raten á fl. 1.10	Gegen Einzahlung von 2 Raten
5 " " 37 " " 1.80	erhält der Käufer den mit Serien
10 " " 37 " " 3.60	und Nummern versehenen Raten-
25 " " 37 " " 9.—	brief, welcher zu dem Mitspiel
50 " " 37 " " 18.—	auf alle Treffer berechtigt.

Gegen volle Nachnahme wird nichts effectuirt.

Tüchtige Platzagenten werden unter den gün-
stigsten Bedingungen aquirirt.

Wechselhaus H. FUCHS,

Budapest, Dorotheagasse Nr. 9.

Ich bitte, die Adresse genau zu beachten.

Gerichtlicher Möbelausverkauf

täglich von 9 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags bei

J. GOLDSTEIN,
Möbelhändler, BUDAPEST, Museumring Nr. 13,
im Hause „Café Fiume“.

Wegen Ueberhäufung des Lagers wird der ganze Vorrath von solid
gearbeiteten Tischler- und Tapezierer-Möbeln um den Erzeugungs-
preis verkauft u. zw. verlaufe ich gegen Baarzahlung:

- 2 Chiffone, 2thürig, Nuß, von fl. 30.— aufwärts
- 2 Betten fl. 18.—
- 1 Auszug-Speisetisch, 12 Personen fl. 10.—
- 1 Salonisch, geschnitten, Nuß fl. 10.—
- 1 Ottomane, Bourettkoff fl. 20.—
- 1 Divan mit Matraße, groß fl. 18.—
- 1 Garnitur fl. 40.—

Hoteliers, Badeigentümer, so auch Wiederverkäufer
erhalten Rabatt.

Ich bitte, die Adresse genau zu beachten.

Ich bitte, die Adresse genau zu beachten.

Ich bitte, die Adresse genau zu beachten.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Siebzigster Jahrgang. Nr. 60.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Mittwoch, den 29. Februar 1888.

Nemzeti színház.
Havi bérlet 28. sz.
Avagy áros.
Színmű 4 felv. Irta Ohnet György.
Beaulieu marquisné Lendvaine
Claire, leánya Márkus E.
Octave, fia Horváth
Bligny herceg Gyenes
Préost báró Hetényi
Sophie, neje Rákosi Sz.
Derblay Philippo Mihályi
Suzanne, húga Toinalné
Moulinet Ujházi
Athénais, leánya Szacsavayné
Bachelin, jegyző Pintér
Tábornok Egressy
Nagyedzők Latabár
Pontac Kőrösmezői
Gobert Fáb
Kezdete 7 órákor.

Siebel Mártha Sioll G.
Hensler H.
Kezdete 7 órákor.
Népszínház.
Kaloz király.
Operette 4 felvon. Zenéjét szerzette R. Planquette.
Kerbinion Pusztai
Yvonne Pámai I.
Robert Surcouf Vidor
Ma'cof, kalózkapitány Horváth
Gargousse Gyöngyi
Flageolet, matróz Boránd
Mac Farlane Kassai
Arabella Hegyi A.
Thompson Szirmai
Paimboeuf, fogadó Kovács
Kezdete 7 órákor.

Deutsches Theater.
Die Fledermaus.
Komische Operette in 3 Akten. Musik von Johann Strauß.
Gabriel v. Eisenstein Dr. Straßer
Rosafinde Fr. Hoff
Fiant Fr. Müller
Brin Orlovsky Fr. Höfer
Wifred Dr. Monti
Dr. Falte, Notar Dr. Jéber
Dr. Wind Dr. Haas
Nede Fr. Berner
Nannusin Dr. Jarno
Froide Dr. Wäner
Miksch Dr. Höfer
Murrach Dr. Stammf
Garriconi Dr. Weiß
Anfang 7 Uhr.

Magy. kir. operaház.
Ma zárva marad.

Várszínház.
Havi bérlet 12. szám.
FAUST.
Nagy opera 5 felv. Zenéjét szerzette Gounod Károly.
Faust, tudor Broulik
Mephistopheles Ney
Valentin Takács
Wagner Szekeres
Margit Kötter

Reperitoire des Nationaltheaters. Donnerstag (Monats-Abonnement Nr. 1), „Jó Fülöp“ — Freitag (Monats-Abonnement Nr. 2), „A vasember“, „A virágakadás“ — Samstag (Monats-Abonnement Nr. 3), „Promont és Kisler“ — Sonntag (Monats-Abonnement Nr. 4), „Széchy Mária“.
Reperitoire des königlichen Opernhäuser. Donnerstag (Abonnement Nr. 1), „Romeo és Júlia“ (Gastspiel des Herrn Julius Perotti). Gewöhnliche Preise. — Freitag geschlossen. — Samstag (Abonnement Nr. 2), „Az udvari hangvereny“ (Zum ersten Male) und „Syvia“ (Gastspiel des Herrn Gennia Bellincioni und des Herrn Julius Perotti). Gewöhnliche Preise.

Erstes Hauptstädtisches ORPHEUM.
Grosse Feldgasse 17.

Nur noch kurze Zeit Gastspiel der Familie **Lars Larson**, der Hochspringer und Pantomimen-Truppe **Poiths**, des franz. Tanzkomikers **Felix**, des Japanesen **O'Torra**, des Fel. **Storion** und des Fel. **Mayerhofer**; ferner Aufstret des reizenden Duettistenpaares **Fel. Margot u. Elsa Rieger** in ihren neuen Duetten und **Solis**, der urkomischen **Brothers Forrest**, des Fel. **Zoni Ferry**, sowie des Gesangs-komikers **Martin Szent**. — Sonntag, den 28. d. M., **Zwei Vorstellungen**. In der Nachmittags-Vorstellung ist es jedem Erwachsenen gestattet, ein Kind bis 10 Jahren gratis mit sich zu nehmen.

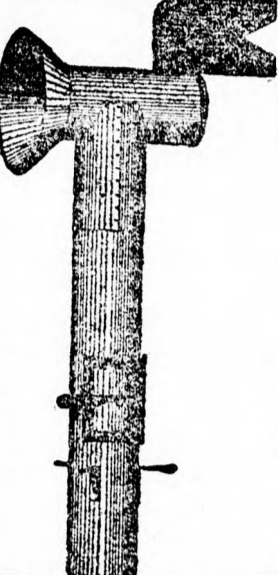
Fruggmayr's ORPHEUM
Hajos-utca 27, nächst der königl. Oper.
Aufstret des Gesangs-, Tanz- und Jug-2uettistenpaares **Gebrüder ROTT**.
Aufstret der urkomischen Nollschuhläufer und Pantomimisten **Carmen**, der französischen Chansonnette **Mlle. Biberti**, des Trapez-künstlers **Christiani**, der Wiener Lieder-sängerin **Kameja**, des Zahn-athleten **Driol**, der ungarischen Lieder-sängerin **Pálfi**, des Komiker-Triolus **Grüneker**, **Mool** und **Fruggmayr** und sämtlichen engagierten Mitglieder.
Neu! Die 3 Glücksritter. Neu!
Große komische Szene mit Gesang.

IMPERIAL.
Waiquerboulevard Nr. 48. 22799
Große Künstler-Vorstellung. Aufstret der Damen: **Wanta**, **Günther**, **Berry**, **Mariet**, **Nick**, **Kotter**, **Nähne**, **Berény**; der Komiker **A. M. Schönberg**, **Stof**, **Lichtenstein**. Musik: **S. Moienzweig** und **Damböck**. **Neu! „Vater und Sohn“**. Aus dem Volksleben, und die „höchsten Künstler“. Dargestellt vom ganzen Personal. **Voranzeige:** Am 1. Aufstret der Wiener Walzer-Sängerin **Frl. Rosa Grülle**. **Zum ersten Male in Budapest.** 22894

Seh-Zwiebeln,
Kleine runde á 20 fl., Peterfille á 6 fl., Zwiebelsamen á 120 fl. per 100 Rilo liefert gegen Angabe und Nachnahme
F. SCHIRF, Bihar-Derecske.

Edmund Mauthner,
Hoflieferant Sr. I. k. Hoheit Erzherzog Josef.
(Gegründet 1871.) Samenhandlung, (Gegründet 1874.)
Budapest, Kronprinzgasse 18.
Der Hauptkatalog pro 1888 ist erschienen und steht auf Wunsch gratis u. franco zur Verfügung. Dieser reich illustrierte u. prachtvoll ausgestattete Katalog ist 144 Seiten stark und enthält 60 Sorten der vorzüglichsten Samen-Merkmale, 280 Delonomie, 220 Baum-, 700 Gemüse- und 1800 Sorten Blumen-Samen, ferner 80 Sorten Blumenknollen, 50 Sorten Kartoffeln, 150 diverse Gartenwerkzeuge etc. 22664

Staubers pat. Rauchfang-Ruffah,
zur Entfernung des Rauches und schädlicher Gase aus Schornsteinen. Sehr preiswürdig, Erfolg sicher.
Zu beziehen durch
Franz Swadlo's
Kunst- und Wauschloßerei, Defen- und Kauschloß-Fabrik,
Budapest,
alsó-erdősor - utca 3.



Landwirthschaftliches Institut der Universität Leipzig.
Der Anfang des Sommer-Semesters ist auf den **19. April** festgesetzt. Programm und Stundenplan beim Direktor des Instituts
22908
Geh Hofrath Dr. Blomeyer.

Photographisches Atelier I. Ranges!
Mertens és társa,
Etiashely 7, Gde Wienergasse.
Technisch vollkommenst eingerichtet
größter Salon Budapest's.
— Gruppenaufnahmen bis zu 70 Personen. —
Ausschließlich Momentaufnahmen.
Delporträts in kunstvoller Ausführung.
22018

Die seit vielen Jahren gegen Katarrh, Husten, Heiserkeit, Schnupfen etc. bewährten
Apotheker W. Voss'sche Katarrh-Pillen
sind á Schachtel 70 Kr. in den Apotheken, in Budapest Ap. Josef v. Erdő, Königs-gasse, vorrätig.



Touristen-Geist
Nr. 1, Präservativ zur Stärkung des Körpers und gegen Ausfall der Haare.
Touristen-Geist
Nr. 2, Spezifikum gegen Rheuma, Gicht, Bruch- und Seitenstechen, gegen Gliederreihen u. Rücken-schmerzen. Für den raschen und sicheren Erfolg dieses ausgezeichneten Heilmittels wird garantiert.
Zu haben Budapest, Rathhausplatz,
„STADT-APOTHEKE“
Preis einer Flasche 70 Kr. 21484



Mit nur **50kr.** und 50 Kr. Stempel sind schon am 1. März **fl. 75.000** zu gewinnen auf eine **Basilika-Promesse.**
Basilika- und Ungar. Kreuz-Lose.
Ziehung 1. März, genau zum Kurs.
Promesse á fl. 5. Hauptkoffer fl. 150.000
Ziehung 1. März.
J. Löry, Wechselhnd.
Hatvanerg. 17.

Dr. E. v. Wagner
Budapest, IX. Soroksarergasse 66.
Neuartige Flüssige **Kohlensäure** Fabrikation.
Einführung u. Verkauft von **SODAWASSERFABRIKEN**



Ein- und Verkauf aller Gattungen Partiewaaren.
Aus einer erstandenen **Konkursmasse** gelangen jetzt folgende Artikel zu **HALBEN PREISEN,** Vieles zu Drittelpreisen, in dem **Partiewaaren-Lokale** der Firma **Herz Mór,** Franz Deák-gasse Nr. 9, zum Verkauf.

- Spitzen, Vorhänge,** prachtvolle Dessins, zu halben Preisen.
- Batist-Stickereien** Weiße großartige zu halben Preisen.
- gefloppelte Spitzen** Karfésbänder unter dem halben Preis.
- Chiffons** für Hemden und Weißwäsche zu halben Preisen.
- Gestricke Matrosen-Trost-Beidchen** oder Blonsen, auch Mertens, anstatt 7 fl., bloß fl. 3.50 per Einz.
- Kleiderstoffe** unter dem halben Preis.
- Schwarze Kleiderstoffe,** mit Seiden durchgewirkt, früher fl. 2.80, jetzt bloß fl. 1.50.
- Echte Wafel-Streone,** früher 58 Kr., jetzt nur 28 Kr. per Meter.
- Seidenwaaren** für ganze Kleider und für Zugabe unter dem halben Preis (immens große Auswahl darin).
- Jacken-Sammet, Jacken-Kammgarn-Stoffe** großartige Dessins, zu halben Preisen.
- Trauer-Kleiderstoffe,** wie unbekannt, unübertreffliche Dessins.

Unzählige Artikel zu jedem annehmbaren Preise abgegeben. Trotz großen Andranges seitens der geehrten Damenwelt ist die Bedienung durch vermehrte Bedienungskräfte eine flottere als bisher, und hat sich in Folge dessen das längere Warten aufgehört. Reste von allen Artikeln fast gratis.

Allerlei.

(Eine elektrische Frau.) Es ist eine bekannte Thatsache, daß es gewisse Personen gibt, welche in auffallendem Grade elektrische Erscheinungen zeigen. Wenn sich eine solche Person im Dunkeln mit einem Kamme durch das Haar fährt, sprüht dasselbe knisternd Funken. Der Pariser Arzt Fère hat derzeit eine Kranke in Behandlung, bei welcher sich diese Symptome in ganz auffallendem Grade zeigen. Ihre Haare sprühen Funken, ihre Fingerpielen ziehen leichtere Gegenstände, wie Papierschnitzchen, Strohhalm u. s. w., an. Auffallend ist die Erscheinung, daß die linke Seite der Kranken diese Erscheinungen in höherem Maße zeigt, als die rechte. Auch ein vierzehnjähriger Sohn der Patientin zeigt dieselben Erscheinungen, wenn auch in schwächerem Grade. Die Pariser Ärzte haben nun gefunden, daß beide Personen eine ungemein trockene Haut besitzen, namentlich auf der rechten Seite ihres Körpers, und daß die Elektrizität durch die Reibung der Haut mit den Kleidungsstücken entsteht.

(Eine Studentenrevolte.) Aus Bologna vom 23. d. wird geschrieben: An der hiesigen Universität ist es gestern zu Auftritten gekommen, welche in den Annalen derselben noch nicht ihresgleichen haben. Die ganze Studentenschaft ist in vollem Aufruhr, und zwar aus folgender Ursache: Einer der ausgezeichnetsten Gelehrten Italiens, Emilio Villari, Professor der Physik zu Bologna, hatte es sich beifallen lassen, unbrauchbare Maschinen und physikalische Instrumente, alte Medaillen u. s. w. aus dem Besitze der Universität um einen Spottpreis zu verkaufen, angeblich um für den Erlös neuere Instrumente anzuschaffen. Der Rektor der hiesigen Universität, Professor Capellini,

fühlte sich verpflichtet, das Ministerium von diesem Mißbrauch zu benachrichtigen, und es ward eine Untersuchung gegen Professor Villari eingeleitet, während deren Dauer er von seinem Amte suspendirt war. Die Untersuchung verlief aber so günstig für Professor Villari, daß derselbe nur zu einer Geldstrafe verurtheilt wurde, und zwar lediglich seines eigenmächtigen Verschwendens wegen, während er von dem Verdachte einer unbefugten Zueignung des Betrages vollständig freigesprochen und daher wieder in seine Stelle eingesetzt wurde. Der gestrige Tag war für den Wiederbeginn seiner Vorlesungen bestimmt. Um ihm das Wiedererscheinen vor seinem Auditorium zu erleichtern, wurde eine gedruckte Ehrenerkklärung zu Gunsten Villari's seitens seiner Kollegen veröffentlicht, und die Professoren fanden sich, mit dem Rektor an der Spitze, beinahe vollständig zur festgesetzten Stunde im Hörsaal Villari's ein, um der ersten Lektion beizuwohnen. Allein die Studenten, 900 an der Zahl, blieben im Atrium der Universität und erklärten unter entsetzlichem Geschrei, Pfeifen und Rufen den Professor für einen Dieb und seine Freunde für Hehler! Der Tumult wuchs fort und fort, und Professor Loreta ließ sich in seinem Unmuth zu dem Ausrufe hinreißen: „Mit Bödsinnigen läßt sich nicht rechten.“ Doch kaum war ihm die Aeußerung entglitten, so wurde er von den Studenten über die Treppe, auf der er gestanden war, herabgestoßen. Nun ergriff der Rektor das Wort, um die aufgeregten Gemüther zu beruhigen — doch die Studenten schlossen ihm mit Spottreden und Schimpfworten den Mund. Die Ausschreitungen steigerten sich derart, daß der Rektor im Namen des Königs die Vorlesung für aufgehoben erklärte. Da sprang der berühmte Physiolog Professor Albertoni auf den Rektor los und ver-

langte den sofortigen Widerruf dieser Erklärung, welche eine Schwäche sei. Der Rektor mußte sich in der That zu einem Widerrufe bequemen; als das Schreien und Pfeifen immer mehr überhand nahm, packte Professor Albertoni einen der Demonstranten beim Kragen, dieser aber warf den Professor an die Wand, und damit war das Zeichen zur völligen Entfesselung der wilden Elemente gegeben. Ein letzter Versuch Carduc's, des Lieblings der akademischen Jugend, des Sängers der Unabhängigkeit und Einigkeit Italiens, durch einige beschwörende Worte die Würde der Universität zu retten, blieb gleichfalls erfolglos — man suchte den Dichter von dem Stuhle, auf den er gestiegen, herabzustürzen unter dem Geschrei: „Der Hehler ist schlimmer als der Stehler!“ Es blieb den gelehrten Herren nichts übrig, als der Rückzug, worauf eine Versammlung des akademischen Senats einberufen wurde, um die nothwendigen Maßregeln gegen die Studenten zu beraten.

(Ueber eine Liebestragödie im Harem) wird aus Konstantinopel dem „Secolo“ berichtet: In Folge des plötzlichen Todes eines der Großwürdenträger am türkischen Hofe, Hamdi Pascha, wurde eine strenge Untersuchung angestellt, die schließlich zur Verhaftung eines aus Malta stammenden Apothekers führte. Derselbe unterhielt schon seit geraumer Zeit mit einer Odaliske des Harems zärtliche Beziehungen und, von wahnsinniger Eifersucht gegen den Pascha gequält, wußte er seine Geliebte zu bestimmen, diesem ein Pulverchen in den Morgentrunke zu schütten. Durch einen Cunnachen, der die heimlichen Zusammenkünfte des Paares begünstigte, kam das Verbrechen ans Tageslicht und der Apotheker wurde verhaftet. Mit der Odaliske verfuhr man nach türkischem Brauch: sie wurde in einen Sack genäht und ins Meer geworfen.

64.]

Robert Leichtfuß.

Eine Künstlergeschichte

von

Hans Hopfen.

Zweiter Band.

Niemals hatte er, jeden Hausgenossen Emma auf seine Tauglichkeit betrachtend, dies Weib in seine Pläne einbezogen. Es war ihm verächtlich, denn es hatte, ein gefügig Werkzeug schlechter Menschen, damals in Benedig mitgeholfen, ihn zu verrathen. Und doch ward dies verächtliche Weib jetzt sein bester Helfer und bewies, daß es sogar vorgeforgt hatte, seinen Anschlag sicherer zum Ziele zu führen.

Das gewöhnliche Kleidchen von leichtem Wollestoff, das zu einiger Weißwäsche in das Bündelchen geknüpft war, welches Hedwig ihrem früheren Herrn zusteckte, trug zum Gelingen der Flucht viel bei. Das spitzenbesetzte Battistgewand mit der riesigen Schärpenchleife von himmelblauem Atlas, damit das Kind zur Hochzeitsfeier seiner Mutter aufgedonnert worden, wäre Jedermann aufgefallen; in solchem Staat machte man keine Partien aufs Land; es wäre ein Wahrzeichen für Argwohn und Verfolgung gewesen. Noch im Wagen fahrend hatte Robert das Bündel geöffnet, das Alltagsjäckchen mit Befriedigung entdeckt und mit Battist und Atlaschärpe vertauscht.

Unter viel hundert Männern und Kindern, die an diesem herrlichen Sonntagsvormittag an einem Schalter der Lehrter Bahn ein Billet lösten, um in den Grunewald, an einen der nahen Havelseen oder nach Spandau zu fahren, fiel der junge Mann mit seinem Kinde nicht auf. Und so gewannen die beiden unbehelligt das Weite.

Nach einigen Tagen eruirte die Polizei allerdings die Droschkennummer, welche Heribert unwillkürlich an Schwiegerjohn und Enkelin abgetreten hatte, und da ließ sich auch feststellen, daß ein blondhäutiger Mann mit einem vier- oder fünfjährigen Kinde sich an jenem Sonntag Billet nach Hamburg gelöst habe.

Alein da wie an jedem anderen Sonntag, so auch an diesem ihrer viele deselben Weges gefahren waren, so ließ sich polizeilich weder mit Bestimmtheit feststellen, daß jener Mann und jenes Kind dieselben waren, die man suchte, noch viel weniger die genaue Spur verfolgen, die sie von dort aus genommen haben mochten. Sicher war nur, daß sie weder in Hamburg noch in Altona, Cuxhaven und den dazwischen liegenden Orten sich aufhielten, denn überall da würde man sie mit keineswegs übermäßiger Anstrengung ausgespürt haben.

Wahrscheinlich waren sie unter anderem Namen auf einem der großen Dampfer nach Amerika.

Das war auch ursprünglich Roberts Absicht gewesen, war es noch auf dem Wege zum Hamburger Bahnhof. So hatte er sich's ausgedacht, wenn er in stillem Briten alle Möglichkeiten überlegte, während er für den kunstliebenden Romantiker in Florenz ein altes Meisterwerk nachschaffend auf seine Leinwand übertrug. Einmal über dem Ozean, war er wohl ziemlich sicher, nicht aufgehoben zu werden und Erna zu behalten.

Wie aber zwischen Spree und Alster eine Stunde nach der anderen, eine langsamer als die andere, eine ängstlicher als die andere dahinschlich u

mit jeder Minute die Sorge an Wahrscheinlichkeit gewann, daß auf dem Bahnhof in Hamburg ihn und sein Kind ein Polizist erwarten würde, der mittlerweile ganz bequem durch den Telegraphen mit den beiden Signalen und den genauesten Weisungen ausgerüstet worden, da mußte er denken, daß in vierzehn Tage auch in New-York und anderen Häfen der Vereinigten Staaten bezahlte Thätigkeit abgerichteter Menschen ihm einen Empfang bereiten möchte, wie er ihn durchaus nicht wünschte.

Die Vermuthung, daß er diesen Weg übers große Wasser nehmen würde, lag zu nahe, um nicht zu allererst von seinen Verfolgern in Betracht gezogen zu werden. Und wie leicht konnte sich auf den starkbesetzten Dampfern ein Bekannter finden! Ja, der Detektiv, der ganz gewiß ihm mit dem heutigen Nachtzuge nachgeschickt wurde, betrat das Fahrzeug vielleicht zur nämlichen Minute mit ihm, und sein Mißverfolg war besiegelt, noch eh' er bei Cuxhaven das offene Meer erreichte.

Noch ein Bedenken trat hinzu, und dieses war stärker als alle anderen, und bestimmte ihn, seinen Plan zu ändern. Nach Allem, was er von Amerika gehört hatte, war das kein Land, wo ein Künstler seiner Art des Daseins froh werden durfte. Man hatte ihm wohl versichert, daß dort ein Maler, der seine Kunst und seinen Ruhm gehörig in Szene zu legen verstände und die landesübliche Marktschreierei für sich ins Zeug gehen ließe, Unsummen Geldes verdienen könnte.

Alein gerade das verstand Robert Leichtfuß ganz und gar nicht. Bornehm, schlicht und um allen Erfolg unbekümmert, so hatte er sich den Künstler immer gedacht, er konnte und wollte sich den Künstler nicht anders denken. Jede Art von Klamme, auch die scheinbar unschuldigste, war ihm ein Gräuel. Solch ein Mensch taugte nicht für die neue Welt, der konnte drüben verhungern, wenn er nicht Steine klopfen, Lasten tragen oder in einem Biergarten allerhand Gestalten zum Tanz aufspielen wollte. Und häßt' auch er, der ja nicht zimperlich von Natur war, mit dergleichen elendem Wirken sein Leben zur Noth gefristet, was würde dabei aus dem Kinde werden, das ihn bei solchem Thun nicht begleiten durfte? Hatte er es deshalb aus dem Hause der Mutter genommen, um es drüben von sich zu thun und zu wildfremden Leuten?!

Nein, die Fahrt nach Amerika gab er auf. Für ihn, der doch mit Leib und Seele Maler war und auf keine andere Art sich und sein Kind zu ernähren vermochte, für seine Natur und seine Bedürfnisse gab es doch außer Deutschland nur zwei Länder, wo ihm das Leben möglich schien: Frankreich oder Italien.

Italien hatte er erst vor kurzem verlassen. Er war es müde. Auch kannten ihn dort so viele Künstler und Kunstfreunde, daß er wohl schon in den ersten Wochen verrathen worden wäre. Aber galt das von Frankreich nicht auch? und hatte er dort nicht auch gehungert und gedarrt mit all seiner Kunst? Also vielleicht England oder Spanien? der hohe Norden oder das entlegene Portugal, wohin Berliner selten zu reisen pflegen? . . .

Er schüttelte zu Allem den Kopf. Er dachte nur daran, vor allem anderen unerkannt und unangefochten aus dem Berliner Bahnhof in Hamburg zu kommen. Einmal im Volksgewühl der Hafenkabt hielt er sich geborgen. Von dort werde sein guter Genius in Gestalt eines unerwarteten Zufalls ihm schon weiterhelfen.

Und so geschah's. Dank der etwas unbestimmten und nicht allzubringenden Aufträge, wie sie Horst von Wolfenfels seinem Kameraden und jetzigen Polizeileutnant gegeben hatte, Dank der Sorgfalt, ja keinen ärgerlichen Skandal, der in die Zeitungen käme, zu provozieren, Dank auch der veränderten Kleidung Erna's waren die Vorkehrungen nicht so getroffen, daß Robert von dem beauftragten Späher entdeckt und angehalten wurde.

Hurtigen Schrittes, lächelnder Miene, sein Kind an der Hand schritt er aus den kohlenrauchgeschwärzten Eisenbahngänge in die Stadt hinein. Durch den herrlichen Sommernachmittag strich kühler Wind von der See.

Robert dachte nicht daran, sich in einem Gasthof einzuquartieren, er hielt nicht stille, wenn sein Töchterlein dies oder jenes begaffen wollte, was ihm auf dem Wege durch die merkwürdige Stadt verwunderlich erschien; er ließ sich den Weg nach dem Hafen weisen und hemmte seine Schritte erst, da er dicht vor dem Mastenwalde stand, der aus der breiten Elbe mit flatternden Wimpeln, fauchenden Schloten, durcheinanderschreienden Stimmen, ächzenden Krähnen, knarrenden Tauen und all dem hundertfachen Geräusch seetüchtiger Vorbereitungen gegen den leicht bewölkten Himmel ragte.

Das Kind schlug staunend die Händchen zusammen und freute sich an dem bunten Gewimmel so vieler großen Schiffe und ward nicht müde, hundert Fragen zu stellen. Robert aber hielt die Zeit nicht für gegeben, müßig zu verweilen. Er erkundigte sich bei Kommissionären nach fahrtbereiten Schiffen. Da er aber selber nicht gewiß war, welchen Weg er nehmen wollte, und so alsbald in Gefahr schwebte, sich durch unsichere Redensarten verächtlich zu machen, ging er ohne richtige Belehrung genommen zu haben, wieder fort. Das Pflaster brannte jetzt dem Besorgten doch unter den Füßen. Das Kind klagte über Müdigkeit und Hunger.

Als er in die erste beste Wirtschaft am Hafen eintrat, wo im Freien zwischen zwei mageren Oleanderbäumchen etliche Tischchen aufgestellt waren, fiel ihm — er wußte selbst nicht wie, glaubte aber, daß der Theergeschmack und das Treiben auf dem Wasser vor ihm seiner Erinnerung diese Richtung — es fiel ihm die Osterreich in Benedig ein, wo er vor etwa drei Jahren den trefflichen Muranesen kennen lernte, der ihn, den kaum genesenen Mann, dann gegen Ravenna zu steuern unternahm. Und als ob mit diesem Gedanken sein Schicksal ihm alte Gold wieder angekündigt hätte, es wahrte nicht lang und ein Mann, der neben ihm an einem andern Tischchen eine Flasche Porter leerte, und auf Fragen, wie sie ein Fremder in Hamburg zu stellen pflegt, erst kurz, barsche, dann ausführlichere und bald redselige Antwort ertheilte, erzählte unter anderem, daß er noch vor Nacht einen Franzosen sprechen müsse und darum nicht länger in so angenehmer Unterhaltung verziehen dürfe.

Ein Wort gab das andere. Robert erfuhr, daß der Franzose auf einem Schooner eine Ladung Reis von Rangoon nach Hamburg geliefert, unterwegs aber so schwer gearbeitet und vom schlechten Wetter gelitten habe, daß er nun gedacht werden müsse und auf Wunsch der Rheber, welche in Havre wohnten, zu diesem Zweck morgen dorthin zurückkehre. Als Ballast nahm' er nun Eisen und Stein ein . . .

Da könnt' Einer billig nach Frankreich kommen! sagte Robert. (Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Kaufleute werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

Gebräute und neue feuerfeste und einbruchssichere Kassen, auch Original Friedrich & Co., wenig gebraucht, gefertigt billigt Wiener Kassen-Fabrikniederlage, Budapest, Göttergasse 6. 19092

Reisende u. Agenten, welche die Provinz, resp. Konomen besuchen, erhalten unsere Vertretung in landw. Maschinen und Maschinenölen gegen hohe Provision. Referenzen erwünscht. Dénes u. Steiner, landw. Maschinenfabrik-Niederlage, Budapest, 6. ker., Eötvös-utca 33. 27887

Unübertroffen. E. Steiner's patent-zusammenlegbares Gastbett 10 und 12 St. Salon-Fauteuil-Betten mit Feder-Matratzen-Einlagen fl. 30, reich mit Plüsch gepolstert fl. 40. Holz-Feder-Matratzen, die best bisher erzeugten Strohsack fl. 6 per Stk., erzeugt und zu haben nur bei **Steiner E.,** Tapezierer, Stationsgasse Nr. 1. Ede Rathplatz. 27065

Agenten, welche mit Privatkunden verkehren u. redigewandt sind, für Jaquardholzrouleaux (Neuheit) gegen hohe Provision gesucht. Offerten mit Angaben von Referenzen von wirklich soliden Agenten an C. Klemm, Rouleaux-Manufaktur, Braunau in Böhmen (prämirt Linz goldene, Saaz u. Czernowitz silberne Medaille). 27636

Kaffeehaus, das eleganteste der Jetztzeit, auf dem schönsten Plage Budapest's, durch Gitegäste frequentirt, mit schöner Tageslozung, ist billig zu verkaufen. Näheres Waiznerboulevard Nr. 44, 2. St. 18, J. Ganz. 28428

Eine Greislerie, bester Platz, Tageslozung 40-50 fl. nachweisbar, ist wegen Familienverhältnisse um jeden Preis zu verkaufen. Näheres bei Braun, Hollo-utca (Schwarze Adlergasse) Nr. 15, 2. St. Th. 5. 28245

Reines unangefärbtes Mafullaturpapier ist per Meterzentner um 12 fl. ab Magazin zu verkaufen. Näh. die Exp.

Ein Familienhaus zum Alleinbewohnen, mit Hausmeister Wohnung versehen, bestehend aus drei großen Zimmern, Vorzimmer, Veranda, Badezimmer, ist zu verkaufen. Näheres in der Exp. 27864

Zu vermieten ist ein freundliches, möblirtes Zimmer mit eigenem Eingang an 1-2 solide Herren. Auskunft ertheilt die Adm. 28221

Bordeaurleder Speise-Divan mit hoher Lehne ist zu stannend billigen Preisen sofort zu verkaufen. Auch sind Ottomane u. Divane stets in großer Auswahl an Lager. Leop. Deutsch, Arany Jánosgasse Nr. 34. 28407

Für eine 2gattrige Dampfjage wird pro 1. Mai ein Werkführer aufgenommen. Nur solche, welche im Weichholzverehnte verübt sind und sich hierüber bestens ausweisen können, wollen ihre Offerte unter Angabe der Gehaltsansprüche einreichen an Sam. Czendrowics, Eperjes. 28426

Von Kavaliere abgelegte Herren-Kleider in bestem Zustande billigst **Satvanergasse 15,** I. Stod. Kleider-Reparatur, Putz- u. Reparaturen-Atelier. Die isr.

Kultus-Gemeinde zu Petrovacz widerruft den am 7. d. ausgeschriebenene Konkurs. Leopold Steiner, Präses. 28425

Züchtige Erziehern für sofort gesucht. Unterricht Deutsch, Franz., Musik. Wo? sagt die Exp. 28398

Erzieherinnen, mehrere ungarische Präparandist. und norddeutsche geprüfte Lehrerinnen, per et in Französi., Klavier, ferner Kindergärtnerinnen, ungar., deutsche, französische Bonnen offerirt zu sofortigem Antritt die Agentur S. Schlesinger, Budapest, Bäckergasse Nr. 6. 27992

Acquisiteure zum Verkauf von kompletten Werken auf Ratenzahlungen. Herren, die bereits gewirkt haben und gut empfohlen sind, werden bevorzugt. Offerte sub R. 100 S. S. in der Exp.

Schöner Giskasten, für Fleischhauer oder Selcher geeignet, ist billig zu verkaufen. Adr. in der Expedition. 28280

Ein gewandter Zuschneider, welcher auch geübter Arbeiter ist, wird für ein Damen-Konfektions-Geschäft zum sofortigen Eintritt gesucht. Derselbe kann sich in seiner Wohnung eine Werkstatt einrichten und fürs Geschäft arbeiten. Offerte an S. Schlesinger, Szegedin. 28294

Neue Koffhaare und alle Sorten Bettfedern, Seegras und Afrika stannend billig bei **Jidor Sattler u. Bruder,** Koffhaarspinnerei, Brünn. 28327

Ein Komptoirist, der einfachen Buchhaltung, ung. u. deutsch. Korrespondenz mächtig, wird aufzunehmen gesucht. Im Juwelenfach Bewanderte werden bevorzugt **May Epiger,** Budapest, Mohrengasse 5. 28460

Luzerner-Säesamen, Hübenamen, Grasamen, Grasamen-Mischung für Wiesen, Weiden u. Rajen empfiehlt 27852

Szavoszt Alphons, Samenhandlung, Budapest, V., Arany János-utca 11.

Konkurs. In der Nachlese der Kultus-gemeinde ist die Stelle eines Matriführers, der zugleich Schlichter, Bodek, Kohre und ein guter Vorbeter sein muß, mit einem Jahresgehalte von fl. 5. W. 400, freier Wohnung, ganzer Edechta und üblichen Nebenmomenten mit 1. Mai l. J. zu besetzen. Bewerber müssen der deutschen und ungarischen Sprache in Wort und Schrift mächtig sein, und wollen ihre Offerte mit Nachweis über Familienstand und bisherige Verwendung längstens bis 15. April l. J. an den Vorstand einreichen. Zur Abhaltung von Probevorträgen findet: Verhandlungen statt. Ueberlieferungs- speisen werden dem Acceptirenden laut Uebereinkommen vergütet. **Naczke,** am 19. Februar 1888. **Kloster Zatab,** Präses. 28229

Sich versende gegen Nachnahme meine Eigenbau-Weine, so auch Eigenerzeugniß von **Treberbranntweine** aus

Billány. Rothwein für 16, 20, 25, 35 fr. per Liter, Schiller u. Weiß 12, 14, 17, 20 fr. per Liter, Treberbranntwein (für echt wird garantiert) 30, 35, 40 fr. per Liter; von 50 Liter aufwärts werden Fässer zum Kostenpreis berechnet und franco wieder retourgenommen; übernehme auch Einkäufe gegen Provision. **Kramer Mátyás aus Billány, Ungarn, Weinbergbesitzer u. Wein-agent.** 28202

Französische und englische Lehrkurse zu vier Personen à 3 fl. monatlich, Herren und Damen an gesonderten Tagen. Französische Konversations-Stunden: Damen von 6-7, Herren von 7-8 Uhr Privatstunden 8 fl. monatlich. Korrespondenzen und Uebersetzungen von und in franz., engl., deutsch, ung. und latein werden besorgt. Der Professor wohnt **Reckenmeyerstraße 12, 1. St. Thür 11.** 28400

Brückenwaage zu 80 bis 100 Zentner, zum Abwiegen beladener Fuhrwerke und Vieh, amtl. geacht mit Eisenstod u. Eisenraveren, ferner eine Viehwaage zu 1000 Kgr. mit Geländer, beide noch neu, von der berühmten Fabrik **Buganyi & Co.,** stark gebaut, auch einzeln billig zu verkaufen bei **Semmer in Wien, III. Bez., Krieglberggasse 11, Parterre, Thüre 5** 26144

Zwei Lehrlinge werden sofort in einer der größten Damen-Modemachenhandlungen gegen Bezahlung aufgenommen. Adresse in der Exp. 28396

Zu Budafot sind 2 ebene Felseneller, eingekantert, nahe zur Schiffstation, sofort zu verpachten. Näheres in der Expedition. 28033

Ein Maschinenmeister zu einer Schnellpresse wird aufgenommen. Wo? sagt die Exp. 28462

Andrássystraße 83. Der Jhnen am Montag in ehrschriftlicher Entfernung stumm folgende Begleiter bittet in ehrschriftlicher Absicht um ein Lebenszeichen. Brief bis 5. März unter „Waldert“ an die Exp. 28463

Gold und Juwelen Durch besonders günstige Einkäufe aus dem kon. ung. Versteigerung, ferner durch den Umstand, daß ich bei einigen Kontrahenten Massen Waaren um den halben Preis des effektiven Wertes gekauft habe, bin ich in der Lage, dem p. t. Publikum **Juwelen, Gold- u. Silberwaaren,** sowie auch Gold- und Silberwaaren, ferner zu **Geschenken,** besonders aber zu **Braut- und Hochzeitsgeschenken** passende Artikel zu stannend billigen Preisen zu verkaufen. 18füßige Silber-Ehrtische, 6 Paar Messer und Gabeln 14-16 fl., 6 Paar Messer und Gabeln (Dessert) 8-10 fl. Preisliste verende auf Verlangen gratis. Nichtkonvenirendes wird umgetauscht.

Glinger Albert, Juwelier und Uhrmacher, Budapest, Kerepesi-ut 12.

Gesucht wird ein Erzieher vom Fach (Pädagog), der ungarischen, deutschen u. französischen Sprache mächtig, so auch in Musik tüchtig ist, sofort unter günstigen Bedingungen fürs längste Engagement. Näheres Maria Valeriegasse Nr. 5, 1. St. Th. 1. 28471

C-in's fatal leány **modellnek** keres egy festő. Ertekezhetni délelött Nagy János-utca 19. 28458

Möbel. **Barga Mihály u. Konsorten,** 1. ung. Möbel-Fabrik-Gesellschaft, Budapest, Biskupkap 3, 1. Stod, verkaufen alle Sorten Möbel zu billigsten Preisen gegen Garantie. Preisliste auf Verlangen gratis. 28454

Guten Wein-Engl. 700 70 offerirt á fl. 10 per Hektoliter **Lázár Böhm** Lébény. 28457

Eine junge Dame erucht einen Herrn, sie mit 300 fl. aus der Verlegenheit zu helfen. Pünktliche Rückzahlung. Brief erbeten unter „S. B.“ an die Exp. bis 3. März. 28468

Eine 3-er Kasse wird zu kaufen gesucht. Adr. in der Exp. 28461

Bei einer intelligenten jungen **Witwe** ist ein schön möblirtes 2stüdiges Cassenzimmer mit separatem Eingange für 1. März zu vermieten. Adr. in der Exp. 28470

Eine sehr geübte Schneiderin, die auch Maschine näht, wird sofort aufgenommen. **Univeritätsplatz 2. St. 42.** 28444

Hanny Béla, ungarische Tänze zu 4 Händen, Heft 1 u. 2, Preis der Hefte fl. 1.50. Brillante Transkriptionen ungar. Melodien bei Umweisung des Betrages versendet franco die Verlags-handlung **Albáner & Schloß,** Budapest, **Waiznergasse Nr. 12.** 27763

Praktikant mit schöner Handschrift wird sofort für ein **Baut- und Wechselergeschäft** acceptirt. Offert unter „Praktikant“ an die Adm. 28443

Hausmeister gesucht, kinderloses Ehepaar, die Frau gut Waschen und Bügeln kann, wird sofort aufgenommen. Näheres in der Expedition. 28445

Eine Weißbäckerei, lebhafter Posten, mit Mehlverehrlich verbunden, anderer Unternehmung halber billigst zu verkaufen. Näheres in der Expedition. 28437

Praktikant zum sofortigen Eintritt für das Bureau einer Zeitung wird gegen entsprechende Bezahlung gesucht. Erforderlich ist Kenntnis der deutschen und ungarischen Sprache, sowie gute Handschrift. Offerte sind unter „U. M. A.“ an die Exp. zu richten. 28442

Gasthaus sammt Recht ist wegen Krankheit zu verkaufen. Näheres in der Exp. 28438

Ein Expeditions-geschäft, vollkommen eingerichtet, in 10-jährigem Kundenkreise, mehreren Streif- u. Möbeltransportwagen, ist wegen Domizilverlegung sofort oder per 1. Mai l. J. von M. Weiß, Groß-Bombor, käuflich zu übernehmen. 28433

Eine Gä-Villa mit großem Garten, vis-à-vis der deutschen Arena, ist im Garzen oder die Hälfte allso gleich zu verkaufen. Ober das selbst ein Gasthaus mit Kegelbahn und großen Hof zu verpachten. Näheres beim Hauseigentümer, **Arenastrasse Nr. 40** zu erfragen. 28453

Ein junges Ehepaar wünscht als Hausmeister (Tischler) Stelle. Adresse Kispest, kö-utca 218, Gánya János. 28441

Friseurin, Schülerin Dorits, würde für mögliches Honorar noch 1 bis 2 Kunden annehmen. Zu erfragen Neugasse 35, bei der Hausmeisterin. 28440

Für die Herren Reisenden täglich 4-5 fl. Nebenverdienst bei **Nitnahme eines gut eingeführten Artikels, welcher keine Konkurrenz hat. Reflektanten wollen sich melden in der Fabrik-Niederlage, Budapest, Königsgasse Nr. 52, 2. Stod, Thür 15.** 28446

Volontär-Stellenge such. Für einen intelligenten jungen Mann (Deutscher) mit schöner Schrift, Kenntnissen in der franz., engl. und italien. Sprache, Stenographie u. sonstiger Bildung, bisher jedoch kaufmännisch nicht thätig, wird eine Volontärstelle in einem renommierten Geschäft bei Aussicht auf baldige Honorierung gesucht. Gest. Offerten unter „V. R. 10“ an die Expedition. 28451

Energischer Mann, welcher eine gründliche militärische Erziehung genossen hat, Familienverhältnisse halber aus dem Verbands des Herres getreten ist, schon als Beamter einer Gewerbe-Bank und als Erzieher thätig war, sucht Stelle als Verwalter, Inspektor, Rechnungsführer oder einen anderen entsprechenden Posten. Verfügt über die besten Zeugnisse u. Empfehlungen. Adr. in der Exp. 28472

Ein feiner, massiver, altdeutscher, gechnitzter Bordeaur-leber

Divan ist billig zu verkaufen **Andrássystraße Nr. 46, Thür 8.** 28478

International. Ein Kurbad mit 24 Fremdenzimmern und großen Restauration-Lokalitäten, welches zu jeder Jahreszeit einen kolossalen Zuspruch hat, ist zu verkaufen, oder zu verpachten. Pachtzins 1200 fl. Anträge mit genauer Adresse unter „International 1888“ an die Exp. d. Bl. 28476

Schöne Wohnung mit 3 zweifelhafte Cassenzimmern großem Vorzimmer u. Küche für 375 Gulden Jahresmiete ab 1. Mai zu ver-laffen. 7. Bez., **Börösmarty-gasse 15, 3. St. 20.** 28477

Ein Kompagnon, (junger Mann), kommerziell oder technisch gebildet, mit einigen 1000 fl. Baargeld, zum Betriebe einer besteingerichteten Provinz-Maschinenfabrik per sofort gesucht. Anträge unter „F. B. 3.“ an die Adm. 28464

Ausverkauf. **Östern (HOS) Slivowitz,** hochprima, pr. Hektoliter 40 fl. und pr. Liter 45 fr., auch briefliche Bestellungen nimmt an **V. Klein,** Stationsgasse 8, wo auch die Waare sich befindet. 7969

Heirathsantrag. Eine Frau, in den besten Jahren (33.), die in Rumänien ein gut eingeführtes Geschäft besitzt, wünscht sich mit einem 45-50-jährigen Mann zu verehelichen. Uhrmacher, Goldarbeiter oder Optiker werden bevorzugt. Heirathsvermittler erhalten Honorar, wenn Konvenables bieten können. Offerte unter „Rumänien“ an die die Exp. 28479

Eine sehr schöne Salon-Garnitur aus Seidenstoff ist wegen Raumangel billigst zu verkaufen. Adresse in der Exp. 28480

Eine geübte Niederländerin, die in größeren Salons thätig war u. mit Kunden umzugehen versteht, wünscht unter mäßigen Ansprüchen Beschäftigung. Gest. Anträge unter „F. S.“ an die Exp. erbeten. 28482

Intelligente junge Witwe sucht Stelle als Haushälterin zu einem alleinlebenden Herrn oder Geistlichen, hier oder in die Provinz. Näheres in der Expedition. 28439

Erzieherin, Israelitin, zum sofortigen Antritt gesucht zu zwei 7- und 8-jährigen Kindern; selbe muß der deutsch und ungarischen Sprache vollkommen mächtig sein und in den Elementar-Gegenständen Unterricht erteilen können. Reflektanten (welche sich einer festen Gesundheit erfreuen) haben ihre Offerte mit Beischluß der Photographie und Zeugnisabschriften nebst Angabe ihrer Gehaltsansprüche einzuenden an **Leopold Geim, Käthy via Neufag.** 28467

széna-tér 1-só szám alatti házban több nagyobb és kisebb lakás, azonkívül egy kocsma-es egy bolt-helyiség kiadandók. 28481

Ein streng-religiöses Mädchen, nicht zu jung, welche Kinder in Gegenständen und Handarbeit unterrichten kann, körperliche Pflege und gelegentlich die Wirtschaft zu führen und zu kochen versteht, wird für Ende April gesucht. Offerten sammt Zeugnisse, mäßige Ansprüche sammt Photographie unter „Treu“ an die Exp. zu senden. 28475

Rundmachung. In Endröd, B.-E.-er Komitat, im Josef Timár'schen Hause, am Hauptplatze gelegen, ist ein **großes Geschäftstotal,** 2 Zimmer und 1 Magazin vom 10. Mai d. Jahres, auf drei nacheinander folgenden Jahren zu vortheilhaften Bedingungen zu vermieten. Endröd (via Gyoma), 27. Februar 1888. **Josef Timár sen.** 28466

Ein sehr gutes Spezereigeschäft, alter Posten, mit sicherem Kundenkreis, in einer frequenten Gegend, ist wegen Familienverhältnisse sofort sehr billig zu verkaufen. Adresse in der Exp. 28474

Ein Verkaufsgeschäft, alter Posten, lebhafter Gegend, ist sofort oder pro 1. Mai billigst zu übergeben. Adresse in der Exp. 2846

Ein der Bodega von The Krova Co., London E. C.,
1 Glas echter Sherry 15 fr.
1 " " Port 20 fr.
1 " " Madeira 20 fr.
1 " " Marsala 15 fr.
1 " " Malaga 15 fr.
1 " " Tarragona 20 fr.
1 " " franz. Cognac 15 fr.
und anwärts.
Preisliste franko.
Haupt-Agentur u. Niederlage bei **Johann Franz Dobmayer und Komp.,** Budapest, 4. Bez., Károly körút 18. 28456

Aus dem Reichstage.

Sitzungen vom 28. Februar.

Heute hielten beide Häuser des Reichstages Sitzungen. Das Abgeordnetehaus verhandelte die mit Rumänien abgeschlossene Grenzregulierungs-Konvention, gegen welche sich aus dem Kreise der Opposition mehrere Bedenken erhoben. Nachdem der Berichterstatter und Minister Baron Drezy diesen zur Annahme empfohlen hatte, erhob sich von der äußersten Linken Julius Györfy, um seinen, die Konvention aus moralischen und formellen Gründen ablehnenden Antrag zu motivieren. Die äußerste Linke weist den Vertrag nicht bloß deshalb zurück, weil durch denselben Alpengründe in der Ausdehnung von 10,000 Joch an Rumänien überlassen werden, sondern weil derselbe auch staatsrechtlich inkorrekt, der staatlichen Stellung Ungarns nicht entsprechende Ausdrücke enthält. Sodann stellte im Namen der gemäßigten Opposition Alois Bedthly einen ablehnenden Antrag, in welchem jedoch bloß die staatsrechtlichen Bedenken erwähnt werden. Ministerpräsident Tisza besprach den Gegenstand ausführlich, und obwohl er das Vorkommen einzelner Inkorrektheiten in der Terminologie des Vertrages nicht bestritt, bezeichnete er die Annahme der Konvention seinerseits als eine Kabinettsfrage. Der Ministerpräsident hat unstreitig darin recht, daß auch in früheren internationalen Verträgen einzelne Inkorrektheiten vorkamen, auch wollen wir hoffen, daß aus diesen keine praktischen Nachteile für Ungarn entstehen werden, doch möchten wir gleichzeitig auf's Entschiedenste betonen, daß in Zukunft die ungarische Regierung dafür sorgen müsse, daß bei Abschluß von internationalen Verträgen nicht Ausdrücke in den Text derselben Aufnahme finden, welche mit den Prinzipien des ungarischen Staatsrechtes unvereinbar sind. Nur der Umstand, daß die vorgekommenen Inkorrektheiten aus Versehen entstanden sind und die Erwartung, daß künftighin Ähnliches nicht vorkommen werde, vermag die Vorlage, trotz der fehlerhaften Ausdrücke, annehmbar erscheinen zu lassen. Die Regierungspartei hätte dieselbe allerdings schwer ablehnen können, da die praktischen Inkonvenienzen der Ablehnung schwerer wiegen, als die Bedenken über die formellen Mängel des Vertrages. Doch hat die Opposition auch ihrerseits eine Pflicht erfüllt, indem sie die öfters erwähnten Inkorrektheiten energisch riigte.

Im Magnatenhause stand die Spezialberatung des Budgets auf der Tagesordnung. Es kam jedoch bloß beim Titel „Budapester Universität“ zu einer kurzen Diskussion. Das Budget wurde unverändert votirt.

Abgeordnetenhause.

Die Sitzung wurde nach halb 11 Uhr Vormittags eröffnet. Präsident Pöchy widmete zunächst dem heute Morgens verstorbenen Koloman Ghyezly den an anderer Stelle unseres Blattes veröffentlichten Nachruf und meldete dann, daß Se. Majestät die Gesetze über die ungarische Waffenfabrik und über den Bau des Justizpalastes sanktionirt habe.

Der Tagesordnung gemäß wurde sodann die Debatte über den auf die Grenzberichtigung zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien bezüglichen internationalen Vertrag eröffnet.

Vor Allem legte Referent Latkoczy die Vorgeschichte dieses Vertrages dar. Der Friede von Sistow (1791) habe die Grenzen nicht hinlänglich genau festgestellt, woraus zwischen der Bevölkerung der Grenzbezirke, namentlich in neuester Zeit, häufig selbst blutige Streitigkeiten entstanden. Zur Beseitigung dieses unhaltbaren Zustandes wurde eine gemischte internationale Kommission mit der genauen Feststellung der Grenzlinie betraut. Diese Kommission vereinbarte nach zweijähriger Arbeit den vorliegenden Vertrag, welcher durch seine Genauigkeit hinfort allen Grenzkonflikten vorbeugen wird. Allerdings kommen in diesem Vertrage einige Ausdrücke vor, welche wohl dem geographischen Begriffe entsprechen, aber der staatsrechtlichen staatsrechtlichen Stellung Ungarns nicht gänzlich Rechnung tragen. Da jedoch das ungar. Staatsrecht auf viel festerer Basis beruhe, als daß es durch einige Ausdrücke dieses Vertrages alterirt werden könnte (Zustimmung rechts, Widerspruch links), da ferner die rumänische Kammer den Vertrag bereits angenommen hat und die neugewählte Kammer den von der ungarischen Legislative etwa modifizirten Vertrag vielleicht gar nicht annehmen würde (Zustimmung rechts, Widerspruch links), da ferner die Nichtannahme des Vertrages zu neuen, noch blutigeren Grenzkonflikten führen könnte (Zustimmung rechts, Widerspruch links), beantragte die Rechts- und die Verwaltungskommission, daß das Haus um des Weillens willen von einigen Mängeln der Form absehen und den Vertrag annehmen möge (Beifall rechts); nur in den ausschließlich Ungarn angehenden Quantifizierungsparagrafen möge die staatliche Selbstständigkeit Ungarns durch einige Aenderungen des Textes besser zum Ausdruck gebracht werden. (Beifall rechts.)

Den Ausführungen des Referenten ertheilte der Minister Baron Drezy seine volle Zustimmung; die Opposition blieb jedoch anderer Ansicht. Zunächst vertrat Julius Györfy von der äußersten Linken das Prinzip, daß der Reichstag die internationalen Verträge nicht bloß zu registriren, sondern auch zu prüfen und zu überwachen habe. Nach der Darstellung des Redners wurde die durch den Frieden von Sistow festgestellte Grenze von der Türkei stets respektirt, aber seit 1853 haben sich von Seite der Rumänen die Ueberschreitungen der Grenze und Gebietsokkupation

nen wiederholt erneuert. Diese Okkupationen sollen nun sanktionirt werden; das könne die Opposition nicht zugeben. Noch wichtiger sei jedoch der Umstand, daß der Vertrag das ungarische Staatsrecht, die territoriale Oberhoheit Ungarns verleihe. (Stürmische Zustimmung links.) Da Rumänien gegenüber Grenzberichtigungen sowohl von österreichischer, als von ungarischer Seite notwendig waren, hätte diese Sache durch separate österreichische und ungarische Kommissionen mit Rumänien ausgetragen und den Legation in zwei separaten Gesetzen unterbreitet werden sollen, denn die Grenzen sind keine gemeinsame Angelegenheit und die Grenzen der Bukowina, welche im Vertrag ebenfalls erwähnt sind, gehen den ungarischen Reichstag nichts an. (Lebhafte Zustimmung der äußersten Linken.) Da endlich der Vertrag die materiellen Interessen der ungarischen Grenzkomitate schwer schädige, beantragte Redner, das Haus möge die Vorlage ablehnen und die Regierung anweisen, mit Rumänien einen neuen, zweckmäßigeren Vertrag abzuschließen. (Lebhafte Beifall der äußersten Linken.)

Der nächstfolgende Redner, Alois Bedthly von der gemäßigten Opposition, erörterte die Wichtigkeit der Genauigkeit in den staatsrechtlichen Ausdrücken. Derselbe rief die ungarischen Grenzen gebe es nicht; trotzdem gebrauche der Vertrag diesen Ausdruck, was mit der Zeit zu der Behauptung führen könnte, daß es keine ungarischen Grenzen gebe und daß Ungarn in Oesterreich einverleibt sei. Ein internationales Gravamen liege darin, daß der Vertrag keine ungarischen, sondern nur rumänische Ortsbenennungen enthalte. Dies sollte durch einen Nachtragsvertrag mit Rumänien korrigirt werden, sonst könnten die Rumänen aus den rumänischen Ortsbenennungen am Ende Ansprüche auf ungarisches Gebiet ableiten. Der Redner setzte noch auseinander, daß das Abschließen internationaler Verträge kein ausschließliches Recht der Krone sei; er beantragte schließlich, das Haus möge erklären, daß es den materiellen Inhalt des Vertrages wohl billige, ihn jedoch in der jetzigen Form nicht inartikuliren könne, weshalb es ihn zur Beseitigung der staatsrechtlichen Verstöbe an die Regierung zurückweise. (Lebhafte Beifall links.)

Die Ausführungen der zwei oppositionellen Antragsteller veranlaßten den Ministerpräsidenten Tisza, ebenfalls das Wort zu ergreifen. Er konstatierte vor Allem, daß Niemand das Recht des Reichstages, einen internationalen Vertrag anzunehmen oder abzulehnen, in Zweifel zog und daß ohne Inartikulirung kein internationaler Vertrag für Ungarn Gültigkeit hat. Aber für die Annahme durch den Reichstag muß die Regierung gutsehen und wenn ein durch ihre Vermittlung geschlossener Vertrag abgelehnt wird, muß sie zur Urtreten. (Stürmischer Beifall rechts.) Wollte sie im Falle der Ablehnung im Amte bleiben und dem anderen Staate gegenüber sich mit dem Botum des Reichstages entschuldigen, so würde sie im Auslande allen Kredit verlieren und die Opposition würde gewiß über diese Verletzung der Würde Ungarns lärm schlagen. (Lebhafte Beifall rechts.) Die Beschuldigung, daß Rumänien Ansprüche auf Gebietstheile Ungarns erhebe, dürfe hier nicht ausgesprochen werden, denn es sei zu dieser Beuldigung von der Regierung Rumäniens nie Anlaß gegeben worden. Der Ministerpräsident setzte ferner auseinander, daß es ein Irrthum sei, wenn man meine, Ungarn habe sich um die Grenzen Oesterreichs und Oesterreich um die Grenzen Ungarns nicht zu kümmern. Die Grenzfragen interessiren beide Staaten, weil sie einander die Integrität ihres Territoriums garantirt haben. Wurde doch die Einverleibung von Spizza in das österreichische Staatsgebiet auch durch ein ungarisches Gesetz ausdrücklich inartikulirt. (Beifall rechts.) Daß die jetzige Grenzregulirung durch einen Vertrag festgestellt wurde, hat seinen Grund hauptsächlich darin, daß es sich unter Anderem auch um einen Punkt, das sogenannte triplex confinium, handelte, an welchem Oesterreich, Ungarn und Rumänien gleichmäßig interessirt sind. Allerdings sei es wünschenswerth, daß in internationalen Verträgen nur korrekte staatsrechtliche Ausdrücke gebraucht werden, allein kleinere Verstöße in dieser Beziehung involviren keine Gefahr. Ungarns staatsrechtliche Stellung ist heute von allen Staaten anerkannt; an der Erreichung dieses Zieles wurde Ungarn nicht gehindert durch den Umstand, daß in früheren, vor 1875 abgeschlossenen internationalen Verträgen staatsrechtlich inkorrekte Ausdrücke, wie: österreichisch-ungarische Staatsbürger, österreichisch-ungarische Rüste und selbst österreichisch-ungarische Postdirektion vorkamen. (Große Heiterkeit.) Ebenso werden aus dem vorliegenden Vertrage für Ungarn keine staatsrechtlichen Nachteile entspringen, das Haus möge ihn daher annehmen. (Lebhafte Beifall rechts.)

Der Antrag Györfy's wurde sodann von Julius Zushi unterstützt. Da dieser Redner sich dreimal des Ausdrucks „österreichisch-ungarisches Reich“ bedient hatte, bemerkte Zsanza, auch dieser Ausdruck sei ungeeignet; Redner gebe gerne zu, daß Zushi das ungarische Staatsrecht nicht verstehen wollte, allein auch die Majorität beanspruche gleiche Nachsicht. (Lebhafte Beifall rechts.)

Für den Antrag Györfy's trat auch Blasius Erbán ein, schließlich aber rechtfertigte Graf Albert Apponyi den Standpunkt Bedthly's. Der Redner gab bereitwillig zu, daß aus einzelnen inkorrekten Ausdrücken für das Staatsrecht Ungarns keine große Gefahr entspringe; allein im vorliegenden Falle handle es sich nicht um einen nebensächlichen Ausdruck, sondern die Hauptsache, der Hauptgegenstand des Vertrages sei in staatsrechtlicher Hinsicht unrichtig benannt; deshalb sei eine Ausbesserung erforderlich. Es stelle sich heraus, daß die Regierung entweder nicht im Stande war, das Staatsrecht Ungarns zu wahren, oder daß sie es an der erforderlichen Sorgfalt fehlen ließ und wenn die Opposition nicht eine Rüge, sondern bloß eine Verbesserung des irigen Ausdrucks verlange, sollte ihr der Ministerpräsident nicht so brüsk ablehnd entgegenzutreten. Der Ministerpräsident habe soeben indirekt die Kabinettsfrage gestellt, um dem Vertrage zur Annahme zu verhelfen, aber nicht hier, sondern dort, wo es geht, ten hätte, das Staatsrecht Ungarns zu

wahren, hätte er zur Erreichung dieses Zweckes die Kabinettsfrage stellen sollen. (Stürmischer Beifall der Opposition.)

Da noch mehrere Redner vorgemerkt sind, vertagte der Präsident die Fortsetzung der Sitzung auf morgen. — Schluß der Sitzung um 2 Uhr.

Magnatenhause.

Im Magnatenhause wurde die heutige Sitzung vom Präsidenten Baron Nikolaus Bay ebenfalls mit der Trauerbotschaft vom Ableben Koloman Ghyezly eröffnet. Das Haus pflichtete den Vorhängen des Präsidenten, die wir an anderer Stelle mittheilen, einhellig bei und trat sodann in die Spezialberatung des Budgets ein. Der Staatsvoranschlag wurde titelweise verlesen und ohne Bemerkung votirt und bloß bei dem auf die Budapester Universität bezüglichen Titel entpand sich eine kurze Diskussion. Hier erneuerte nämlich Kardinal Haynald die jährlich wiederkehrende Bemerkung, daß man die Bewilligung dieses Titels von Seite des Episkopats nicht so deuten dürfe, als involvire diese Bewilligung das Zugeständniß des Episkopats, daß der Universitätsfond nicht mehr ein katholischer Fond sei. Dieser Fond wurde seinerzeit zu katholischen Zwecken gestiftet und nur diesen dürfe er dienen; diesem katholischen Charakter des Fonds thue es keinen Abbruch, daß die Fondserträge nur ein Drittel des Erfordernisses der Universität decken. Ueberhaupt fand es der Kardinal unstatthaft, daß notorisch katholische Fonds neuerdings im Budget als Landeskassenfonds bezeichnet werden.

In Vertretung des noch nicht genehmigten Unterrichtsministers antwortete diesmal Staatssekretär Berzevich, daß die Regierung ihren bisherigen, auf den Universitätsfond bezüglichen Standpunkt nicht geändert habe. Der G.-A. 1848:19 nannte die Universität mit gänzlichlicher Auserachtlassung irgend einer konfessionellen Bezeichnung einfach die ungarische Universität, trotzdem sie damals ausschließlich aus dem Ertrage des Universitätsfonds erhalten wurde. Jetzt reicht dieser Ertrag nicht mehr aus; zwei Drittel des Erfordernisses müssen aus der Staatskasse bestritten werden, welche außerdem zu Bauten für die Universität und zu Einrichtungs zwecken nahezu 6 Millionen hergegeben hat. Daß ferner andere katholische Fonds einfach Landesfonds genannt werden, gebe bloß der Thatsache Ausdruck, daß diese Fonds durch die Regierung verwaltet werden.

Noch fand es Graf Ferdinand Zichy für notwendig, zu erklären, daß er auf die Aeußerungen des Staatssekretärs gar nicht reaktiv, weil die Frage der Fonds im Rahmen der Budgetberatung ohnehin nicht erschöpfend verhandelt werden könne. Die katholischen Fonds können nach der Ansicht des Redners durch keinerlei legislatorische Verfügungen ihres Charakters entkleidet werden; die katholische Kirche halte ihr Verfügungsrecht über dieselben aufrecht.

Das Haus spann diese Diskussion nicht weiter aus und bewilligte den Staatsvoranschlag für 1888 unverändert, worauf die Sitzung kurz vor halb 1 Uhr geschlossen wurde.

Der Kapitalist.

Budapest, 28. Februar.

(Die Ultimo-Prolongation an der Effektenbörse) ist bereits als beendet zu betrachten. Es zeigte sich auch bei dieser Prolongation wieder ein bedeutender Stückmangel in den beiden Renten und in den Aktien der ungarischen Eszkomptebank und es mußte für diese Effekten Leihgeld bezahlt werden, während sich für die Aktien der ungar. Kreditbank und der ungarischen Hypothekbank ein mäßiger Report erhielt. Man prolongirte vierprozentige ungarische Goldrente mit 7½ bis 15 fr., fünfprozentige Papierrente mit 5 bis 10 fr., Eszkomptebankaktien mit 1 bis 3½ fr. Depot, dagegen ungar. Kreditbankaktien mit 12½ bis 17½ fr., Hypothekbankaktien mit 5 bis 10 fr. Report.

(Die Bilanz der österreichischen Kreditanstalt,) deren Hauptziffern wir in unserer letzten Nummer telegraphisch mitgetheilt haben, fand bei ihrer gestern Abend erfolgten Publikation an der Börse eine sehr freundliche Aufnahme, da sie die vorher verbreiteten Schätzungen, welche sich nicht höher als auf 12 fl. 50 kr. verstiegen hatten, übertraf. Die Dividende von 13 fl. entspricht einer Verzinsung des Nominalwerthes der Kreditaktien mit 8½ Prozent und des heutigen Kurswerthes mit 4.8 Prozent. Die Bilanz wurde durch die Heranziehung des Gewinnes aus den Budapester-Fünfsirchner Eisenbahnaktien einigermaßen aufgebeffert, es ist aber anzuerkennen, daß ein bedeutender Theil des Gewinnes aus dem regelmäßigen Geschäft resultirte. Aus den Ziffern des Communiqués läßt sich der Reingewinn der Kreditanstalt im Jahre 1887 in der folgenden Weise konstruiren: Fünfprozentige Zinsen 2,000,000 fl., zwanzigprozentige Dotirung des Reservefonds 370,900 fl., zehnerprozentige Lauftime für den Verwaltungsrath, die Direktion und die Beamten 148,360 fl., Superdividende von 5 fl. für 250,000 Aktien 1,250,000 fl., neuer Vortrag 233,000 fl. Summe des Reingewinnes 4,002,260 fl. Der Reingewinn von 4,002,260 fl. ist um 78,385 fl. höher als im vorigen Jahre und entspricht rund einer zehnerprozentigen Verzinsung des Kapitals. Zur Vertheilung gelangen aber nur 3,250,000 fl., da 603,900 fl. für den Reservefond und für den Uebertrag bestimmt sind.

(Zu Angelegenheit der Insolvenz Anton Baumann) hat gestern eine Gläubigerversammlung stattgefunden, in welcher sich allseitig die prinzipielle Geneigtheit zur Gewährung des vierwöchentlichen Moratoriums kundgab. Die Einholung der Unterschriften der Gläubiger ist im Zuge.

(Die sichtbaren Weizenbestände in Amerika) betragen nach der neuesten Aufnahme 38,461,000

Buhels, haben also neuerdings um 1.104,000 Bushels abgenommen.

(Erste Preßburger Sparkasse.) Die vorgestern stattgehabte Generalversammlung der Ersten Preßburger Sparkasse beschloß, von dem erzielten Reinertragnisse per 139,768 fl. für das Jahr 1887 per Aktie eine Dividende von 210 fl. zu vertheilen.

(Ganz'sche Eisengießerei.) Die Direktion dieses Unternehmens hat in ihrer gestrigen Sitzung die Vertheilung einer Dividende von 55 fl. per Aktie und die Zuweisung von 20,000 fl. an den Reservefond beschloßen, wodurch der letztere die Höhe von einer Million Gulden erreicht.

(Gschwinds'sche Spiritusfabrik.) Die Direktion hat in ihrer unlängst stattgefundenen Sitzung beschloßen, der Generalversammlung die Vertheilung einer Dividende von 23 fl., d. i. 11 1/2 Prozent, vorzuschlagen.

(Die Bester Victoria-Dampfmühle) hielt heute unter Vorsitz des Direktionspräsidenten Peter v. Derzög ihre Generalversammlung. Der Präsident konstatierte, daß die Generalversammlung für alle auf der Tagesordnung stehenden Gegenstände beschlußfähig sei und betraute den Advokaten Johann Radocza mit der Führung des Protokolls. Der Direktionsbericht wurde als verlesen betrachtet. Derselbe schildert die ungünstigen Verhältnisse, mit welchen die hiesigen Dampfmühlen den größeren Theil des vorigen Jahres hindurch zu kämpfen hatten und welche sich bei der Victoriamühle am 10. März 1887 zu vertheilen.

(Die Erste ungarische Vorstevieh-Mastanstalt-Aktiengesellschaft) hielt heute unter Vorsitz des Direktionspräsidenten Moriz Adler ihre ordentliche Generalversammlung. Nach dem Direktionsbericht traten wohl gleich zu Beginn des Jahres im Vorsteviehgewerbe in Folge größeren inländischen Konjunkturs günstiger Konjunktoren ein, da aber die hiesigen höheren Preise dem Auslande, besonders Deutschland, keine Konkurrenz boten, war auf einen lebhafteren Export nicht zu rechnen.

(Preßburger Viehmarkt.) Die Beitritts-erklärungen zu der Erneuerung des bisher bestanden Kartells der Mäster, betreffend die ausschließliche Beschickung des Preßburger Marktes, erreichten bis heute die Zahl von 101, und entsprechen einer durchschnittlichen wöchentlichen Beschickung

Marktes mit 1300 Stück Mastvieh. Die mit der Gewinn-erklärungen zur Konferenz am 25. d. nicht eingeschickt haben, betrauten Komitemitglieder - Reichstagsabgeordneter v. Sigmund und Direktor v. Orbdödy - erledigten ihre hauptsächlichste Aufgabe: die Beiziehung der bedeutendsten Arbeiter Mäster, mit vollem Erfolge, indem die Letzteren ihren ferneren Beitritt zu dem Kartell den genannten Herren, die persönlich in Arab die nöthigen Schritte einleiteten, schon zugesichert haben, so daß nun der Bestand des Preßburger Marktes auf noch breiterer Basis als bisher in Aussicht steht.

(Ansolvenzen.) Der Wiener Kreditoren-Verein meldet folgende Insolvenzen: J. B. Dvorak, prot. Kaufmann in Seufenstein; Michajlo Jankovits, Spezialewaarenhändler in Mestina; Dimitrije Dimitrijevitj und Sohn Nikola, Kaufleute in Paratsjin; Todor Nisticic (Verl.) in Kruguje; Milutin Radojitsic (Verl.) in Zerouze; Ignaz Frey, Gemüchwaarenhändler in Kanitz; Schmajer Reich, Eisenwaarenhändler in Stanislaw.

Bester Waaren- und Effektenbörse.

Effetengeschäft. 28. Februar. Die Börse eröffnete in fester Stimmung, ermattete aber in Folge ungünstiger Nachrichten über den deutschen Kronprinzen, zu denen noch Gerüchte über eine Erkrankung des deutschen Kaisers kommen.

Vormittags hielten sich österreichische Kreditaktien zwischen 269.90 und 269.60, 4prozentige ungarische Goldrente per Medio zu 96.37 1/2, 5prozentige ungarische Papierrente per 29. Februar zu 83.10, ungarische Hypothekbank zu 125.75 geschlossen.

An der Mittagsbörse drückten sich österreichische Kreditaktien von 269.90 bis 269.30, ungarische Kreditaktien von 269.75 bis 269, erstere blieben 269.30 Geld, letztere 269 Geld, Bester Kommerzialbank zu 695 bis 697, ungarische Hypothekbank zu 125 bis 125.50, Bankverein zu 98.50 geschlossen, ungarische Goldrente zu 96.50, per Medio März zu 96.35 und 96.25, ungarische Papierrente zu 83, per Medio März zu 82.90 bis 82.50 gemacht, erstere blieb per Medio zu 96.22 1/2 Geld, letztere zu 82.80 Geld. Straßenbahn zu 380 geschlossen. - Zur Erläuterung s. Zeit: Österreichische Kreditaktien 269.70, ungarische Goldrente 96.30. - Liquidationskurse: Österreichische Kreditaktien 269, ungarische Kreditbank 269, vierprozentige ungarische Goldrente 96.25, fünfprozentige ungarische Papierrente 83, ungarische Eskomptbank 85, ungarische Hypothekbank 125, Rima-Murányer 93, österreichisch-ungar. Staatsbahn 215, türkische Tabak-Regie 72. - Devisen und Baluten: Zwanzig-Francs-Stücke 10.02 bis 10.05, Reichsmark 62.20 bis 62.35, London 126.95 bis 127.45.

Die Brämienstücke haben sich wieder ermäßigt; Stellagen in österreichischen Kreditaktien bedangen per morgen 1 fl. 50 fr. bis 2 fl., per acht Tage 4 fl. bis 4 fl. 50 fr., per einen Monat 9 fl. bis 10 fl.

An der Nachbörse war die Tendenz matt; österreichische Kreditaktien mit 269.10 bis 268.40, vierprozentige ungarische Goldrente mit 96.05, fünfprozentige Papierrente mit 82.67 1/2 gemacht.

Die Abendbörse war fester; österreichische mit 268.90 bis 269, ungarische Kreditaktien mit 269 bis 268.75, vierprozentige ungarische Goldrente mit 96.17 1/2 bis 96.22 1/2, fünfprozentige Papierrente mit 82.80 gehandelt.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war heute mäßig, die Kaufkraft beschränkt, die Tendenz blieb matt; es wurden 10,000 Meterzentner ungelekt, welche zu unveränderten Preisen begeben wurden. Von allen anderen Körnern wurde nur wenig zu unveränderten Preisen gehandelt. Verkaufte Mengen:

Weizen, Heib: 700 Mtr. 80 fl. zu 7 fl. 40 fr., 100 Mtr. 79.6 fl. zu 7 fl. 25 fr., 200 Mtr. 79 fl. zu 7 fl. 30 fr., 200 Mtr. 78 fl. zu 7 fl. 30 fr., Alles per drei Monate. - Bester Boden: 100 Mtr. 81 fl. zu 7 fl. 30 fr., 200 Mtr. 80.8 fl. zu 7 fl. 30 fr., 100 Mtr. 80.5 fl. zu 7 fl. 30 fr., 2700 Mtr. 80.2 fl. zu 7 fl. 32 1/2 fr., 100 Mtr. 80.5 fl. zu 7 fl. 30 fr., 100 Mtr. 80 fl. zu 7 fl. 30 fr., 100 Mtr. 80.5 fl. zu 7 fl. 30 fr., 1000 Mtr. 79.5 fl. zu 7 fl. 35 fr., 200 Mtr. 79.5 fl. zu 7 fl. 35 fr., 100 Mtr. 79 fl. zu 7 fl. 25 fr., 100 Mtr. 79 fl. zu 7 fl. 15 fr., 200 Mtr. 79 fl. zu 7 fl. 25 fr., 200 Mtr. 79 fl. zu 7 fl. 25 fr., 1400 Mtr. 77.5 fl. zu 7 fl. 10 fr., Alles per drei Monate. - Banater: 500 Mtr. 77.8 fl. zu 7 fl. 15 fr., 100 Mtr. 78 fl. zu 7 fl. 15 fr., Beides per drei Monate. - Bács-Faer: 100 Mtr. 79.6 fl. zu 7 fl. 30 fr., 300 Mtr. 78 fl. zu 7 fl. 30 fr., 100 Mtr. 79 fl. zu 7 fl. 25 fr., 100 Mtr. 78 fl. zu 7 fl. 25 fr., 100 Mtr. 78.5 fl. zu 7 fl. 27 1/2 fr., Alles per drei Monate. Roggen: 500 Mtr. zu 5 fl. 72 1/2 fr., per Kasse.

Gerste: 100 Mtr. zu 5 fl. 42 1/2 fr., 300 Mtr. zu 6 fl. 30 fr., 100 Mtr. zu 5 fl. 50 fr., Alles per Kasse.

Haffer: 100 Mtr. zu 5 fl. 45 fr., 100 Mtr. zu 5 fl. 30 fr., 400 Mtr. zu 5 fl. 55 fr., Alles per Kasse.

Von effektivem Kohlepreis wurden 1200 Mtr. zu 10 fl. 50 fr. verkauft.

Termine tendirten matt und wurden ziemlich verkehrt. Gehandelt wurde Vormittags: Frühjahrswizen zu 7 fl. 2 fr., 7 fl. 6 fr. und 7 fl. 3 fr., Herbstweizen zu 7 fl. 53 fr., 7 fl. 55 fr. und 7 fl. 54 fr., Mais per März-Juni zu 6 fl. 6 fr. bis 6 fl. 8 fr., Frühjahrshaffer zu 5 fl. 37 fr., 5 fl. 35 fr. und 5 fl. 36 fr., Kohlepreis per August-September zu 107 1/2 fl. - Nachmittags wurde Frühjahrswizen mit 7 fl. 3 fr. und 7 fl. 4 fr., Herbstweizen mit 7 fl. 53 fr. und 7 fl. 54 fr., Mais per März-Juni mit 6 fl. 7 fr. und 6 fl. 8 fr., Frühjahrshaffer mit 5 fl. 35 fr. geschlossen.

In Produkten unverändert schwacher Verkehr. Fettwaare preisfallend. Schweinefett, Stadtwaaare sammt Faß zu 60 fl. 50 fr. geschlossen. Pflaumen ruhiger. Spiritus unverändert.

Table with 2 columns: Termine and prices. Includes items like Weizen per Frühjahr, Mais per Mai-Juni 1888, Haffer per Frühjahr, Spiritus, Preßhefenwaare, Rohspiritus.

Budapester Todtenliste.

- Vom 26. Februar. -

Giella Mezen-Hamfer, 28 J., Dienersgattin, 6. Bez. Michael Honinger, 73 J., Fiaker, 1. Bez. Anna Berndorfer, 80 J., 1. Bez. Johann Frankendorfer, 44 J., Magaziner, 7. Bez. Veronika Opán, 4 J., Arbeiterstochter, 7. Bez. Anna Langseit-Kurcz, 38 J., Oberfondstueckergattin, 10. Bez. Ferdinand Drenstein, 2 J., Arbeitersohn, 7. Bez. Joseph Kohut, 66 J., peni. Beamter, 7. Bez. Anna Nagel, 71 J., 4. Bez. Marie Batorizová, 45 J., Politistensgattin, 9. Bez. Karoline Szilovits, 77 J., Witwe, 3. Bez. Alois Král, 58 J., Hausmeister, 8. Bez. Anna Lipp-Oswald, 75 J., Privatier, 7. Bez. Susanne Nagy, 73 J., 4. Bez. Andreas Kis, 30 J., Tischler, 8. Bez. Katharina Marcsi-Méháros, 53 J., 10. Bez. Anton Niedronek, 20 J., Schlosser, 8. Bez. Marie Tiefenbeck, 32 J., Arbeiterin, 7. Bez. Moriz Weinreb, 27 J., Arbeiter, 7. Bez. Julius Szedreszy, 26 J., Beamter, 4. Bez. Katharina Beben, 72 J., 8. Bez. Eduard Leonhardt, 21 J., Schuster, 9. Bez. Theresie Trizsauf, 62 J., wohnungslos, Anton Neumann, 60 J., Beamter, 9. Bez.

Large advertisement for Johann Hoff's medicinal products. Text includes: 'Für Kranke, welche mit Magenleiden und Augenkatarrh behaftet sind, ist Besserung und Heilung da.' 'Heilungsberichte von Genesenen! An Herrn Johann Hoff, alleinigen Erfinder der nach seinem Namen benannten Johann Hoff'schen Malzextrakt-Heilmittels-Präparate...' 'Seit 40 Jahren bewährt; fort und fort neue Heilerfolge, wie sie kein Heilmittel aufzuweisen hat.' 'Täglich neue Heilberichte in 2000 Zeitungen.' 'Kostyan (Post Th.-St.-Märton), am 11. März 1887. Bitte sofort an meinen Sohn 20 Flaschen Johann Hoff'schen Malzextrakt-Heilmittels-Präparate...' 'Diga Szeghy, Vorderberg, beim Radwerk Nr. 11, am 9. März 1887. Da ich mit Freuden wahrnehme, daß der Augenkatarrh bedeutend besser ist, so ersuche ich nochmals um 1 Flacon konzentriertes Malzextrakt à fl. 1.12, 1/2 Kilo Malz-Chokolade à fl. 1.60 und 2 Buntel Malzbonbons und ein Stück Malzseife à 40 kr.' 'Johanna Illmaier, Dörberg, am 8. März 1887. Ihre mir zugekommenen zwei Sendungen von Johann Hoff's Malzextrakt-Heilmittels-Präparaten haben sehr gute Wirkung gemacht und deshalb beziele ich mich, weitere Bestellungen zu machen, und zwar bitte ich um 12 Flaschen Malzextrakt-Heilmittels-Präparat und 1 1/2 Buntel Brustmalzbonbons.' 'Man hüte sich vor Fälschungsversuchen durch Nachahmungen und achte auf die Original-Schilder, Bildniß und Unterschrift des Erfinders Johann Hoff. - Unter 2 fl. wird nichts verschickt. - Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und grossen Geschäften.' 'Johann Hoff's Filiale für Ungarn: Budapest, Tröddlergasse Nr. 7 (vis-à-vis der Hauptpost). Ferner zu haben auch bei Josef v. Sörök, Apotheker, Königsgasse Nr. 12, und M. Weninger, Djen, Hauptgasse.'